Nummer 136 — 27. Jahrgang

Erscheint 6mal wöchentl. mit den Illustr. Gratisbeilagen „Die Welt" und „Für unsere kleinen Leute", sowie den Textbeilagen „St.-Pirmo-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Herzlicher Ratgeber", „Das gute Buch", „Filmrundschau". Monatlicher **Bezugspreis** 3 Mk. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer **10 ₰**. Sonnabend- u. Sonntagnummer **20 ₰**.

Hauptschriftleiter: **Dr. G. Tedezyk**, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Sonntag, den 17. Juni 1928

Verlagsort: Dresden

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Petitzeile **30 ₰**. Familienanzeigen u. Stellengesuche **20 ₰**. Die Petitreklamezeile, 89 mm breit, **1 ℳ**. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes **40 ₰**, die Petitreklamezeile **1,30 ℳ**. Offertengeb. **20 ₰**. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.

Geschäftlicher Teil: **Artur Lenz**, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17. Fernruf 21012. Postscheckkonto Dresden 5701. Bankkonto **Stadtbank Dresden** Nr. 61719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20711 und 21012.

Die Krise in der Regierungsbildung

Notwendige Machtprobe

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind an einem kritischen Punkte angelangt. Am Sonnabend finden zwar noch einmal interfraktionelle Verhandlungen unter dem Vorsitz von Hermann Müller statt, diese Verhandlungen dürften aber keine neuen Ergebnisse zeitigen. Die Reichstagsfraktionen treten erst am Montag wieder zusammen. Die pessimistischen Beurteiler, die von vornherein ein schnelles Zustandekommen des neuen Kabinetts für unmöglich erklärten, haben also recht behalten.

Es wird nun Leute geben, die angesichts dieser schwierigen Verhandlungen wieder über die Unfähigkeit des deutschen Parlamentarismus jammern. Wir sind anderer Auffassung. Es ist besser, vorher gründlich und eingehend zu verhandeln, als nachher die allzu schnell gebildete Regierung ebenso schnell wieder auseinandergehen zu sehen. Die Zentrumspartei hat daher von Beginn der Regierungsverhandlungen an darauf gedrungen, daß zunächst die sachliche Basis klargestellt wird, auf der die künftige Koalition arbeiten soll. Dabei hat sich in wichtigen Punkten eine Uebereinstimmung zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten verhältnismäßig rasch erzielen lassen. Die entscheidenden Schwierigkeiten sind von der Deutschen Volkspartei gemacht worden. Die Verhandlungen der letzten Tage tragen im wesentlichen den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen der Deutschen Volkspartei und den übrigen Parteien der künftigen Koalition.

Die Deutsche Volkspartei hat eine große Anzahl von Vorbehalten, Bedenken und Forderungen angemeldet. In Militär-, Steuer- und Arbeiterschutzfragen hat sie besondere Auffassungen, ihre Hauptforderung aber bildet die gleichzeitige Umbildung der preußischen Regierung. Dabei ist zu bedenken, daß die Große Koalition, die jetzt von seiten der Deutschen Volkspartei für Preußen gefordert wird, seinerzeit von eben dieser Partei unter Führung des Fraktionsvorsitzenden von Campe zerbrochen worden ist. Die preußische Regierung hat es daher auch abgelehnt, sich von der Deutschen Volkspartei den Termin der Wiederherstellung der Großen Koalition vorschreiben zu lassen. Ebenso haben es die Reichstagsfraktionen der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums aus staatsrechtlichen Gründen abgelehnt, irgendeinen Druck auf die preußische Regierung auszuüben.

Diese feste und entschlossene Haltung hat ihren Eindruck auf die Deutsche Volkspartei nicht verfehlt. Die Volkspartei hat nach der Ablehnungu ihrer Hauptforderung die Verhandlungen keineswegs für beendet erklärt, sie versucht nunmehr auf dem Umweg über die preußischen Landtagsfraktionen den Weg zu dem erstrebten Ziel wieder freizumachen. Für diese Verhandlungen hat die Volkspartei bereits eine bemerkenswerte Konzession gemacht, sie hat in die zur Führung der Verhandlung bestimmte Kommission den bisherigen Fraktionsvorsitzenden v. Campe nicht mehr hineingewählt. Herr v. Campe hat daraufhin seine sämtlichen Parteiämter niedergelegt. Die direkten Verhandlungen zwischen den preußischen Landtagsfraktionen dürften für den weiteren Verlauf der Kabinettsbildung ausschlaggebende Bedeutung haben. Es ist aber keineswegs anzunehmen, daß etwa die preußischen Regierungsparteien der Deutschen Volkspartei das Zugeständnis machen, das die Reichstagsfraktionen ihr verweigert haben. Wie verlautet, werden die preußischen Regierungsparteien auf die von ihnen gemeinsam abgegebene Erklärung hinweisen, die der Abg. Herold im Landtage verlesen hat. In dieser Erklärung kam die Bereitwilligkeit zur Erweiterung der preußischen Regierung in einem gegebenen Zeitpunkt zum Ausdruck. Die Regierungsparteien dürften den Unterhändlern der Deutschen Volkspartei erklären, daß unter diesem gegebenen Zeitpunkt ihrer Ansicht nach der Frühherbst zu verstehen sei, daß also nach ihrer Auffassung eine Umbildung der preußischen Regierung vor der Sommerpause nicht mehr in Frage kommt.

Es besteht gar keine Veranlassung, auf Grund dieser Verzögerung der Regierungsverhandlungen irgendwelche Besorgnisse hinsichtlich des Zustandekommens des Kabinetts zu hegen. Es handelt sich lediglich um die Frage, ob dieses Kabinett mit oder ohne Deutsche Volkspartei gebildet werden soll. Ein Kabinett, das sich auf Sozialdemokraten, Demokraten und die Fraktionsgemeinschaft Zentrum—Bayrische Volkspartei stützen würde, besäße mit 255 von 489 Mandaten bereits eine ausreichende Basis im Reichstag. Gerade von seiten des Zentrums ist wiederholt und mit allem Nachdruck erklärt worden, daß eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei an dem kommenden Kabinett wünschenswert und vorteilhaft sei. Dafür ist aber die Voraussetzung, daß die Deutsche Volkspartei zu loyaler Mitarbeit bereit ist. Die künftige Koalition darf nicht mit einem Versuch der Deutschen Volkspartei beginnen, den anderen Koalitionsparteien ihren Willen aufzuzwingen. Ein derartiger Versuch muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Daß die Deutsche Volkspartei ein sehr wenig sicherer und unberechenbarer Koalitionspartner ist, hat sich in der letzten Regierung gezeigt. Es genügt, wenn wir an die Seitensprünge der Deutschen Volkspartei in der Schulfrage erinnern, um zu beweisen, daß gegenüber dieser Partei größte Vorsicht am Platze ist. Im alten Reichstag hatte die Deutsche Volkspartei eine Schlüsselstellung inne, sie konnte die Große Koalition verhindern und die Rechtskoalition beherrschen. Den Herren um Dr. Scholz muß klar gemacht werden, daß dieser angenehme Zustand im neuen Reichstag endgültig beendet ist. Die Wahlen vom 20. Mai haben die Deutsche Volkspartei aus ihrer Schlüsselstellung geworfen. Die Deutsche Volkspartei wird sich diesen Verhältnissen anpassen oder den Weg auf die Seite der Opposition gehen müssen.

Das Ringen um die Preußenfrage stellt somit eine notwendige Machtprobe dar, die zeigen wird, ob der neue Reichstag schon jetzt für die Große Koalition reif ist. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Männer wie Dr. Stresemann und Dr. Curtius ihren Einfluß in der Deutschen Volkspartei soweit geltend machen können, daß die Volkspartei auf undurchführbare Machtansprüche verzichtet. Die Deutsche Volkspartei könnte sonst im Reiche in die gleiche Lage geraten wie in Preußen, wo sie zuerst die Große Koalition hochmütig verlassen hat, und jetzt mit wenig würdiger Eile sich aufs neue für diese Koalition als Partner anbietet.

Dyk.

Heute:

Die Welt (Illustrierte Wochenbeilage)
Unterhaltung und Wissen
Filmrundschau
Turnen, Sport und Spiel

Hoover republikanischer Kandidat

Eine wichtige Entscheidung für Amerika

Neuyork, 16. Juni.

Die Abstimmung im republikanischen Parteikonvent zu Kansas City ergab für Hoover 837 Stimmen, die übrigen Kandidaten erhielten zusammen 247 bei 5 Enthaltungen. — Schon im ersten Wahlgang wurde Hoover gewählt. Coolidge erhielt, obwohl er nicht aufgestellt war, 17 Stimmen. Die Gegner Hoovers, der Senator Lowden, erhielt 74 Stimmen, obgleich er ebenfalls auf seine Aufstellung verzichtet hatte. Dawes erhielt 17 und Hughes 4 Stimmen.

Der Abend der Abstimmung begann damit, daß der Senator Lowden erklärte, nicht kandidieren zu wollen, weil er glaubte, daß die Interessen der Landwirtschaft bei der Wahl keine Rolle spielen würden. Darauf schlug der Vertreter Kaliforniens Hoover zur Wahl vor. Hierauf folgten unbeschreibliche Szenen. 25 Minuten lang ließ man Hoover hoch leben und marschierte vor ihm in Reihen vorbei. — Der republikanische Nationalkonvent nominierte Senator Charles Curtis (Kansas) zum Vizepräsidenten. Alle anderen vorgeschlagenen Kandidaten, außer einem, waren zugunsten Curtis' zurückgetreten. Curtis, der republikanische Führer im Bundessenat, der im ersten Wahlgange mit 1052 Stimmen als Kandidat für die Vizepräsidentschaft aufgestellt wurde, gilt als das Bindeglied zwischen Hoover und dem Farmer-Block. Curtis ist teilweise von indianischer Abstammung und war früher einmal Jockei.

Die Abstimmung in Kansas City kommt im übrigen einer großen Niederlage der Farmer gleich, da auch die Anträge der Farmer auf bevorzugte Behandlung der Landwirtschaft niedergestimmt wurden. Als Wahlprogramm wurde die Befolgung und Durchführung der Prohibitionsgesetze, die Fortführung der auswärtigen Politik Coolidges unter Einschluß des Kriegsverzichtsvertrages, sowie weiterer Steuerermäßigungen angenommen. Der Präsident der Republikanischen Union übersandte an Hoover ein Glückwunschtelegramm, in dem dieser der Hoffnung Ausdruck gibt, Hoover möge den weiteren Fortschritt des amerikanischen Volkes sicherstellen.

*

Nominierung zum offiziellen Kandidaten ist auch für den Mann der Republikaner, die außer den Demokraten Cleveland und Wilson bisher alle Präsidenten der Vereinigten Staaten gestellt haben, noch nicht der endgültige und sichere Sieg, ist es diesmal um so weniger, als ihm aller Voraussicht nach in dem demokratischen Favoriten „Al" Smith, dem katholischen, „nassen" Gouverneur des Staates Neuyork, ein Konkurrent von ungeheurer Volkstümlichkeit entgegengestellt werden wird. Dazu kommt, daß die Demokraten den westlichen Agrarstaaten gegenüber, die im Grunde durchaus republikanisch orientiert sind, in der Verfechtung der Farmer-Bill eine außerordentliche zugkräftige Parole haben, so daß die im November mit der Wahl der Elektoren fallende Entscheidung noch ziemlich offen ist.

Einer der wesentlichsten Gründe dafür liegt auch in der Persönlichkeit Hoovers selbst und drückt sich in dem Spitznamen „Sir" Herbert aus, den ihm die Kreise — auch aus seinen Parteifreunden — gegeben haben, denen er deswegen unsympathisch ist und als nicht ganz zuverlässig „hundertprozentig" gilt, weil seine geistigen und wirtschaftspolitischen Wurzeln nur zum Teil in den Vereinigten Staaten und gar nicht in der typisch amerikanischen, brutal-naiven Primitivität liegen, die das Wesen der großen Masse der Wallstreet-Männer, also der auserwählten „Hundertprozentigen" repräsentiert. Er ist ein „round-the-worldman", um einen sportlichen Ausdruck abzuwandeln, und nahm als solcher deutlich britische Färbung an, die ihn außer seiner weltweiten Bildung und Urteilsfähigkeit aus der amerikanischen Umwelt abhebt. Daher das boshafte „Sir" vor seinem Namen.

Gelegenheit zu höchst witzigen Glossierungen dieses Hinausgewachsenseins über den Horizont des normalen Yankee gibt natürlich die Tatsache, daß Hoover aus dem Staate Iowa stammt, demselben Staate, der kürzlich nach Veranstaltung von viel Tamtam den berühmten, klassischen, durch und durch hunderprozentigen „Durchschnittsamerikaner" stellte, der seither, wie einst das süße „Gibson-Girl", durch sämtliche Ansichtskartenläden geistert. Von Iowa also nahm der am 10. August 1874 geborene Hoover den Anlauf zu einer auch für amerikanische Verhältnisse noch außerordentlichen Laufbahn. Als Neunjähriger verlor er seine Eltern, verdiente sich — der lieblosen Zucht ferner Verwandter entronnen — als Dreizehnjähriger selbst sein Brot, wie alle die Dollarmillionäre, die die Legende als Zeitungsjungen hat anfangen lassen — nur daß die Legende hier die Wahrheit sagt —, war energisch genug, die Zeit, die der Kampf ums tägliche Brot ihm ließ, zu Studien wahrzunehmen — schon hier zeigt sich die Anlage zum „Sir", denn die anderen machten nur und ausschließlich Geld —, hatte mit siebzehn Jahren das Diplom als Bergbau-Ingenieur in der Tasche, war als solcher in den Weststaaten tätig, ging mit 23 Jahren nach Australien und bewährte sich so, daß er zwei Jahre spä[illegible] bereits die Leitung eines großen Tiefbauunternehmens bekam. Anderthalb Jahre China, zur Zeit des Boxeraufstandes, machten ihn reich, 1901 konnte er bereits anfangen, seine eigenen Unternehmungen zu betreiben. Sie umspannten bald die halbe Erde, aber es fehlen — bislang wenigstens — bei der Geschichte des Hooverschen Vermögens die dunklen Affären von den verratenen und zu Boden getretenen Freunden und Helfern, die die Entstehung der meisten anderen großen amerikanischen Vermögen erklären.

Vielleicht ist das die Folge der inneren Verbundenheit Hoovers mit dem Quäkertum, dessen getreuer Anhänger er noch heute ist und dessen ethische Prinzipien im den Elan gegeben haben mögen, zu vollbringen, was ihn der Welt, vor allem aber dem leidenden Nachkriegseuropa bekanntgemacht hat: die Organisation der Hilfeleistung für Belgien und alsbald nach Beendigung des Krieges auch für das gepeinigte Mitteleuropa. Die Kriegsgenerationen der damals unterernährten Kinder haben es zum großen Teil ihm zu danken, wenn noch zur rechten Zeit dem vernachlässigten Körper Kraft zum Leben zugeführt wurde. — Diese Leistung war nur dank einer Arbeitsorganisation möglich, die sowohl ihrem Umfange, wie dem Tempo ihrer Schaffung nach beispiellos war, und die es rechtfertigt, von Hoover zu sagen, daß er

eine Arbeitsmaschine sei, die mittels entsprechender Steigerung des Arbeitstempos zu jeder beliebigen Leistungssteigerung gebracht werden könne. Er selbst hat schon vor Jahren einmal geschrieben, daß die effektiven Leistungen des amerikanischen Regierungsapparates, der tatsächlich reichlich mit bürokratischem Ballast belastet ist, nicht im entferntesten den Leistungen gleich großer Geschäftsapparate entsprächen und daß die Vereinigten Staaten notwendig auch auf die Regierungs- und Verwaltungstechnik die ausgezeichneten wissenschaftlichen Betriebsmethoden anwenden müßten, die das moderne Business hervorgebracht hat. — Wird Hoover Präsident, so wird er also aller Wahrscheinlichkeit nach — auf altpreußisch gesagt: Leben in die Bude bringen. Und zwar seiner ganzen Art und Anlage nach zu urteilen: sauberes und anständiges, wenn auch durch sein Tempo atembeklemmendes Leben. Und das ist ein weiterer Grund, weswegen man in Wallstreet sogar im letzten Augenblick noch einen kleinen Börsenkrach inszenierte, um seine Nominierung zu verhindern. Denn es ist ja nicht nur die Unterwelt von Chicago oder Neuyork, die allzu helles Tageslicht wie das Feuer scheut — auch in Washington selbst gäbe es manchen Augiasstall auszuräumen. Und nach dem, was man von Hoover weiß und erfahren hat, wäre er durchaus der Mann, sich unverzüglich — und sicher nicht ohne Erfolg — an solche Arbeit zu machen.

Denn dazu kommt, daß er kein altbewährter, in den Dschungeln der Illegalität bewährter republikanischer Kämpe, sondern ein demokratischer Renegat ist, der 1920 lediglich aus gesundem Zweckbewußtsein ins republikanische Lager übersiedelte und dort auch sofort den Posten erhielt, von wo aus er sich weiter mit Erfolg seiner bisherigen Arbeit widmen konnte: den des Handelsministers, den er nun seit acht Jahren ununterbrochen bekleidet. Das beweist ein Maß an Unabhängigkeit von der Parteimaschinerie, das in der Geschichte der republikanischen Partei ziemlich unerhört und höchst bedenklich für die Drahtzieher der Partei ist, die darauf angewiesen und daran gewöhnt sind, daß jedes Parteimitglied gehorsam auf Kommando einschwenkt.

Diese Drahtzieher sitzen natürlich in Wallstreet und sind die Nutznießer der Coolidgeschen Prosperität. Nun ist Hoover bestimmt kein Gegner der Prosperität, vielmehr ganz der Mann, ihr erst den vollen Aufschwung und zugleich die fehlende solide Basis zu geben. Aber er erkennt diejenige Art von Prosperität nicht an, die nur in den Kellern der Federal Reserve Banken den Goldstrom aus aller Welt zusammenfließen läßt, von wo er sich auf die Konten weniger Auserwählter verteilt. Seine Prosperitätsidee — und da kommt wieder der Quäker zum Vorschein — hat etwas von der Art Heinrich IV., der unter Prosperität verstand, daß jeder Bürger sein Huhn im Kochtopf habe. — Es ist gewiß kein schlechter Mann, den die Republikaner der Vereinigten Staaten für die Nachfolge Coolidges präsentieren, aber es ist sehr die Frage, ob sie selbst sehr viel Freude an ihm haben werden, wenn er wirklich im kommenden Jahre ins Weiße Haus einziehen sollte.

Reichstagspause

Bis zur Bildung der neuen Regierung

Berlin, 16. Juni.

Im Reichstag teilte gestern Präsident Löbe zuerst das Ergebnis der Schriftführerwahl mit. Gewählt sind die sozialdemokratischen Abgeordneten Frau Agnes, Frau Bohm-Schuch, Schmidt-Meißen und Taubadel, die deutschnationalen Abgeordneten Hartmann und Dr. Philipp, weiter die Abgeordneten Frau Teusch (Zentr.), Rauch-München (Bayr. Vp.), Ziegler (Dem.), Dr. Runkel (D. Vp.), Luche (Wirtschaftspartei) und Schwarz-Frankfurt (Zentr.).

Der Rest der Sitzung wurde mit einer Debatte über die Amnestie-Anträge ausgefüllt. Die Anträge wurden dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zur Besserung der Notlage in den westlichen und östlichen Grenzgebieten brachten Zentrum, Volkspartei und Deutschnationale Anträge ein. Nach Ausführungen von zahlreichen Abgeordneten, werden sämtliche Anträge dem Haushaltausschuß überwiesen.

Um 6¼ Uhr erbat und erhielt der Präsident die Ermächtigung, die nächste Sitzung anzuberaumen, wenn die neue Regierung gebildet ist.

Verwaltungsreform im Reiche

Die von der Oeffentlichkeit dringend geforderte Verwaltungsreform hat in der letzten Zeit bei verschiedenen Reichsbehörden erfreuliche Fortschritte gemacht. Im Bereiche der Reichsfinanzverwaltung ist vor kurzem eine größere Zahl von Finanzämtern aufgehoben worden, ferner sind Aufgaben, die bisher von Ministerien oder von Landesfinanzämtern wahrgenommen worden sind, den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern übertragen worden. Auch bei der Reichspostverwaltung sind vom 1. April ab zahlreiche Aufgaben aus dem Geschäftskreis des Ministeriums auf nachgeordnete Behörden übergegangen. Der Geschäftsgang der Oberpostdirektionen ist durch Bildung geschäftsführender Oberpostdirektionen zusammengefaßt und vereinfacht worden. Ferner werden Betriebswerkstätten, Verkehrsämter und Postämter zusammengelegt. Besonders stark ist die Zusammenlegung von Verwaltungsstellen im Geschäftsbereiche des Reichsarbeitsministeriums. Während bisher im Reichsgebiete 887 öffentliche Arbeitsnachweise bestanden, ist die Zahl der Arbeitsämter vor kurzem auf nur 362 festgesetzt worden. Mit dieser starken Zusammenlegung ist man dem Beispiel gefolgt, das im gleichen Bereiche schon vor einigen Jahren auf dem Gebiete des Versorgungswesens gegeben wurde, auf dem die Zahl der Behörden um etwa zwei Drittel verringert worden ist.

Benesch entgegnet Ledebur

Prag, 15. Juni.

In der Außenausschußsitzung des Senats antwortete am Donnerstag Dr. Benesch auf verschiedene Ausführungen des deutschen christlich-sozialen Senators Ledebur über die Friedensverträge. Wenn Ledebur gesagt habe, so führte Benesch u. a. aus, die Verträge seien nicht für die Ewigkeit gültig, so habe er damit eine Wahrheit ausgesprochen, die jedoch keinen praktischen politischen Sinn habe. Weiter behauptete Dr. Benesch, daß die Minderheiten in der Tschechoslowakei unverhältnismäßig mehr erhalten hätten, als der Minderheitenvertrag verlangt habe. Ein Streit über die Minderheitenverträge habe für die Tschechoslowakei überhaupt keinen Sinn. Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland erklärte Dr. Benesch, daß der Ausschuß die Gründe für die Schwierigkeiten in Erwägung ziehen müsse. Die Tschechoslowakei sei ein Ausfuhrstaat mit stark entwickelter Landwirtschaft, was im übrigen ein Glück für die Tschechoslowakei sei. In der ganzen Welt herrsche jetzt ein ungeheurer Kampf um Absatzmärkte. Die gleichen Schwierigkeiten hätten auch Deutschland, Frankreich und Italien aufzuweisen. Der Wettbewerb sei auch durch die Wirtschaftspolitik der einzelnen Stände verschärft.

Rußlands innere Schwierigkeiten

Ka. **Moskau**, 14. Juni.

Es machte in Moskau in diesen Tagen einen tiefen Eindruck, daß zum erstenmal, seitdem der Trotzkismus der Exkommunikation verfallen war, Trotzki's Bild verschwunden, Trotzki's Namen nicht mehr gehört worden ist, jetzt wieder beim Kongreß der Kollektivwirtschaft aus dem Publikum heraus eine Anfrage an den Vorsitzenden Kalinin gerichtet wurde, wo Trotzki wäre, wie es ihm ergehe usw.

Diese Anfrage steht im engsten Zusammenhang mit den letzten Beschlüssen und Erklärungen Kalinins über die Aenderung des Wirtschaftssystems, und über die Annahme der Kollektivwirtschaft für das Land, ganz wie es Trotzki immer betont hat. In der Stadt bricht sie sich immer mehr Bahn und es wird nicht mehr lange dauern, bis in Moskau speziell alle Privatgeschäfte und alle Artels (d. h. private Genossenschaften) eingegangen sind. Immer stärker wird gegen diese die Steuerschraube angesetzt, immer mehr Geschäfte schließen Tag für Tag und die Inhaber sitzen auf der Straße, ihres Gewerbes, ihrer Arbeitsstätte beraubt, und mußten vielleicht noch im Straßenhandel ihr Heil suchen und Chinesen und Tartaren Konkurrenz machen.

Auf dem Lande hat man bisher noch die Privatwirtschaft geduldet, wenn man auch im fortwährenden Kampfe mit dem Kulaken stand, d. h. dem Bauer, der es durch Fleiß und Energie zu etwas gebracht und etwa über den Durchschnitt emporgestiegen und so auf dem Lande zu Einfluß und Ansehen gelangt war. Durch Ueberlassung des aufgeteilten Großgrundbesitzes an den ganz kleinen Bauer glaubt man die Produktionskraft der Landwirtschaft zu steigern und künftigen Ernährungsschwierigkeiten vorzubeugen. Jedoch der Kleinbauerstand erwies sich als unrentabel, z. T. wegen der Lässigkeit der Bauern, mehr anzubauen, als unbedingt nötig war, z. T. wegen der Fehler der Regierung, die den Bauern das Getreide, auch wenn sie es unter der Erde vergraben hatten, wegnahm und sie durch Steuern bedrückte für alle unbebauten Flächen, die ihnen zugeteilt waren. Das Mißbehagen der Bauern wuchs zusehends, und damit gewann auch die Opposition wieder unvermerkt an Boden.

Der Mißerfolg der Kleinbauernwirtschaft verbunden mit der schlechten letzten Ernte und der noch schlechteren Aussicht auf die kommende Ernte hat nun Rußland vor die Alternative gestellt, entweder zum Großgrundbesitz zurückzukehren, was natürlich ein Schlag in das Gesicht des Kommunismus gewesen wäre, obwohl die Regierung eingestand, daß der Großgrundbesitz rentabler sei als der Kleingrundbesitz, oder aber sich dem Kollektivismus zu verschreiben, wie ihn seinerzeit Trotzki für das Land gefordert hatte.

Man hat natürlich letzteren Weg wählen müssen, obwohl es ein Canossagang der Regierung war. Man hat mit diesem Entschluß aber auch zugleich Trotzki die Tür wieder geöffnet, wie man sie ihm seinerzeit rücksichtslos vor der Nase zugeschlagen hatte. Trotzki wird den Wink verstehen, den ihm Kalinin gegeben, und schon jetzt in Almaata, einer Stadt im Kasakischen, mit seiner Gattin den Reisekoffer packen, nachdem bereits seine Freunde Kamenow, Sinowjew und Piatakow nach Moskau zurückkehren durften, da sie eine loyale Erklärung der Regierung gegenüber abgegeben haben. Nur an der Aufrichtigkeit des linken Flügels der Opposition scheint man in Moskau noch zu zweifeln und hält sie noch von der Zentrale fern. Man will Trotzki die Verdemütigung ersparen, vor der Regierung abzubitten und will sich mit einem Appell Trotzki's an den demnächst zusammentretenden Komintern-kongreß (d. h. den Kongreß der Kommunistischen Internationale) zufrieden geben.

Durch Trotzki's Rückkehr glaubt man, auch weite Kreise zufriedenzustellen, die gerade jetzt auch unter den Arbeitern der Regierung grollen. Besonders die Rücksicht auf die Bauarbeiter läßt Trotzki's Umkehr wünschenswert erscheinen. Das Niederschlagen der Revolte der Bauarbeiter beim Arbeitsnachweis am Kurski'schen Bahnhof, wobei 2 Arbeiter und ein Polizist getötet wurden, hat sicher auch viele Arbeitslose nach dem Verbannten in Almaata ausschauen lassen. Und es ist sicher ein geschickter Schachzug der Regierung, wenn sie, um der inneren Spannung Herr zu werden, den einst dem Meere geopferten wieder auf das Staatsschiff zurücknimmt, um so die aufgeregten Wogen wieder zu glätten.

Auch französische „Sabotage-Akte"

Aussagen im Donez-Prozeß

Kowno, 14. Juni.

Nach Meldungen aus Moskau hat in der Prozeßverhandlung der Angeklagte Bachtiarow ausgesagt, daß er davon wisse, daß Paris für die Sabotageakte 900 000 Franken bewilligt habe. Der Angeklagte Schadlun bestritt dies. Am Freitag soll mit der Vernehmung Ottos begonnen werden.

Der Vorsitzende machte während der Aussagen Badstiebers im Ingenieurprozeß diesen darauf aufmerksam, daß er nicht verpflichtet sei, den Namen des ausländischen Diplomaten zu nennen, den Köster im Donezgebiet begleitet habe. Dadurch soll wohl die Hineinziehung einer ausländischen Regierung in den Prozeß vermieden werden. Aus Kreisen der Deutschen Botschaft wird Wert darauf gelegt, zu betonen, daß keine Gründe bestehen, diesen Namen zu verheimlichen. Es handele sich um den Vizekonsul in Charkow, Bräutigam, der zufällig auf einer Studienreise durch das Konsulatgebiet mit Köster zusammengekommen war.

Tschiangkaischek Präsident von China?

Nankinger Verwaltungsmaßnahmen

Peking, 15. Juni.

Aus Nanking wird berichtet, daß der Vorsitzende der Nanking-Regierung, Tschangtschentschi, der Presse erklärte, die Nanking-Regierung werde dem Rücktrittsgesuch Tschiangkaischeks stattgeben. Tschiangkaischek werde zum 1. Juli von allen seinen Posten zurücktreten, um das Amt des Präsidenten der chinesischen Republik zu übernehmen. Die Chili- und Kwangsi-Gruppe sind bestrebt, General Feng zum Präsidenten der Republik auszurufen. Feng hat die Zustimmung zu seiner Wahl gegeben. Die Situation wird dadurch kompliziert, daß Feng den Oberbefehl Tschiangkaischeks nicht anerkennt.

Nach Meldungen aus Tientsin kam es am Donnerstag vormittag in der Eingeborenenstadt zu neuen Kämpfen zwischen einzelnen Abteilungen der Südtruppen, die einander feindlich gesinnt sind. Das Arsenal ist in die Luft gesprengt worden. Es ist nicht festzustellen, von welcher Seite der Anschlag ausging. Wie weiter gemeldet wird, hat Tschiangkaischek einen Erholungsurlaub angetreten, den er in seiner Heimat verbringen will. Vor seiner Abreise hat er Befehl gegeben, das Hauptquartier von Sutschaufu nach Nanking zu verlegen. Auf einer Führerbesprechung in Peking ist beschlossen worden, starke Streitkräfte einzusetzen, um das Gebiet zwischen Tientsin und der Großen Mauer von den versprengten Teilen der Nordarmee zu säubern.

Berichte aus Peking besagen, daß die Nanking-Regierung den Beschluß gefaßt hat, die Salzverwaltung, die bekanntlich auf Grund eines internationalen Abkommens eingerichtet war, aufzuheben. Der Bezirksinspektor in Tientsin ist bereits ausgewiesen worden, alle Eingänge der chinesischen Banken an die Nankingregierung abzuführen. Der Generaldirektor des Postwesens in Peking ist von der Nankingregierung abgesetzt worden. Die Postverwaltung soll nach Schanghai verlegt werden, ebenso auch die Zollverwaltung.

„Daily Mail" berichtet aus Tientsin: Nach einem Telegramm aus Mukden hat Tschangtsolin folgende Botschaft an seine Regierung erlassen: Meine Wunde ist nicht so ernst wie angenommen wurde, und mein Befinden bessert sich. Niemand sollte die Meldungen über meinen Tod beachten. Ich fordere euch auf, eure Pflicht zu erfüllen. Bekümmert euch nicht um Nachrichten über meinen Gesundheitszustand.

Auch Südafrika stimmt Kellogg zu

London, 15. Juni.

„Daily Telegraph" zufolge ist das Ausbleiben der Antwort der südafrikanischen Union auf den Antikriegspaktvorschlag Kelloggs auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Die südafrikanische Regierung hatte ihre Antwort, statt sie dem Foreign Office in London zur Uebermittlung an die Vereinigten Staaten zuzustellen, versehentlich direkt an die amerikanische Regierung gerichtet. Dieser Irrtum ist jetzt berichtigt worden, und die zustimmende Antwort Südafrikas wird dem amerikanischen Vertreter demnächst zugestellt werden.

Militärische Ausbildung in Amerika

London, 15. Juni.

Der Washingtoner Korrespondent der „Chicago Tribune" meldet: Mehr als die Hälfte der regulären Armee der Vereinigten Staaten wird in diesem Sommer damit beschäftigt sein, Zivilisten militärisch auszubilden. Nahezu 273 000 Personen werden in Rekrutenlagern untergebracht sein. 3452 Offiziere und 47 889 Mann der regulären Armee werden als Instrukteure verwendet werden. Der Unterricht wird sich erstrecken auf den Dienst in der Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie, Küstenartillerie, Luftflotte, im Pionierkorps, Signalkorps, Nachrichtendienst und in der chemischen Kriegführung.

Die estnische Entschädigungsfrage

Reval, 14. Juni.

Am Mittwoch fand eine Sitzung des estländischen Ministerkabinetts statt, auf der die Beschlüsse der aus vier Ministern bestehenden Sonderkommission für die Entschädigung der deutschen Gutsbesitzer gutgeheißen wurden. Die estländische Regierung will die Entschädigungsart vom Zeitpunkt des Erwerbs der deutschen Reichsangehörigen abhängig machen, ein Standpunkt, der juristisch schwer haltbar erscheint. Entgegen früheren Meldungen soll die Anzahl der Personen, die eine Entschädigung beantragen, nur 126 betragen.

Das revidierte Prayer Book abgelehnt

London, 15. Juni.

Das Unterhaus hat gestern die Einführung des neuen anglikanischen Gebetbuches mit 266 gegen 220 Stimmen abgelehnt.

Theater-Wochenspielpläne

Sächsische Staatstheater. Opernhaus: Sonntag, 17. 6. (6.30) Tannhäuser. Außer Anrecht. — Montag, 18. 6. (7.30) Elektra. Für die Donnerstag-Anrechtinhaber der Reihe B vom 14. Juni. — Dienstag, 19. 6. (7.30) Die Macht des Schicksals. Anrechtreihe A. — Mittwoch, 20. 6. (7) Undine. Für die Volksbühne Meißen. Kein öffentlicher Kartenverkauf. — Donnerstag, 21. 6. (7) Die ägyptische Helena. Anrechtreihe A. — Freitag, 22. 6. (7.30) Die Entführung aus dem Serail. Außer Anrecht. — Sonnabend, 23. 6. (6) Die Meistersinger von Nürnberg. Außer Anrecht. — Sonntag, 24. 6. (6.30) Der Rosenkavalier. Außer Anrecht. — Montag, 25. 6. (7) Don Giovanni. — Schauspielhaus: Sonntag, 17. 6. (7.30) Pension Schöller. Außer Anrecht. — Montag, 18. 6. (7.30) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Anrechtreihe A. — Dienstag, 19. 6. (7.30) Neidhardt von Gneisenau. Anrechtreihe A. — Mittwoch, 20. 6. (7.30) Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Anrechtreihe A. — Donnerstag, 21. 6. (7.30) Tobaggan. Für den Verein Dresdner Volksbühne. Kein öffentlicher Kartenverkauf. — Freitag, 22. 6. (7.30) Neidhardt von Gneisenau. Anrechtsreihe A. — Sonnabend, 23. 6. (7.30) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Anrechtreihe A. — Sonntag, 24. 6. (7.30) Neidhardt von Gneisenau. Außer Anrecht. — Montag, 25. 6. (7.30) Die Wildente. Anrechtreihe ?

Albert Theater Dresden. Sonntag, 17. 6. (7.30) So ein Mädel (Das Extemporale). — Montag, 18. 6. (7.30) Der Star. — Dienstag, 19. 6. (7.30) Liselott von der Pfalz. — Mittwoch, 20. 6. 7.30 Der letzte Schleier (Der Rubin des schwarzen Prinzen). — Donnerstag, 21. 6. (7.30) Der letzte Schleier (Der Rubin des schwarzen Prinzen). — Freitag, 22. 6. (7.30) Der letzte Schleier (Der Rubin des schwarzen Prinzen). — Sonnabend, 23. 6. (7.30) Der letzte Schleier (Der Rubin des schwarzen Prinzen). — Sonntag, 24. 6. (7.30) Der letzte Schleier (Der Rubin des schwarzen Prinzen). — Montag, 25. 6. (7.30) Meine Kusine aus Warschau.

Die Komödie, Dresden. Montag, 18. 6. (7.45) Fünf von der Jazzband. — Dienstag, 19. 6. (7.45) Kopf oder Schrift. Erstaufführung. — Mittwoch, 20. Juni (7.45) bis Montag, 25. 6. (7.45) Kopf oder Schrift.

Residenz-Theater Dresden. Sonntag, 17. 6. (8) Die leichte Isabell. — Montag 18. 6. und Dienstag, 19. 6. (8) Die spanische Fliege. — Mittwoch, 20. 6. bis mit Montag, 25. 6. (8) Schwarzwaldmädel.

Zentral Theater Dresden. 18. 6. bis mit 25. 6. (8) Der Herzog und die Sünderin. Gastspiel Elly Hoffmann, Curt von Mecklendorff. — Außerdem Sonntag nachmittags (4) bei ermäßigten Preisen: Der Herzog und die Sünderin.

Tymians Thalia-Theater Dresden. Trotz täglich ausverkauften Hauses bleibt das Gastspiel des bekannten rheinischen Komikers Hermann Job mit seiner Gesellschaft und dem Lustspiel „Hermann, wat bis de gemein" nur noch diesen Monat in Dresden. Am Sonntag, den 17. 6., abends 8 Uhr findet eine Festvorstellung statt.

Bühnenvolksbund. Oper: Dienstag Gr. 1 6001 bis 6115. — Schauspielhaus: Mittwoch Gr. 1 4401 bis 4600. — Albert-Theater: Montag Gr. 1 5001 bis 5100, 3901 bis 4100, Gr. 2 101 bis 150; Dienstag Gr. 1 6101 bis 6500, Gr. 2 101 bis 210, 331 bis 400, 461 bis 500; Mittwoch Gr. 1 2701 bis 2900, Gr. 2 211 bis 250; Donnerstag Gr. 1 2901 bis 3000, 3601 bis 3700, Gr. 2 251 bis 300; Freitag Gr. 1 4101 bis 4200, 4601 bis 5000, Gr. 2 301 bis 330; Sonnabend Gr. 1 2101 bis 2400, 6001 bis 6100, Gr. 2 401 bis 450; Sonntag Gr. 1 1801 bis 2100, 5101 bis 5200, Gr. 2 451 bis 460; Montag Gr. 1 1001 bis 1300; Sonnabend Gr. 1 2101 bis 2400, 6001 bis 6100, Gr. 2 401 bis 450. — Residenz-Theater: Montag Gr. 1 2201 bis 2300; Dienstag Gr. 1 1301 bis 1400; Mittwoch Gr. 1 1401 bis 1500; Donnerstag Gr. 1 1501 bis 1600; Freitag Gr. 1 1601 bis 1700; Sonnabend Gr. 1 1701 bis 1800; Montag Gr. 1 4401 bis 4500.

Dresdner Volksbühne. Opernhaus: Sonntag 42 bis 104, Montag 105 bis 184, Freitag 185 bis 354, Montag 355 bis 390. — Schauspielhaus: Sonntag 2010 bis 2149, Montag 4001 bis 4055, Donnerstag (Volksvorstellung) 4056 bis 4755, Freitag 2150 bis 2201, Sonnabend 4756 bis 4786, Sonntag 4787 bis 4946. — Die Komödie: Sonntag 5681 bis 5730, Montag 5731 bis 5780, Dienstag 5781 bis 5830, Mittwoch 5831 bis 5880, Donnerstag 5881 bis 5930, Freitag 5931 bis 5980, Sonnabend 5981 bis 6030, Sonntag 6031 bis 6080, Montag 6081 bis 6130. — Albert-Theater: Sonntag 5491 bis 5590, Montag 5591 bis 5690, Dienstag 3151 bis 3300, Mittwoch 3001 bis 3150, Donnerstag 3301 bis 3450, Freitag 3451—3600, Sonnabend 3601 bis 3750, Sonntag 3751 bis [illegible]

Städt. Theater Leipzig. Neues Theater: 17. 6. (19.30) Samson und Dalila. — Montag, 18. 6. (19.30) Wenn ich König wär'. — Dienstag, 19. 6. (19.30) Othello. — Mittwoch, 20. 6. (19.30) Aleina. — Donnerstag, 21. 6. (19.30) Die Entführung aus dem Serail. — Freitag, 22. 6. (19.30) Salvala. — Sonnabend, 23. 6. (18.30) Die Meistersinger von Nürnberg. — Sonntag, 24. 6. (19.30) Tosca. — Altes Theater: Sonntag, 17. 6. (20) Die Perle. — Montag, 18. 6. (20) Mrs. Cheneys Ende. — Dienstag, 19. 6. (19.30) Die heilige Johanna. — Mittwoch, 20. 6. (20) Wie es euch gefällt. — Donnerstag, 21. 6. (20) Mrs. Cheneys Ende. — Freitag, 22. 6. Geschlossen. — Sonnabend, 23. 6. (20) Miß Chocolate. — Sonntag, 24. 6. (20) Miß Chocolate.

Städtische Theater Chemnitz. Opernhaus: Sonntag 17. 6. (3) Heimat. (7.30) Carmen. — Montag, 18. 6. (7.30) Zar und Zimmermann. — Dienstag, 19. 6. (7.30) Der Evangelimann. — Mittwoch, 20. 6. (7.30) Der Waffenschmied. — Donnerstag, 21. 6. (7.30) Carmen. — Freitag, 22. 6. (7.30) Die beiden Schützen. — Sonnabend, 23. 6. (7.30) Jonny spielt auf. — Sonntag, 24. 6. (3) Heimat. (7.30) Die Prinzessin auf der Erbse. . . . hin und zurück. — Schauspielhaus: Sonntag, 17. 6. (3) Spiel im Schloß. — (7.30) Unsere kleine Frau. — Montag, 18. 6. (8) Der Heger. — Dienstag, 19. 6. (8) Louis Ferdinand. — Mittwoch, 20. (8) Schleier des Ruhms. — Donnerstag, 21. 6. (8) Louis Ferdinand. — Freitag, 22. 6. (8) Der Patriot. — Sonnabend, 23. 6. (8) Zwölftausend. — Sonntag, 24. 6. (7.30) Kunterbunt.

Stadttheater Plauen. Montag, 18. 6. (8) geschl. Vor. Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Dienstag, 19. 6. (8) Pension Schöller. Mittwoch, 20. 6. (8) Alessandro Stradella. Donnerstag, 21. 6. (8) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Freitag, 22. 6. (8) In der Johannisnacht. Sonnabend, 23. 6. (8) geschl. Vorst. Der Evangelimann. Sonntag, 24. 6. (8) Sah ein Knab ein Röslein stehn.

Neues vom Büchermarkt

Isolde Kurz, **Die Stunde des Unsichtbaren,** Verlag Greiffelein u. Co., Leipzig. Preis geh. 7,50 Mark. — „Seltsame Geschichten" lautet der Untertitel dieses Buches. Isolde Kurz schildert hier mit seiner Kunst und großem Takt Geschehnisse, die auf der Grenze des Sinnlichen und Uebersinnlichen liegen. Zwei dieser Novellen: „Das Bildnis des Unbekannten" und „Der alte Schrank" verdienen schlechthin meisterhaft genannt zu werden. Jeder Freund der guten deutschen Novelle wird an diesem Werk seine helle Freude haben.

Alfred Meiche, **Ein Mühlenbuch,** Verlag Adolf Urban, Dresden-A. (Preis brosch. 6 Mk.). Alfred Meiche ist unseren Lesern und Heimatfreunden längst als ausgezeichneter Heimatschriftsteller und als Kenner der Sächsischen Schweiz bekannt. Er weiß immer Neues zu sagen. Wenn er diesmal aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz in Gemeinschaft mit anderen tüchtigen Heimatschriftstellern ein Buch über Mühlen und Müller in der Sächsischen Schweiz schrieb, so darf man an diesem prächtigen Heimatbuche nicht achtlos vorübergehen. Da gewinnen all die traulichen, poesievollen Stätten, die so manchem Wanderer bekannt sind aus seinen Streifzügen, neues Leben und halten in der Erinnerung. Es ist kein trockenes Aufzählen der Bauwerke, sondern ein frisches inhaltsreiches Buch, das man mit innerem Wohlbehagen zur Hand nimmt. Wesentlich zur Freude an diesem Buche tragen die 85 Bilder aus alter und neuer Zeit bei. Da wird so manchem Leser erst klar, welch herrliche Plätzchen doch unsere Sächsische Schweiz dem Wanderer zu bieten hat. Im Anhange ist das 5. Jahrbuch des Gebirgsvereins angefügt, das flott und interessant all das Wissenswerte bietet aus der Geschichte des Vereins. Das ist wieder einmal ein Heimatbuch, an dem man seine rechte Freude hat. Fritz Günther.

Karl Julius Sommer, **Was man vom Orchester und von der Instrumentation wissen muß.** Verlag Alwin Mayr, Reichenau i. Sa. (brosch. 3.50 M.). — Einen Beitrag zur Instrumentation nennt der Verfasser sein Buch. Es ist ein recht gelungenes Werk, das sich gut liest und verständlich geschrieben ist, um dem interessierten Laien die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln. Der Verfasser behandelt zuerst die gebräuchlichsten Instrumente im modernen Orchester und fügt zum besseren Verständnis einige recht gute Partiturbeispiele an. Dann erläutert er die einzelnen Instrumente nach ihrem Charakter, wobei zwei Tabellen die Uebersicht wesentlich erleichtern. Das geschmackvolle Buch erweist sich als recht brauchbar und empfiehlt sich wegen seiner Vorzüge allen Musikfreunden zur Anschaffung. G.

Leipziger Sender

Sonntag, 17. Juni:

8.30—9.00 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Matthäikirche.
9.00 Uhr: Morgenfeier.
11.00—12.00 Uhr: Uebertragung von Platzmusik. Hans-Bredow-Schule.
12.00—12.30 Uhr: Dr. Hermann Ulrich, Leipzig: **Tierfang im Pflanzenreich**
12.30—13.00 Uhr: Dr. Herbert Roth, Dresden: „Eindrücke von der Jahresschau Dresden: Die technische Stadt."
13.00—14.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
13.00—13.30 Uhr: Dr. Rudolf Schingnitz: „Künstliche Düngemittel." I.
13.30—14.00 Uhr: Hanns Pahlitzsch, Dresden: „Rinderzucht".
14.45 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins.
15.00—16.00 Uhr: Konzert.
16.00 Uhr: Das magnetische Feld.
17.00—18.30 Uhr: Volkstümliches Konzert. Hans-Bredow-Schule.
18.30—19.00 Uhr: Dr. Arno Schirokauer und B. K. Graef: „Deutsche Dichtersommer" (1). G. Forster-Rheintal. (Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin.)
19.00—19.30 Georg Schwidetzky, Leipzig: Vortragsreihe: „Vom schweigenden Fisch zum sprechenden Menschen". 3. Vortrag: „Tierwörterbücher".
19.30—22.00 Uhr: Musikalisches Rätselraten.
21.00—22.00 Uhr: Kammermusik.
22.00 Uhr: Sportfunk.
22.30—00.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 18. Juni:

11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
12.00 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.05 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten.
14.30—15.30 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung.
15.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00—16.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde): „Phylosophy and the Deamon."
16.30—17.55 Uhr: Konzert.
17.15 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkwerbenachrichten.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.05 Uhr: Schachfunk.
18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
19.00—19.30 Uhr: Heinrich Pinder: „Der Naumburger Dom". Zur 900. Jahrfeier der Stadt Naumburg.
19.30—20.00 Uhr: Dr. Hermann Ulrich, Leipzig: „Pflanzenleben unserer Heimat." II.
20.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten.
20.15 Uhr: Heiteres Konzert.
21.30 Uhr: Aus der Weltliteratur. 1. Petronius. Sein Leben und sein Werk. II. Petronius. Das Gastmahl des Trimalchio. Uebersetzt von Ludwig Gurlitt. Vortrag: Ewald Schindler.
22.30 Uhr: Presse und Sportfunk.
22.45—24.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Dengler, Dresden, für den sächsischen Teil und das Feuilleton: Dr. Max Domsch, Dresden. Für Anzeigen: [illegible], Dresden.

Ein Lotterie-Gewinn von 50 000.— RM. nach Dresden gefallen!!

Der glückliche Gewinner des 1. Hauptgewinnes der Rheinland-Lotterie ist, wie uns mitgeteilt wird, ein kleiner Beamter in Dresden. Der Gewinn in Höhe von 50 000.— RM. wurde von der Dresdner Filiale des Lotterie-Büros Karl Rothschild, Zirkusstraße 25, ausgezahlt. Vorgenannte Firma ist auch mit der Durchführung der 2. sächsischen Bühnen-Lotterie zum Besten der Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen beauftragt, deren Ziehung am 3. September 1928 in Dresden stattfindet.

Katholisches Casino zu Dresden
Sonntag, den 17. Juni 1928
Zweiter Ausflug
Wilder Mann — Fiedlergrund — Wilhelmshöhe
Treffen: 3 Uhr, Endpunkt Wilder Mann, Linien 3 u. 6.
Ab 5 Uhr in der **Wilhelmshöhe:**
Beisammensein und Tanz.
Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Hohen Nebenverdienst
sichern sich intelligente und geschäftsgewandte Personen aus allen Kreisen durch die Uebernahme unserer konkurrenzlosen Sterbegeldversicherung, sowie auch der übrigen Versicherungssparten. Bei gutem Einarbeiten ist die Uebernahme ins Beamtenverhältnis gewährleistet. Gefl. Anerbieten, die diskret behandelt werden, sind zu richten:
Deutscher Versicherungskonzern, Bezirksdirektion Dresden, Georgplatz 3, Somieski.

8 Uhr Tymians Thalia-Theater Telefon 54380 Straßenb. 5, 7, 14.
Görlitzer Straße 6
„Hermann, wat bis de gemein"
heißt der neue dreiaktige Lachschlager, den Hermann **JOB,** der berühmte rheinische Komiker, mit seiner erstklassigen Gesellschaft **allabendlich 8 Uhr** im Tymian-Thalia-Theater zeigt.

Perlen-Spezialgeschäft v. Fl. Kreibichs Nchf.
Dresden, Sporergasse 2
empfiehlt alle Arten von Stickperlen u. **Straß-Steinen**

Dresdner Theater

Opernhaus
Sonntag
Außer Anrecht
Tannhäuser (½7)
Montag
Für die Donnerstag-Anrechtsinhaber der Reihe B vom 14. Juni 1928
Elektra (½8)

Schauspielhaus
Sonntag
Außer Anrecht
Pension Schöller (½8)
Montag
Anrechtsreihe A
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? (½8)

Albert-Theater
Sonntag
So ein Mädel (½8)
(Das Extemporale)
B.-V.-V. Gr. 1, 301—570
Gr. 2: 151—200
Montag
Der Star (½8)
B.-V.-V. Gr. 1, 5001—5100 und 3901—4100
Gr. 2: 101—150

Königshof-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Sensationelles Programm

Die Komödie
Sonntag
Fünf von der Jazzband (¾8)
Montag
Fünf von der Jazzband (¾8)
Abonnement A 2

Central-Theater
Heute und folgende Tage
Der Herzog und die Sünderin (8)
Sonntag auch ¼4 Uhr (Kleine Preise)

Residenz-Theater
Sonntag
Die leichte Isabell (8)
Montag
Die spanische Fliege (8)
B.-V.-V. Gr. 1, 2201—2300

Vincenz Richter
Interessantestes Lokal von **Meißen**
Erbaut 1523

Städt. Planetarium
Dresden-A., Stübel-Allee 2a
Täglich ½8 Uhr
In Land der Mitternachtssonne
Täglich 7 Uhr
Sonnenweg am Fixsternhimmel

Thalia-Theater
Heute und folgende Tage
Hermann, wat bis de gemein (8)

Regina
Waisenhausstr., nahe Prager St.
Täglich abends 8½ Uhr
Großes Programm

THEATER-stücke u. Couplets für alle Gelegenheiten.
Mit **Auswahlsendung** dient gern.
Bernhard Kleine
Paderborn.

Junge Leute
aller Berufe, die zur See fahren wollen, erh. vorher streng reellen Rat und Auskunft (gegr. 1919). Nur schriftl. Auskunftsstelle Nr. 168.
Harms, Hamburg 19.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute geschlissene Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 M, **halbweiße,** flaumige 1 M 20 und 1 M 40; **weiße** flaumige, geschlissene 1 M 70, 2 M, 2 M 80, 3 M; feinste, geschlissene **Halbflaum-Herrschaftsfedern** 4 M, 5 M, 6 M; halbweiße Daunen 5 M, weiße 7 M, hochfeine 8 M 50, 10 M. Versand jed. beliebigen Menge **zollfrei** gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.
S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII., Böhmen.

Zur Firmungsfeier!
Im Verlage der Germania A.-G. Filiale Dresden sind mit oberhirtlicher Genehmigung zwei **kleine** Druckschriften erschienen, die die **liturgischen Gebete** bei Spendung der heiligen Firmung enthalten. Jedes der beiden Schriftchen eignet sich **zum Gebrauche für die Firmlinge.** Der Preis stellt sich bei achtseitiger Ausführung auf 10 Pf., bei vierseitiger auf 5 Pf. das Stück. **Sammelbezug** durch die hochwürdigen Pfarrämter dürfte sich empfehlen. Auf Wunsch stehen Muster jederzeit zur Verfügung. **Bestellungen** bei der
Germania A.-G. Filiale Dresden
Dresden-A. 1, Polierstraße 17

Heute entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Gattin, unsre liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Magdalena Tischendorf geb. Boehme

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Hermann Tischendorf
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, Fröbelstraße 40, am 15. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. Juni, nachm. 2 Uhr von der Halle des inneren katholischen Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte

Fräulein Elisabeth Supianek

sagen wir allen unseren **aufrichtigsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Kaplan Horstkötter für seine trostreichen Worte am Sarge, ihrem Chef und ihren Arbeitskolleginnen, der Direktion, den Angestellten und der Abteilung „Riemerei" der Firma H. Thiele A.-G. Vielen Dank auch der Schulleiterin, der Klassenlehrerin und ihren ehemaligen Mitschülerinnen des Freiherrlich von Burkersrodaer Fräuleinstiftes, den Kapellknaben, ihren Freundinnen, Bekannten und den Hausbewohnern.

In tiefer Trauer

Dresden-N. 6
Friedensstraße 1

J. Supianek
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dir aber, liebe Liesel, rufen wir ein „Ruhe sanft!" in dein allzufrühes Grab nach.

Kaufmann, Anfang 30, 1,65 groß, schlank, wünscht die Bekanntschaft einer gesunden, wirtschaftl., kath. Dame zwecks

Heirat.

Ausstattung erwünscht. Gefl. Zuschrift. u. **A H 3223** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Obermeister i. R., Witwer, kath., ohne Kinder, Anf. 70, wünscht ält. Fräul. od. Witwe ohne Kinder im Alter bis zu 55 Jahren, welche ihm eine liebevolle Gefährtin u. treue Pflegerin seines Alters sein würde, zwecks **Ehe** kennen zu lernen.

Zuschriften, wenn mögl. mit Bild, unter **„O B 3224"** an die Geschäftsstelle d. Bl. Verschwiegenh. selbstverstdl.

Fernspr. 19398

Freiberger Straße 32

Kohlen – Koks Briketts

8877

Aufpolstern von Sofas, Matratzen usw., auch Neuanfertigung prompt und preiswert

---

Zum Greifen nahe

erscheint Ihnen die entfernteste Landschaft durch ein Prismenglas vom Optiker Rodenstock. Ein Glas, welches allen Ansprüchen genügt.

Diese Feldstecher kosten nicht die Hälfte der teuren Marken-Prismengläser und besitzen hohe Lichtstärke sowie grosses Gesichtsfeld.

Prismenfeldstecher

Universal	5×21	Mk.	**50.00**
Rodar	6×25	Mk.	**55.00**
Aro	8×25	Mk.	**60.00**

Preise incl. echtem Lederfutteral u. Riemen

Sämtl. Modelle sind m. Mitteltriebeinstellung versehen.

Bitte überzeugen Sie sich **unverbindlich** von der Güte u. Preiswürdigkeit dieser Gläser. Dieses vorzügl. Fabrikat kann in Dresden nur durch meine beiden Geschäfte bezogen werden.

ÖPTIKER **Rodenstock**

Schloßstr. Ecke Altmarkt und Pragerstr. 25.

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen

Ratskeller Loschwitz

Gute Küche u. Keller. **Diners** u. **Soupers** werden auch außer Haus geliefert. Bestellung wird telephonisch angenommen. Tel. **37593.** Stadtküche.

Gasthof Kemnitz

— Die Perle des Dresdner Westens —

Heute feiner Ball

Straßenbahnlinie 19, Haltestelle Pfaffengrund

Küche und Keller von Ruf

Kaisermühle
Lößnitzgrund

Der Lieblingsausflug aller Naturfreunde

Jeden Sonntag und Mittwoch:

TANZ IM FREIEN

Mitten im Waldesgrün

Bahnstation Buchholz-Friedewald, Tel. 838 Kötzschenbroda

MEIEREI

Herrlichster Ausflugsort im Lößnitzgrund

Jeden Sonntag feiner Ball :: Tanzdiele im Freien

Angenehmer Familienaufenthalt

Mittwoch nachmittags und abends Konzert

Hotel Goldner Ring, Meißen a. E.

Vorzügliches Speiselokal. — Schöne Zimmer am Stadttheater. Fernruf 537. **A. Mißbach.**

„Knorre" Meißen Schönste Ausflugsort der Umgebung

Wintergarten, Sommer-Konzertgarten, Felsengalerie Bastei, Alpinium, eigene Motorbootfähre. Jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. sowie abends großes Gartenkonzert. Tanzdiele, Ballsaal. Sitzgelegenheit für 1000 Personen. Tel. 522. Bes. **Erich Tamme.**

Albert-Salon Tharandt

Jeden Sonntag feine Ballmusik (Jazzkapelle)

Schöner Garten — ff. Küche und Keller

Freundl. Lokalitäten für Vereine u. Gesellschaften

Es ladet freundlichst ein **E. Fischer.**

Neurenoviert

Althistorischer Waldgasthof AUER

Herrlicher Ausflugsort mitten im Moritzburger Wald gelegen

Jeden Sonntag u. Mittwoch der vornehme **4-Uhr-Tanztee**

Vollständig neu vorgerichtet!

Fernruf: Moritzburg Nr. 10

Gasthof Grillenburg

Herrlicher Ausflug von Tharandt 1½ Std., von Klingenberg 40 Min.

Sommerfrische

Fernsprecher: Klingenberg 3

Besitzer: R. Stephan

Plossen-Schänke

am Siebeneichener Park gelegen

Kaffeestation
gute Küche
preiswert. Mittagstisch

Inhaber: **H. Poguntke**

Meißen a. Elbe

Fernruf Nr. 1695

Vortreffliche Erholung für Frühjahr oder Sommer

im idyllischen Waldluftkurort (400—725 m)

Wasserheilanstalt, Eisenquelle, Moorbad

Bad Geltschberg

im böhm. Mittelgebirge. Vorzügl. Verpflegung u. schöne Zimmer zu 4½ M. pro Tag. **Touristenheim Pension Daheim.**

Bahn-, Post-, Telegr.-Stat. Lewin-Geltschbad (Tschechoslowakei).

Talmühle Hartha-Hintergersdorf

durch den herrl. Talmühlengrund in ½ Stunde von Station Tharandt bequem erreichbar. Groß. Gartenrestaurant. Übernachtung. Zimmer für kürzere und längere Zeit mit u. ohne Pension. **M. verw. Anders.**

Bei ihren Ausflügen u. Spaziergängen

bevorzugen Sie die in unserer Zeitung veröffentlichten Gastwirtschaften

---

RÜBELAND LUFT-KURORT

BAUMANNS-HÖHLE

schönste Tropfsteinhöhle Deutschlands

mit neuentdeckten Abteilungen - **Herrliche Säulenhalle, wunderbare Glockenspiele**

in den einzelnen Stalagmiten- und Stalaktiten-Gebilden.

Auskunft erteilt: **Gemeindeverwaltung, Telephon 15**

Wenn's niemand macht,
Oswald Machts!

Möbel aller Art

Schlafzimmer
Herren- und Speisezimmer
Chaiselongues, Sofas

Küchen

Große Auswahl. Bill. Preise.
Günstige Zahlungsweise

Möbel-Machts

Dresden, Kaulbachstr. 31
Ecke Pillnitzer Straße.

Reisen an die Adria

nach Spalato, Ragusa und den schönsten Badeorten der dalmatinischen Küste, dem Paradies subtropischer Vegetation. Gesellschaftsreisen — in kleinen Zirkeln mehrmals im Monate. Dauer 3 Wochen, davon 14 Tage Badeaufenthalt in Ragusa. Nächste Abreisetage: 30. Juni, 14. Juli, 28. Juli, 11. August, 25. August, 8. September. Gesamtpreis alles inklusive (Bahn und Schiffahrt, beste Verpflegung und Unterbringung) ab Dresden **RM. 295.—** Anerkannt beste Durchführung, Prospekte gegen Rückporto. Wenden Sie sich wegen Adria-Reisen an das Spezialbüro.

Reisebüro „Ilf"

Dresden-A. 1, Amalienstraße 18, Tel. 21734
Berlin W 15, Hohenzollerndamm 11

Jahresschau Dresden 1928

„Die Technische Stadt"

35 Ausstellungshallen

Gas, Wasser, Elektrizität als Lebensquellen der Großstadt — Hoch- und Tiefbau — Beleuchtung und Heizung — Gewerbliche Großbetriebe Nachrichtenwesen — Verkehrswesen — Schutz für Leben und Eigentum — Kunst und Unterhaltung — Der sprechende Film — Stahlhaus

Das erste Kugelhaus der Welt!

Das Kugelhaus-Café ist eröffnet!

Tägliche Veranstaltungen:

16—18 Uhr	Konzert auf dem Konzertplatz
19—22 „	Konzert, Leitung: Musikdirektor Feiereis
12—21 „	Lichtspiele: Vorführung von Fach- und Werbefilmen
16 und 19.30 „	Der sprechende Film, Mitwirkende: Erich Ponto, Kammersänger Zottmayr, Paul Beckers

Die Technische Stadt
Jahresschau Dresden

Der Lautsprecher im Kugelhaus

Tri-Ergon-Schallplatten
Konzert der Mirag · Vorträge · Meldungen des W.T.B.

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts

Konzertgaststätten — Große Tanz- und Unterhaltungsunternehmungen — Kindereck
B. A. Müllers Spielzeughalle — Große Völkerschau

Sonder-Veranstaltungen:

Montag 18. Juni	16—18 Uhr 19—22 Uhr	Konzert der 4. Fahrabteilung, Leitung: Obermusikmeister Göhler
Dienstag 19. Juni	18 Uhr 19—22 Uhr	Polizeihundevorführung auf dem Festplatz Gesangskonzert des Dresdner Tannhäuser. Nach Eintritt der Dunkelheit: Groß. Abendfeuerwerk auf dem Festplatz
Mittwoch 20. Juni	19—20 Uhr	Vorführungen von Turnerinnen der Deutschen Turnerschaft
Donnerstag 21. Juni	19—22 Uhr	Elite-Konzert, Leitung: Musikdirektor M. Feiereis Sonnenwendfeier auf d. Festplatz u. im Vergnügungspark
Freitag 22. Juni	16—18 Uhr 19—22 Uhr	Konzert des 1. Jäger-Batl. 10. Inf.-Reg. Leitung: Obermusikmeister Thiele

Große Geldlotterie — Lose 0.50 Mk.

Dauerkartenpreise: M. 15.—, 12.—, 6.—, 3.—
Eintrittspreise: bis 18 Uhr abends M. 1.50, Kinder M. 1.—
ab 18 Uhr allgemein M. 0.50

Jugendtagung auf der Rochsburg

Von katholischer Jugendarbeit in Sachsen

Ueber das Pfingsttreffen der katholischen Jungmannschaft Sachsens auf der Rochsburg geht uns ein Bericht zu, der von mehreren Teilnehmern der Tagung gemeinsam abgefaßt worden ist. Der Bericht gibt ein prächtiges Bild von dem frischen Geiste, der in unserer katholischen Jugend lebt. D. R.

Eine Schar Getreuer, aus Leipzig, Chemnitz, Plauen, aus Mittweida, Dresden, Radeberg und Bautzen, so waren wir in den Pfingsttagen im Muldetale zusammengekommen. Es wurde am Pfingstsonnabend Mitternacht, bis alles Volk beisammen war. Aber was waren die Opfer und Mühen gegen die Freude, daß wir als ein Bund von Brüdern zusammengekommen waren. Das war unsere Vorfreude, daß wir gegenseitig erfahren würden, wie weit wir in der Ausbreitung unseres Jugendreiches gekommen sind. — Als wir zur Burg kamen, schritt uns der Heimvater P. Gruber und Pater Noppel aus München entgegen. Ihnen galt unser Gruß. — Wie wir Pfingsten erlebt und verbracht haben, davon soll das Folgende erzählen.

Der Weckruf am Pfingstmorgen

Ein neuer, leuchtender Morgen. In allen Gemächern ist man schon beizeiten lebendig bis auf einige Leute, zu denen die Morgenröte nicht dringen konnte, da ihnen die Schlafdecke bis über die Ohren gezogen war. Da, hört ihr es alle? Aus dem ersten Burghofe klingt es hinauf zu den Fenstern der Burg: Erwacht, ihr Schläfer drinnen, der Kuckuck hat geschrien. Oben drängten sich alle zum Fenster. Unten steht eine kleine Schar, die den Kanon singt. Immer lauter und stärker dringt es zur Burg hinauf, bis der letzte seinem Nachtversteck entschlüpft ist. Damit hat der Ruf seinen Zweck erfüllt. — Auf, Brüder, es ist Zeit, vom Schlafe aufzustehen, denn heute müssen wir bereit sein! Bereit zum Hören und Denken, bereit zum gegenseitigen Dienen und Helfen!

Gemeinschaftsmesse!

In der kleinen, sonst so stillen Burgkapelle gemeinsames Beten und Bitten füreinander. Chor und Gegenchor, vereint und gegenseitig wechselnd beten wir, mit dem Priester innig verbunden, die Gemeinschaftsmesse nach Guardini. — „Herr ziehe unser Herz zu Dir . . . .“

Das ist ja doch unseres Treffens Sinn, daß wir wissen umeinander, damit wir froh uns zu helfen vermögen im Ringen um die Gotteskindschaft, draußen im Alltag.

Feine, kernige Worte des geistlichen Führers unseres Treffens sind es, die uns zu diesem Helfen rufen, die uns mahnen, besonders in diesen Tagen zu beten um dieses Erfaßtwerden „vom Heiligen Geist“, um dieses Erkennen, um diese Treue gegen den Bruder. Heilige Begeisterung erfüllt unsere jungen Seelen, da die Mahnung uns wird, diesen Geist des Dienens und Helfens hinauszutragen in das Dunkel, damit es den Bruder erfasse, der da fernsteht, und still versprechen wir uns, einer dem anderen Treue zu halten.

Und da wir nun gemeinsam die Messe beten, fühlen wir, was es ist um dieses „Treusein“, um Gemeinschaft. Da wir vereint mit dem Priester unsere Schwachheit bekennen, vereint flehen zu dem Einen, dem Sieger, der auch uns hilft, unsere Schwachheit zu überwinden, fühlen wir, daß unser gemeinsames Beten und Opfern Gemeinschaft schafft. Da wir so gemeinsam beten, geht uns das rechte Treusein und Sorgetragen des einen für den anderen auf.

Und wenn wir dann draußen von Gemeinschaft sprechen, dann soll uns die Haltung, die sich uns auftut, da wir die Messe beten, vor der Seele stehen und uns den Weg dahin ganz klar sehen lassen.

Ite Missa est . . . Für uns eine ernste Mahnung! Frühlingsglaube durchflutet uns, der Glaube an ein neues Menschentum, um das wir gemeinsam flehten und um das wir ringen wollen draußen im Alltag.

Im Burghof erklingen froh Fiedeln und jungfrische Stimmen . . . „Der Winter ist vergangen.“

Von der Aussprache des Festthings

Unter guten Freunden ist es Brauch, daß man sich alles Wichtige gegenseitig mitteilt. So haben auch wir uns im Anfang alles erzählt, was wichtig für die Vergangenheit und Entwicklung, aber auch das weitere Leben der Gruppe war, denn wir müssen ja untereinander wissen, wie es um uns steht. Nur so können wir in etwa unsere Verhältnisse beurteilen und uns gegenseitig helfen.

Wir wurden uns dann darüber klar, daß die Dinge, wie sie jetzt noch in unseren Jugendvereinen liegen, geändert werden müssen. Es geht nicht an, daß wir mit unseren Idealen noch weiterhin Theaterspiel treiben. Wir dürfen uns nicht immer in zwei Schattierungen zeigen, so, wie wir gestriegelt aussehen und wie in Wirklichkeit, die man offiziell oder weniger sieht. Es wird wieder eine Jugend kommen müssen, die bewußt katholisch ist, die sich ganz hineinstellt in die Gemeinde und als Pfarrjugend fühlt, de sich auch nach außen hin ohne jede Duckmäuserei als katholische Jugend ausgibt. Schon die Jüngsten müssen eine in sich geschlossene Gruppe vorfinden, denen die Aelteren ganz Vorbild und Kamerad sind. Wir können nicht länger zusehen, wie viele, und oft mit die Besten, in andere Lager gehen. Der Hauptgrund liegt hier gewiß nicht darin, weil wir katholisch sind, sondern darin, daß wir als junge katholische Menschen nicht das gestaltungskräftig genug verlebendigen können, was uns in unserem Innersten bewegen sollte und das sich auch nach außen hin Ausdruck schafft.

Wir wollen zu Land ausfahren . . .

Wir wollen zu Land ausfahren
über die Fluren weit,
aufwärts zu den klaren
Gipfeln der Einsamkeit,
lauschen, woher der Sturmwind braust,
schauen, was hinter den Bergen haust,
und wie die Welt so weit.

Fremde Wasser dort springen,
sie soll'n unser Weiser sein,
froh wir wandern und singen
Lieder ins Land hinein.
Und brennt unser Feuer an gastlicher Statt,
so sind wir geborgen und schmausen uns satt,
und die Flammen leuchten darein.

Und wandelt aus tiefem Tale
heimlich und still die Nacht,
sind von dem Mondenstrahle
Gnomen und Elfen erwacht,
dämpfet die Stimmen, die Schritte im Wald,
so seht ihr und hört ihr manch' Zaubergestalt,
die wallt mit uns durch die Nacht.

Es blüht im Walde tief drinnen
die blaue Blume fein,
die Blume zu gewinnen,
wir zieh'n in das Land hinein.
Es rauschen die Bäume, es murmelt der Fluß,
und wer die Blume finden will, muß
ein Wandervogel sein!

Unsere Kritik wäre negativ, wenn wir nicht zugleich die Verantwortung in uns spürten, den anderen zu helfen, unsere frische, neue Jugendart hinauszutragen ins Land. Während der Opfermesse haben wir wohl das Wehen des Heiligen Geistes gespürt.

So glauben und hoffen wir auf eine frohe, frischlebendige Jungenschaft und eine starke, verantwortungsbewußte Jungmannschaft. Die Aelteren werden den Jüngeren Führer und Kamerad sein. Jungenschaft wird stolz und unentwegt, fast sorglos und unbewußt ihre Wege gehen, sie geht noch froh daher, weil sie die harte Wirklichkeit noch nicht so kennt. Aber um so mehr wird die Jungmannschaft ringen mit dem Kampf im Leben, im Staat, in der Wirtschaft, sie wird ringen um die Gemeinschaft der Kirche, um ihre Liturgie.

So entwickelt sich allmählich der inneren Form und Gestaltung nach ein Bund. Wenn wir bisher von Verband sprachen, haben die meisten immer nur unser Verbandshaus mit Leitung gesehen, aber nicht das gesamte Volk unseres großen Verbandes. Beim Hinbewegen zum Bund handelt es sich um die innere Haltung, die wir entscheidenden Dingen gegenüber zeigen. Wir werden uns auch in einem Bund nicht alle persönlich kennen, sondern es geht um unsern Ausdruck als große Gemeinschaft, als Bund von Brüdern. Alle Glieder an einem großen Leibe. Wenn ein Glied krankt, fehlt dem andern etwas, als ob es nicht ohne das andere fortleben könnte.

Wie pflegen wir in unserm Land das bündische Leben? Die Wanderleute werden alljährlich zu einem großen Treffen zusammenkommen, eventuell Lager mit Zelten. Wir sollen in möglichst regem Verkehr untereinander stehen, und die einzelnen Gruppen sollen sich auch öfter treffen. Unsere Stellung als Wanderer im Verein, in der Gruppe soll gleichberechtigt mit den anderen sein, nicht mehr und nicht weniger. Wo immer neue, frische Jungenart hervorsprießt, da soll man sie ungehindert mit Freude wachsen lassen. Wir behaupten nicht, daß wir in geistiger, religiöser oder sittlicher Hinsicht besser sind, sondern daß durch eine lebendige Gemeinschaft eine gegenseitige Verpflichtung und Verantwortung getragen wird.

. . . und der Sängerkrieg?

Ja, das zeigte uns erst die richtige Arbeit, wie es in den einzelnen Gruppen um das alte Volkslied steht — daß es vorangeht und daß einige Gruppen schon über die ersten Anfänge hinaus sind, wird wohl den übrigen Gruppen einen Ansporn zu fleißiger Arbeit geben.

Wer sollte aber singen, wenn auch wir schon Grillen fingen, in des jungen Frühlings herrlichster Zeit? So und nicht anders singen Buben, wenn etliche beieinander sind. Frische, zackige Lieder, mit voller Freude und Begeisterung. Sie singen, weil man sie nicht fesseln kann an dumpfe Stuben und Straßen. Draußen aber, im Wald, im Feld, da kann er seine Stimme klingen lassen. Und dann erst recht beim Sängerkrieg! Wo sich jeder mit der Gruppe in Ehren schlagen will. Wo jede Gruppe die beste sein möchte. Da ist er gebunden, und er singt mit:

Im grünen Wald
sing, daß es schallt,
mein Herz, bleib frei und munter!

Ein frisches Lied vorweg. Das hohe Preisrichterkollegium setzt eine Amtsmiene auf. Die „zahmen Löwen“ von Dresden-A. singen Frühlingslieder. Die Leipziger Kreuzfahrer haben an ein tüchtiges Landsknechtstoben. Chemnitz St. Johann kam mit seinen Liedern etwas ins Schwanken. Diese drei Gruppen lagen im Gruppenwettstreit, den das hohe Kollegium für die „zahmen Löwen“ entschied. Die Leipziger könnten sie aber bis zum nächsten Mal einholen! Selbst die St.-Johanner bekamen Ansporn. Dann gab es noch Lieder von Heldentenören und Brummbässen zu hören. „Auf de schwäbsche Eisebahne“, „Du dalkala Schreibersbua“, „Als ich ein Junggeselle war“ und noch manches lustige Lied verhallte draußen im Hain. Wir hatten uns schon hungrig gesungen, als es zum Nachmittagskaffee ging.

Die Ritter vom runden Tisch

Als es dämmerte, setzten wir uns im Burghof im Kreis zusammen. Es wird im Chor von einigen die Pfingstsequenz gesprochen. Dann setzen sie sich, die Ritter vom runden Tisch. Einer liest die Parzival-Sage vor bei Fackelschein. Sonst ist es im Hofe dunkel. Nur oben am Himmelszelt leuchten uns die Sterne. Laßt uns ausziehen, den heiligen Gral mit einer Unruhe im Herzen zu suchen, bis wir ihn gefunden haben. — Ein kurzes Nachtgebet war das Ende des ersten Pfingsttages.

Auszug von der Burg

Das Treffen war beendet. Zum ersten Male waren die Wanderer allein zusammen. Es sollte keine Sonderung sein, denn jeder war geladen. — In diesen Tagen ist so manches geklärt worden, und Brücken sind geschlagen worden. Wir haben in feierlichen Augenblicken gemeinsam gefühlt und die Verantwortung gespürt, die wir in uns tragen sollen. Sagt, brannte nicht unser Herz, als der geistliche Führer sprach: „Wenn ihr diesen Berg wieder hinuntersteigt in das Tal, in das Dunkel der Welt, dann soll jeder von euch wie ein Lichtträger in der Finsternis wandeln. Jeder von euch ein Licht, und es wird hell, wo ihr seid. Tragt die Verantwortung für den Nächsten, für den Bruder.“

Am Schlusse versprachen wir 40 Jungens uns die Treue. So sind wir ausgezogen, angetan mit den Waffen des Lichtes. Jeder hat seine Aufgabe geschaut, und jede Gruppe die ihre. Die Aufgaben verschieden, und doch dasselbe Ziel. Vielleicht hat manchem ein Idealbild in diesen Tagen vor seiner Seele gestanden: von seiner Gruppe, von der Gemeinschaft katholischer Jugend. Laßt es uns immer lebendig in uns tragen mit dem Willen zur Tat. Daran wollen wir denken, wenn wir unser Kampflied singen:

Heil'gem Kampf sind wir geweiht,
Gott verbrennt in Zornesfeuern
eine Welt. Sie zu erneuern
wollen kraftvoll wir beteuern:
Christus, Herr der neuen Zeit!

•

Zum Schluß ein Wort des Dankes. Wir danken Herrn Pater Noppel, München, daß er zu uns Sachsen kam und uns so tatkräftig geholfen hat. Dem Heimvater der Rochsburg, Herrn Pater Gruber danken wir für sein Walten. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ aber auch den beiden lieben Schwestern für die Mühen und Arbeit um unser leibliches Wohlergehen während der Tage!

50 Jahre Augustinusverein

Zur Feier des goldenen Jubiläums am 17. Juni 1928.

Von Oberarchivrat Dr. Kisky (Köln).

Am 15. Mai 1878 versammelten sich in Düsseldorf im Saale des Eiskellerberges unter dem Vorsitze des Kaplans Dr. Hermann Joseph Schmitz achtzehn Vertreter der katholischen Presse und hoben einen Verein aus der Taufe, der den Namen „Verein zur Pflege der katholischen Presse“ haben und unter dem Patrozinium des heiligen Augustinus stehen sollte. Die treibende Kraft bei dieser Vereinsgründung war der Kaplan Dr. Schmitz, der zuerst auf der Katholikenversammlung in Würzburg im Jahre vorher einen Antrag auf Gründung eines solchen Vereins eingebracht hatte. Der von ihm ausgearbeitete Statutenentwurf wurde in dem Ausschuß für Wissenschaft und Presse beraten und dank der warmen Befürwortung durch den Vorsitzenden, den Mainzer Domkapitular Professor Dr. Haffner angenommen. Der Statutenentwurf wurde einer besonderen Kommission zur Ueberprüfung überwiesen, von dieser ergänzt und verbessert und in der Versammlung vom 15. Mai 1878 erneut durchberaten und schließlich einstimmig angenommen.

Damit war der Augustinusverein gegründet. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß an seiner Wiege zwei Geistliche standen, die später die Mitra tragen sollten: Domkapitular Professor Dr. Haffner war von 1886 bis 1899 Bischof von Mainz, und Kaplan Dr. Herm. Jos. Schmitz von 1893 bis 1899 Weihbischof von Köln.

Zum provisorischen Vorsitzenden des Augustinusvereins wurde der Trierer Kaplan Friedrich Dasbach, der Gründer der Paulinusdruckerei und vieler Zeitungen, gewählt. Er wurde nach der definitiven Wahl nach sieben Monaten von Dr. Schmitz abgelöst, der schon die Vorarbeiten geleitet hatte. Dr. Schmitz bekleidete das Amt des Vorsitzenden drei Jahre. Sein Nachfolger wurde Kaplan Adolf Joseph Bongartz, der sich als Redakteur der christlich-sozialen Blätter einen Namen gemacht und auch sonst um die katholische Presse Verdienste erworben hatte. Er starb bereits nach einem Jahre, sein Nachfolger wurde der Kaplan Karl Boedinghaus in Münster, der Besitzer und Verleger des Westfälischen Merkurs, ein Mann, der in der Hochzeit des Kulturkampfes mit seinem Blatte eine wahre Leidenszeit durchgemacht hatte. Als er nach sechs Jahren den Vorsitz niederlegte, wurde zum ersten Male ein Laie in der Person des Krefelder Redakteurs Heinrich Otto zum Vorsitzenden gewählt. Otto führte den Verein 20 Jahre lang und brachte ihn auf eine vorher ungeahnte Höhe und zu großem Ansehen. Im Januar 1909 wurde Dr. Ed. Hüsgen sein Nachfolger, und nach dessen Tode wurde am 11. November 1912 das Amt des Vorsitzenden dem Verleger Lambert Lensing übertragen, der heute noch an der Spitze des Vereins steht.

•

Als der Verein gegründet wurde, hatte die Zahl der katholischen Blätter und der katholischen Journalisten bereits eine Höhe erreicht, die einen Zusammenschluß zur besseren Verfolgung der gemeinsamen Ziele dringend wünschenswert erscheinen ließ. Durch die Gründung der Zentrumspartei hatten die Zeitungen, die bis dahin für die Rechte der katholischen Kirche eingetreten waren und die kirchenfeindlichen Tendenzen bekämpft hatten, einen Kristallisationspunkt und ein Programm bekommen, die Fahne, unter der sie gemeinsam kämpfen konnten. Die katholische Presse war in den siebenziger Jahren überhaupt erst entstanden. Vorher gab es zwar katholische Blätter, aber keine katholische Presse. Infolge des Kulturkampfes war dann die Zahl der katholischen Zeitungen außerordentlich gestiegen. Die katholische Presse war in der Tat in kurzer Zeit zu einem achtungsgebietenden Faktor im öffentlichen Leben geworden. Eine Organisation aber fehlte ihr noch, und das hatte eine Reihe von beklagenswerten Mißständen zur Folge. Diese Mängel zu heben, war die Absicht der Gründer des Augustinusvereins, und Schritt für Schritt gelang es dem jungen Verein, diesem Ziele näher zu kommen.

Eines der ersten Unternehmen war die Gründung einer gemeinsamen Berichterstattung über die Parlamentsverhandlungen in Berlin durch die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz (Z. P. C.), die bereits kurz nach der Gründung beschlossen wurde. Vielleicht das wichtigste Bindemittel jedoch für die katholische Presse schuf der Augustinusverein in seinen Generalversammlungen. Hier wurden von Anfang an nicht nur die Angelegenheiten des Vereins, sondern jeweils auch und vor allen Dingen die politische Lage besprochen. Referenten darüber waren durchweg die Parteiführer, und alle namhaften Politiker der Zentrumspartei sind im Laufe der Jahre als Redner auf den Versammlungen des Augustinusvereins aufgetreten. Solange es keine einheitliche Organisation der Zentrumspartei gab, waren die Versammlungen des Augustinusvereins fast die einzige Gelegenheit zur Aussprache unter den Zentrumspolitikern, sie haben dadurch geradezu die erst später geschaffenen Parteitage ersetzt.

Die Vereinsgeschäfte wuchsen allmählich zu einem solchen Umfang an, daß die Anstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers notwendig wurde. Am 1. Januar 1894 wurde das Generalsekretariat errichtet. Der erste Generalsekretär wurde der Redakteur Hubert Immeien, der aber schon nach zwei Monaten wieder ausschied, weil er in Aachen die Herausgabe eines neuen Blattes übernahm. Sein Nachfolger wurde der Schriftsteller Hermann Jordan, der bis zum 1. Juni 1897 Generalsekretär blieb und dann durch den Redakteur Joseph Wattern ersetzt wurde. Nach dessen Uebertritt in einen anderen Wirkungskreis wurde der Chefredakteur des Westfälischen Merkurs, Dr. Paul Weilbächer zum Generalsekre-

Die sächsische Bevölkerungsbewegung 1927

Dresden, 15. Juni.

Im Freistaat Sachsen wurden im Jahre 1927 29 668 Ehen geschlossen, rund 3000 mehr als 1926, eine Steigerung, die in Deutschland allgemein für dieses Jahr festzustellen war. Auf je 1000 Einwohner entfielen damit in Sachsen 9,0 Eheschließungen (im Reich 8,5) gegen 8,2 (im Reich 7,8) im Jahre 1913. Zum Teil wird man die erhebliche Steigerung dieser Ziffer allerdings nicht auf erhöhte Heiratsfreudigkeit, sondern auf den veränderten Altersaufbau der Bevölkerung zurückführen müssen; infolge der schwachen Besetzung der jüngeren und jüngsten Altersklassen ist an sich der relative Anteil der Heiratsfähigen an der Gesamtbevölkerung heute erheblich größer als vor dem Kriege. Uebertroffen wird die sächsische Heiratsziffer nur von Berlin, Hamburg und Bremen, wo die Zahl der im Heiratsalter stehenden Einwohner relativ besonders hoch ist.

Einen grassen Gegensatz zu der gestiegenen Heiratsziffer bildet die erschreckende Abnahme der Zahl der Lebendgeburten, die mit 78 688 um rund 6000 hinter der des Jahres 1926 zurückblieb. Auf je 1000 Einwohner wurden in Sachsen 1913 noch 24,9 lebende Kinder (im Reich 26,9) geboren, 1925 nur noch 17,7 (im Reich 20,7), 1926 16,9 (im Reich 19,5) und schließlich 1927 15,6 (im Reich 18,3). Das Verhältnis hat sich demnach ständig zuungunsten Sachsens verschoben. Die Zahl der totgeborenen Kinder betrug 1927 3182. Die Säuglingssterblichkeit, gegenüber der Vorkriegszeit, wo 1913 auf 100 Lebendgeborene noch 15,7 (im Reich 15,1) im ersten Lebensjahr starben, ganz erheblich zurückgegangen, betrug 1926 nur noch 8,9 (im Reich 10,2) und 1927 8,8 (im Reich 9,7). Hier schneidet Sachsen verhältnismäßig günstig ab.

Auch die allgemeine Sterblichkeitsziffer für Sachsen liegt mit 11,1 unter der des Reiches, die 12,0 betrug. Allgemein war die Sterblichkeit 1927 etwas höher als 1926, wo sie in Sachsen 10,5 und im Reich 11,7 betrug. Die absolute Zahl der gestorbenen Personen belief sich für Sachsen auf 55 751 (1926: 53 017). Bei dieser größeren Sterbezahl und dem erheblichen Rückgange der Lebendgeburten ist denn auch der sächsische Geburtenüberschuß 1927 gegenüber 1926 von 31 616 auf 22 867 zurückgegangen. In einem Jahr ein Ausfall von fast einem Drittel, gar nicht zu gedenken der Verschlechterung gegenüber den Vorkriegsjahren. Auf 1000 Einwohner wurde in Sachsen 1913 noch ein Geburtenüberschuß von 11,0 festgestellt, nicht weit unter dem damals 12,1 betragenden Reichsdurchschnitt. Dagegen stellte sich 1927 das Verhältnis 4,5:6,4. Ein niedrigerer Geburtenüberschuß wurde in Deutschland nur noch in Berlin, in der Provinz Brandenburg, in Hamburg, Lübeck und Braunschweig festgestellt.

Die Bedeutung der Hilfsschule

Tagung des Hilfsschullehrer-Vereins

Dresden, 16. Juni.

Der sächsische Hilfsschullehrerverein hielt hier seine Tagung ab, mit der er zugleich sein 25jähriges Bestehen feierte. Heute stellt die Hilfsschule ein außerordentlich wichtiges Glied im Schulorganismus des Staates dar. Hier werden die intellektuell-geschädigten Kinder gesondert unterrichtet, eine Erziehungsaufgabe, die naturgemäß ganz besondere Eignung und Hingabe der Lehrkräfte erfordert, wenn diese Kinder später nicht der Fürsorge zur Last fallen, sondern als nützliche Glieder in die staatliche Gemeinschaft hineinwachsen sollen. Es ist daher nur zu berechtigt, wenn man heute der Hilfsschule als solche, sowie den Bestrebungen des sächsischen Hilfsschullehrervereins die größte Beachtung entgegenbringt.

Die Hauptversammlung wurde von Hilfsschullehrer Zeisig, dem 1. Vorsitzenden des Vereins, eröffnet. Dieser bezeichnete als brennendste Frage des Vereins die Vorbildung des Hilfsschullehrers. Die Grüße des Ministeriums überbrachte Ministerialrat Dr. Weinhold. Er wies darauf hin, **daß in Sachsen schon 1873 die Fürsorge für die schwachsinnigen Kinder gesetzlich geregelt worden sei.** Schon damals seien einzelne Hilfsschulklassen entstanden. Durch das Uebergangsschulgesetz von 1919 sei die Hilfsschule weiter ausgebaut worden und habe sich zu hoher Blüte entwickelt. Im Schuljahr 1927/28 seien von der Hilfsschule rund 5000, d. h. 1 Prozent aller schulpflichtigen Kinder, betreut worden. Auf dem Lande bedarf die Hilfsschule noch des Ausbaues. Ferner müsse die Hilfsschule von den Kindern befreit werden, die nicht in die Hilfsschule gehören, nämlich von den Schwerhörigen, Schwachsinnigen und Schwererziehbaren. Die Vorbildung der Hilfsschullehrer sei ein sehr schwieriges Problem, doch stehe man vor der baldigen Lösung dieser Frage.

Stadtschulrat Dr. Hartnacke überbrachte die Grüße der Stadt Dresden und bezeichnete die Hilfsschule als Frucht des sozialen Gewissens. Danach sprach Professor Dr. Reiß, der Direktor der Dresdner Heil- und Pflegeanstalt, in längeren Ausführungen über die Frage, inwieweit die krankhaften Einwirkungen der Hilfsschüler auf Milieu- und Erlebniseinwirkungen zurückzuführen seien. Wie Dr. Reiß ausführte, werde neuerdings von individualpsychologisch eingestellter Seite den organischen Gehirnschädigungen nur eine geringe Bedeutung für den praktisch in Erscheinung tretenden Schwachsinn zugesprochen. Man behaupte von dieser Seite vielmehr, daß es nicht auf die Anlage, sondern viel wesentlicher auf die Art der erziehlichen Behandlung ankomme. Daher ließen die Mehrzahl der in der Hilfsschule befindlichen Kinder bei geeigneter Behandlung praktisch keinerlei Intelligenzstörung erkennen. Gleichwohl bedeute es eine große Gefahr, die individualpsychologische Betrachtungsweise als die einzig mögliche Heilpädagogik hinzustellen. Besonders werde der Uneingeweihte dadurch zu einseitiger Berücksichtigung bestimmter Milieufaktoren erzogen, statt daß er das Individuum möglichst in allen seinen Wesenszügen zu erfassen lernt. Wer mit dieser Lehre die Hilfsschule ersetzen zu können und die organisch schwer geschädigten Kinder zu vollwertigen Menschen machen zu können meint, der habe nie Gelegenheit gehabt, Hilfsschulkinder mit ruhigen Augen zu beobachten.

An das Referat schlossen sich die geschäftlichen Beratungen an, die bisherigen Vorstands- und Ausschußmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und die verschiedenen Berichte nach reger Aussprache genehmigt.

Anmeldung der Volksschulkinder

Dresden, den 16. Juni.

In der Zeit vom 25. Juni bis mit 4. Juli 1928 (werktäglich von 11 bis 12 Uhr) haben Eltern und Erziehungspflichtige die Kinder, die bis zum 31. März 1929 das 6. Lebensjahr vollenden, zur Volksschule anzumelden. Mit Zustimmung der städtischen Körperschaften bleiben die zur Zeit bestehenden katholischen Volksschulen bis zum Erlasse des Reichsschulgesetzes als solche, und zwar als öffentliche städtische Volksschulen erhalten. Es ist selbstverständliche Gewissenspflicht aller katholischen Eltern, ihre schulpflichtigen Kinder nur an einer dieser katholischen Volksschulen anzumelden. Es seien daher die katholischen Schulen der Stadt Dresden, die für katholische Eltern allein in Frage kommen, nachstehend angeführt:

Im Bereiche der Hofkirchenpfarrei: 1. Kath. Volksschule, Grüne Straße 1; 7. Kath. Volksschule, Schießgasse 20. Pfarrei Dresden-Cotta: 3. Kath. Volksschule, Bünaustr. 12. Pfarrei der Herz-Jesu-Kirche: 4. Kath. Volksschule, Schumannstraße 21. Pfarrei Dresden-Löbtau: 3. Kath. Volksschule, Bünaustraße 12. Pfarrei Dresden-Neustadt: 2. Kath. Volksschule, Jordanstraße 7. Pfarrei Dresden-Pieschen: 5. Kath. Volksschule, Leisniger Straße 76. Seelsorgeamt Dresden-Strehlen: 4. Kath. Volksschule, Schumannstraße 21, und 6. Kath. Volksschule, Wittenberger Straße 88. Pfarrei Dresden-Striesen: 6. Kath. Volksschule, Wittenberger Straße 88. Pfarrei Dresden-Plauen: 3. Kath. Volksschule, Bünaustraße 12. Die katholische Hilfsschule befindet sich Friedrichstraße 50.

Dresden und Umgebung

Veranstaltungen in der Jahresschau

Unter den Veranstaltungen der kommenden Woche ist zunächst bemerkenswert, daß am Dienstag, den 19. Juni, nachmittags 6 Uhr, zum ersten Male die Polizei mit einer Veranstaltung und zwar mit einer Polizeihundevorführung auf dem Festplatz in Erscheinung treten wird. Am gleichen Tage abends von 7—10 Uhr findet im Hauptrestaurant ein Gesangskonzert des Dresdner „Tannhäuser" statt. Nach Eintritt der Dunkelheit wird auf dem Festplatz ein großes Abendfeuerwerk abgebrannt. Der Mittwoch ist turnerischen Darbietungen vorbehalten. Von 5—8 Uhr sollen Vorführungen von Turnerinnen der Deutschen Turnerschaft gezeigt werden. Am Donnerstag, den 21. Juni, wird die Jahresschau im Zeichen einer großen Sonnwendfeier stehen, die auf dem Festplatz wie im Vergnügungspark abgehalten wird. Von 7—10 Uhr dirigiert aus diesem Anlaß Musikdirektor Feiereis ein besonderes Elitekonzert. Am Freitag konzertiert das 1. Jäger-Bataillon, 10. Infanterie-Regiment unter Leitung von Obermusikmeister Thiele in der Jahresschau.

Reisepaß rechtzeitig besorgen!

Dresden, 16. Juni.

Das Preßamt des Polizeipräsidiums bittet uns mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die tagtäglich im Paßamte gemacht werden, um Abdruck folgender Zeilen: Wer zu verreisen beabsichtigt und dazu eines Reisepasses bedarf, beantrage dessen Ausstellung nicht erst den letzten Tag vor Antritt der Reise. Der Geschäftsgang im hiesigen Paßamte, das sich im Polizeipräsidium, Schießgasse 7, Erdgeschoß rechts, befindet, ist zur Zeit außerordentlich stark, und es kann deshalb unter Umständen vorkommen, daß sich die erbetene Ausstellung eines Reisepasses, zumal wenn sich vor seiner Ausstellung noch Erörterungen notwendig machen, über 6 bis 8 Tage hinzieht.

Jedenfalls verlasse sich, zumal in der Hauptreisezeit, niemand darauf, daß er seinen Paß von heute auf morgen erhalten kann. Also nochmals: Ausstellung von Reisepässen rechtzeitig beantragen, zumal die Pässe jetzt mit 5jähriger Geltungsdauer ausgestellt werden und deshalb eine frühere Ausstellung hinsichtlich der Ausnützung der Pässe nicht mehr sehr ins Gewicht fällt!

Auch wird zur Vermeidung unnötiger Wege wiederholt darauf hingewiesen, daß Reisepässe nur nach Vorlegung des Wohnungsanmeldescheines (Einwohnerscheins) und des Familienstammbuches oder, falls ein solches nicht vorhanden ist, des Geburtsscheines oder der Heiratsurkunde oder des Staatsangehörigkeitsausweises ausgestellt werden können. Auch hat derjenige, der sich einen Reisepaß ausstellen lassen will, stets ein unaufgezogenes Lichtbild mitzubringen.

Das Paßamt ist für den Verkehr mit dem Publikum jetzt von 7.30 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. Paßbewerber, die auf schnelle Abfertigung Wert legen, werden gebeten, möglichst am zeitigen Vormittage vorzusprechen. Später ist der Andrang gewöhnlich so stark, daß längeres Warten bis zur Abfertigung unvermeidlich ist.

: **Deutscher Caritastag 1928 in Dresden.** Unsere heutige illustrierte Beilage „Die Welt" enthält eine Aufnahme von der Besichtigungsfahrt nach Gottleuba, die den Abschluß des Deutschen Caritastages bildete. Das wohlgelungene Bild ist in Originalabzügen erhältlich bei Photograph Horst Meier, Dresden-A., Kaiserpalast.

: **Eine Postanstalt auf dem Flugplatze.** Während der Sommermonate — in diesem Jahre vom 1. Juli an — wird auf dem Gelände des Flugplatzes eine Postanstalt eingerichtet. Ihr Geschäftskreis erstreckt sich auf die Annahme und Ausgabe von Postsendungen und Telegrammen, sowie auf die Vermittlung von Gesprächen. Es werden nur solche Sendungen angenommen oder ausgegeben, die mit der Flugpost befördert werden sollen oder mit der Flugpost eingegangen sind, und solche, die von Fluggästen aufgeliefert werden oder an Fluggäste gerichtet sind. Die eingegangenen Sendungen müssen mit der Anschrift „Dresden-Flughafen, postlagernd" versehen sein, damit sie beim Postamt Dresden-Flughafen zur Ausgabe bereitgehalten werden. Die Postanstalt führt die Bezeichnung Dresden-Flughafen. Schalterdienststunden werktags 8.15 bis 12, 15.30 bis 17 Uhr. Sonn- und feiertags geschlossen.

: **Rückkehr der Infanterieschüler.** Der zweite Lehrgang der Infanterieschule Dresden kehrte Freitag vormittag zurück und hielt mit klingendem Spiel seinen Einzug durch die Straßen der Stadt nach der Kirchbachkaserne in der König-Georg-Allee.

: **Entschädigung für Benutzung von Schulräumen.** Das Volksbildungsministerium ordnet hinsichtlich der Entschädigung für Benutzung von Räumen, Turn- und Spielplätzen staatlicher und unter staatlicher Verwaltung stehender Schulen an: Für jede in die Zeit nach 5 Uhr nachmittags fallende, nicht zum Unterricht der Schule gehörende Turn- und andere Stunde in einem einfachen Turnsaal ist an den Hausmeister eine Entschädigung von 0,90 Mark zu zahlen.

: **Stimmbildungslehrgänge.** Das Ministerium für Volksbildung beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder Lehrgänge für Volksschullehrer in Stimmbildung nach der Lehrweise Professor Engels unter Mitwirkung des Deutschen Vereins für Stimmbildung zu veranstalten. Näheres ist aus der Verordnung vom 13. Juni 1926 (VOBl. S. 42) zu erfahren. Meldungen zur Teilnahme sind bis zum 30. Juni 1928 bei dem zuständigen Bezirksschulrat einzureichen, der sie gesammelt mit Bericht über die Eignung der Bewerber bis zum 12. Juli an das Ministerium einzusenden hat. Bei Bewerbern, die im Vorjahre nicht berücksichtigt werden konnten, genügt die schriftliche Nachricht der Aufrechterhaltung ihrer Meldung an den zuständigen Bezirksschulrat. Auswahl, Bestimmung des Ausbildungsortes und Zuweisung an den ausbildenden Lehrer behält sich das Ministerium vor. Bezirksschulräte und Bewerber erhalten darüber rechtzeitig Mitteilung.

---

8. **Landtagsanfrage.** Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie eine Vorlage zur Aufhebung oder Umgestaltung des Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken, dessen Anwendung zu schweren Unzuträglichkeiten geführt habe, zu machen gedenke.

---

tär gewählt; er verwaltete das Amt vom 1. Januar 1900 bis zu seinem Tode am 13. Juli 1927. Am 17. August 1927 wurde dann der jetzige Chefredakteur Franz Weber gewählt.

Schon früh ergab sich auch die Notwendigkeit eines Korrespondenzblattes für die Mitglieder des Vereins. Die Vereinsmitteilungen erfolgten zunächst durch zwanglos erscheinende Berichtshefte. An ihre Stelle trat am 1. Januar 1897 ein monatlich erscheinendes Vereinsorgan, das Augustinus-Blatt, das seitdem die Verbindung zwischen den Mitgliedern herstellt.

•

Seine Hauptaufgabe erblickte der Verein nach den programmatischen Worten seines Vorsitzenden Otto in der Festversammlung zur Feier seines silbernen Jubiläums darin, sich stets in voller Uebereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen der katholischen Kirche und in enger Fühlung mit dem Heiligen Stuhl, den Bischöfen und dem Klerus zu befinden, aber auch in voller Uebereinstimmung mit der Politik des Zentrums zu bleiben und in allen wichtigen Tagesfragen der Vermittler zwischen Zentrum und Volk zu sein. „In seiner politischen Tätigkeit hat er sich vor dem großen Fehler gehütet, selbständig Zentrumspolitik und selbständige öffentliche Meinung machen zu wollen. Er hat sich lediglich als das Werkzeug betrachtet, die Zentrumspolitik zu unterstützen und zu vermitteln." (Otto.)

•

Der Augustinusverein kann bei seinem goldenen Jubiläum, das er am 17. Juni im Gürzenich zu Köln festlich begeht, auf ein reiches Maß von Arbeit und Erfolgen zurückblicken. Zur besonderen Freude gereicht es ihm, daß von seinen Gründern noch drei an dem Feste teilnehmen können: der Verleger Walter Münstermann in Gelsenkirchen, heute zweiter Vorsitzender, der Verleger Heinrich Otto in Godesberg, der lange Jahre erster Vorsitzender war, und der Prälat Franz Richter in Bocholt, und daß von den Mitgliedern, die unmittelbar nach der Gründung beigetreten sind, ebenfalls noch mehrere sich beteiligen können, so vor allem der erste Vorsitzende, Verleger Dr. e. h. Lambert Lensing.

An den alten Aufgaben des Vereins hat die neue Zeit neue hinzugefügt. Die Arbeit ist nicht leichter und die Verantwortung nicht geringer geworden. Aber der alte Geist lebt, und treu den Idealen tritt der Verein in den neuen Abschnitt seiner Geschichte. Mögen seiner Arbeit weiterhin reiche Erfolge beschieden sein!

Händel-Uraufführung in Leipzig

Leipzig, 16. Juni.

Kurz vor Schluß der Spielzeit brachte die rührige Leipziger Oper am Donnerstag nochmals eine Uraufführung heraus: die Rothsche Neubearbeitung von Händels Zauberoper „Alcina". Die Oper, deren Stoff der Textdichter Antonio Marchi aus Ariosts „Rasendem Roland" schöpfte, wurde 1735 komponiert und uraufgeführt. Ihr Hauptinhalt: der Mann zwischen zwei Frauen, der sinnebetörenden und der treuliebenden, ist zeitlos. Der Ritter Ruggerio ist auf einer Irrfahrt den Netzen der verführerischen Zauberin Alcina verfallen, die ihre Opfer wie einst Circe in Tiere verwandelt. Seine Braut Bradamante ist ihm gefolgt, und es gelingt ihrer treuen Liebe, ihn aus den Netzen Alcinas zu befreien. Die Musik Händels gehört zu seinen reifsten Schöpfungen; sie ist von überquellendem Reichtum und verinnerlichender Tiefe. Die Inszenierung, die den alten Barockrahmen der Zauberoper dem modernen Empfinden anzupassen hatte, bot gewaltige Schwierigkeiten. Walther Brügmann löste sie, indem er eine hufeisenförmige Treppe mit eingebauter Grotte zum Schauplatz der ganzen Handlung machte und im übrigen durch ein neues kubiniertes Verfahren die irreal gestalteten Bühnenbilder projizierte. Er arbeitet nur mit Licht, Farbe und Form und erzielt damit große Wirkungen. Weniger gelungen erscheint die Kostümierung. Die Aufnahme der in den Solopartien ausgezeichnet besetzten Oper war überaus freundlich. Neben den Darstellern, unter denen besonders Marga Dannenberg als Ruggiero hervorragte, konnten auch Brügmann und der musikalische Leiter, Kapellmeister Braun, an dem Beifall teilnehmen. Die Leipziger Oper hat mit dieser Neuinszenierung, nachdem sie bereits 1925 den „Tamerlan" in einer glänzenden Aufführung zu neuem Leben erweckt hatte, in der Händelrenaissance einen weiteren bedeutenden Schritt getan.

Dresden

Schauspielhaus. „Intermezzo" im Rahmen der Festspiele. Die so spärlichen Aufführungen des reizenden musikalischen Lustspieles dürften zum Teil mit darauf zu buchen sein, daß dieses Werk Strauß' im Schauspielhause aufgeführt wird. Man darf wohl aber auch nicht übersehen, daß der heutige Geschmack im Lustspiele weit gewöhnlichere Kost liebt. Die handelnde Grundlage des „Intermezzo" ist der großen Menge zu apart. Das zeigte auch der Besuch der Vorstellung; denn es gab noch allerhand unbesetzte Plätze. Immerhin wären doch öftere Wiederholungen wünschenswert, wie gleichenfalls, daß man einmal den Versuch machte, dieses Werk ins Opernhaus zu verlegen. Daß kaum an intimer Wirkung etwas abgehen würde, zeigt die Aufführung von „Cosi fan tutte" im Opernhause. Unter Fritz Busch' leicht-flüssiger musikalischer Leitung war Paul Schöffler neu als Hofkapellmeister Storch. Diesen vornehmen Baritonisten hätte man eigentlich schon früher in dieser Rolle erwartet. Er bringt schon persönlich die Qualitäten mit auf die Bühne, die diese Partie gebraucht. Er singt den Hofkapellmeister ohne Maske. Nur an den Schläfen ergrautes Haar ist angedeutet. Ueber die Notwendigkeit oder Unnötigkeit einer Maske für diese Rolle zu diskutieren, ist wohl belanglos. Denn es werden sich die Meinungen für oder gegen nicht unter einen Hut bringen lassen. Viel wesentlicher ist, daß Schöffler sowohl gesanglich als auch in der Darstellung eine stark ansprechende Leistung auf die Bühne gestellt hat. Bei diesem Künstler verbinden sich Talent und Persönlichkeit. Einer so schön gerundeten Leistung gegenüber blieb der Baron Lummer des Aushilfsgastes William Wernigh (Wien) sehr blaß und kaum redenswert. Erna Bergers Kammerzofe war lieb und nett, gesanglich frisch und wohlklingend. Die erste Einstudierung der Oper hat Alois Mora besorgt. Man sollte an dieser hochkünstlerischen Arbeit, die einem farbenfreudigen Aquarell glich, nicht mit patzigen Leimfarben herumprobieren.

—lst—

Residenztheater. Sonntag, 17. Juni, abends 8 Uhr unwiderruflich letzte Aufführung von „Die leichte Isabell" in der Premierenbesetzung. Montag, den 18. und Dienstag, den 19. Juni geht der neu einstudierte, überaus lustige Schwank „Die spanische Fliege" in Szene. Anfang 8 Uhr. Ermäßigte Preise! Es können nur diese beiden Vorstellungen stattfinden. Mittwoch, den 20. Juni: Beginn der Sommer-Operetten-Spielzeit bei ermäßigten Preisen. In neuer Einstudierung zum 1. Male „Schwarzwaldmädel". Musik von Leon Jessel. Spielleitung: Willy Karl. Musikalische Leitung: Heinrich Kunz-Krause. Dekorative Ausstattung: Oskar Schott. „Schwarzwaldmädel" kann nur kurze Zeit gegeben werden.

Der Caritasverband im Bistum Meißen bittet die Caritasausschüsse, alle nicht verkauften Festschriften bis zum 20. Juni an die Germania-Druckerei zurückzugeben, da wir dann noch Gelegenheit haben, dieselben anderweitig abzusetzen. Exemplare, die bis zum genannten Termin nicht in unseren Händen sind, haben keinen Wert mehr für uns und müssen deshalb von den Caritasausschüssen behalten und bezahlt werden. Wir bitten bei Rücksendungen dringend darum, die Festschriften sachgemäß zu verpacken, damit sie nicht beschädigt und unbrauchbar zurückgelangen.

Werner, Caritasdirektor.

Verlängerung der Paramenten-Ausstellung

Dresden, den 16. Juni.

Wie wir erfahren, ist die im Staatlichen Kunstgewerbe-Museum, Eliasstraße 34, untergebrachte Paramenten-Ausstellung bis einschließlich Mittwoch, 20. Juni, verlängert worden. Die Ausstellung ist Sonntags von 10 bis 1 Uhr, wochentags von 9 bis 2 Uhr und Dienstags und Donnerstags von 12 bis 7 Uhr geöffnet. Es sollte kein Katholik, der den Bestrebungen der christlichen Kunst Verständnis entgegenbringt, den Besuch dieser Ausstellung versäumen.

: **Abschaltung von Kabeln.** Dringende Arbeiten erfordern folgende Kabelabschaltungen: Sonntag, den 17. Juni 1928, und zwar a) Altstadt: von etwa 1 bis 5 Uhr früh Teile von Reick und Niedersedlitz von etwa 3 bis 7.30 Uhr früh Dippoldiswaldaer Platz, Trompeter-, Reitbahn-, Carolastraße, Feldgasse, Große Plauensche Str., Kleine Plauensche Gasse, Marienstraße, Röhrhofsgasse und einige Nebenstraßen, Freiberger Platz und Stiftsstraße, sowie Könneritzstraße ab Wettinerplatz nach Marienbrücke und einige Nebenstraßen; b) Neustadt: Anton-, Königsbrücker Straße und einige Nebenstraßen, Leipziger Straße nördlich bis Industriehof, Eisenbahn-, Hansa-, Großenhainer, Fritz-Reuter-Straße, Oppell-, Hecht-, Johann-Meyer-Straße und Nebenstraßen, Teile von Pieschen, Trachenberge und Trachau. Auskunft durch Fernsprecher 25071 und 25661, Zimmer 101.

: **Einführungslehrgang in das motorlose Fliegen.** Das Ministerium veranstaltet in der Zeit vom 4. bis 11. Juli dieses Jahres in Dresden einen Einführungslehrgang in das motorlose Fliegen, in dem neben Vorträgen über Gebiete, die für das Flugwesen von Wichtigkeit sind, auch praktische Unterweisungen im Segelflug vorgesehen sind. Gesuche um Zulassung zur Teilnahme sind auf dem vorgeschriebenen Dienstwege mit einem Berichte darüber einzureichen, ob der Gesuchsteller während der Dauer des Lehrganges bei seiner Schule abkömmlich ist. Die auswärtigen Teilnehmer der staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Lehranstalten, sowie der Volks- und Berufsschulen erhalten Beihilfen nach den üblichen Grundsätzen; den Städten wird empfohlen, für die Teilnehmer von städtischen höheren Lehranstalten ebenfalls Beihilfen zu gewähren. Etwaige Auskünfte erteilt Oberlehrer Gruschwitz, Handelsschule Dresden in Klotzsche.

Verband der sächsischen Elektrizitätswerke

Dresden, 16. Juni.

Der Verband sächsischer Elektrizitätswerke hielt kürzlich seine Hauptversammlung in Bad Schandau ab. Direktor Camozzi begrüßte die zahlreich versammelten Teilnehmer, insbesondere die Vertreter der Tagungsstadt und der Dresdner Technischen Hochschule. Bürgermeister Ritter entbot im Namen der Stadt Bad Schandau den Willkommensgruß und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Geh. Rat Prof. Dr. Görges zollte dem Verband seine Anerkennung dafür, daß er auch die elektrotechnische Wissenschaft zu seinen Beratungen hinzuziehe und sprach den Dank der Technischen Hochschule Dresden für die von Mitgliedern des Verbandes gestiftete Jubiläumsgabe, bestehend aus einem 1-Million-Volt-Transformator, aus. Dann berichtete Direktor Camozzi über die unter fachlicher und finanzieller Beteiligung des Verbandes zustande gekommenen elektrotechnischen Abteilungen auf der Ausstellung „Die Technische Stadt" in Dresden und der Deutschen Landwirtschafts-Ausstellung in Leipzig und Direktor Meyer über interne sachliche Angelegenheiten der Elektrizitätswirtschaft. Dr. Rumpf von der Vereinigung der Elektrizitätswerke in Berlin sprach über wichtige Verhandlungen mit Installateuren und dem Elektrogroßhandel sowie über Belange der Vereinigung. Danach hielt Dipl.-Ing. Buchholz einen sehr instruktiven Vortrag über Schaltvorgänge unter Oel mit Lichtbildern und Filmvorführung, während Dr. Fuchs einen Vortrag mit Filmvorführung, über den Bau moderner Höchstspannungsleitungen unter besonderer Berücksichtigung der 220/380 kV-Rheinlandleitung hielt. Der Abend vereinigte die Teilnehmer mit Damen nochmals zu einem geselligen Beisammensein im Festsaale des Kurhauses an einer gemeinsamen Tafel.

Nobile-Mannschaften gefunden

Hundeschlitten bei der Malmgreen-Gruppe

Kopenhagen, 15. Juni.

Nach einer bisher noch unbestätigten Meldung des Berichterstatters der Zeitung „Politiken" soll die von der „Hobby" ausgesetzte Hundeschlitten-Hilfsexpedition die aus drei Mann bestehende Malmgreen-Gruppe, die sich nach dem Schiffbruch der „Italia" in südlicher Richtung in Marsch gesetzt hatte, gefunden haben.

Die Gruppe Nobile, die augenblicklich nach Nordwestchen getrieben wird, hat die Insel Foyn überholt und befindet sich nach den letzten Meldungen 15 Kilometer östlich der Karl 12.-Insel. Sie hat Flinten verlangt, da Eisbären in ihre Nähe gekommen sind.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, hat die „Citta di Milano" erneut Verbindung mit der „Italia"-Mannschaft gehabt. In seinem Funkspruch erklärte Nobile, daß er und die Seinigen sich sicher fühlten. Man weiß nicht, ob man daraus folgern kann, daß es ihm gelungen ist, so weit in die Nähe der Küste vorzudringen, daß er Hofnung hat, das Land zu erreichen, oder ob Nobile nur damit andeuten will, daß er mit baldiger Hilfe rechne. Seit der Strandung der „Italia" hat Nobile die beiden anderen Gruppen nicht mehr gesehen. Die Sachverständigen sprechen sich dahin aus, daß der Teil der Besatzung des Luftschiffes, der mit der „Italia" abgetrieben wurde, möglicherweise sehr weit nach Osten verschlagen worden ist und sich in der Gegend des König Karl XII.-Landes befindet. Die „Braganza" hat am Donnerstagmorgen auf der Fahrt nach Nordosten die Norweger-Insel passiert. Nördlich der Mossen-Gruppe hat das Schiff starkes Eis gefunden und macht jetzt den Versuch, die Eismassen zu durchbrechen. Der russische Eisbrecher steuert direkt auf Kap Smyth zu. Riiser Larsen hat gemeldet, daß er ein Hundegespann mit zwei Begleitern an Land gesetzt habe. Sie solle durch das Nordostland vordringen und dort Depots auslegen.

Sturmschäden im Hamburger Hafen

Hamburg, 15. Juni.

Im Hamburger Hafen richtete der schwere Südweststurm, der gestern nachmittag über die Elbe und die Stadt raste und teilweise eine Stundengeschwindigkeit in Böen bis zu 104 Kilometern erreichte, an verschiedenen Stellen größeren Schaden an. Der englische Dampfer „Talmore", der Getreide löschte, wurde von seiner Vertäuung losgerissen. Man ließ beide Anker fallen, die aber nicht hielten. Infolgedessen ist der Dampfer mit den längsseits liegenden Getreidehebern, Kähnen und Schuten zusammengestoßen. Dabei kam eine mit Getreide beladene Schute zum Sinken, eine andere Schute wurde leck.

Zwei Bootsbauerlehrlinge, die eine Segelpartie auf der Elbe unternommen hatten, schlugen mit ihrem Boot um, wobei der eine der Lehrlinge ertrank.

Banditenüberfall auf eine Bank

London, 15. Juni.

In Kansas City spielten sich am Donnerstag in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers der Republikaner ein aufregender Vorfall ab. Sechs Banditen überfielen den Kassenraum einer großen Bank und flüchteten mit etwa 240 000 Mark. In der Straße, in der die Bank liegt, herrschte zur Zeit des Ueberfalles starker Verkehr. Ihren Rückzug deckten die Banditen mit einer heftigen Schießerei; zwei Polizisten und ein Fußgänger wurden schwer verletzt.

Von der Elbeschiffahrt

Dresden, 16. Juni.

Nach einer Meldung aus Herrnskretschen hat die Prager Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die bisher ihre Dampfer zwischen Prag und Leitmeritz verkehren ließ, vom tschechischen Staate eine Subvention zur Erweiterung ihres Betriebes erhalten. Sie wird von Mitte Juli ab zweimal wöchentlich von Prag aus Dampfer bis zur sächsischen Grenze verkehren lassen, die in zwölf Stunden bis Herrnskretschen fahren sollen.

: **Die Arbeitsmarktlage.** Auf dem Dresdner Arbeitsmarkt haben sich gegenüber der Vorwoche nach einem Bericht des Arbeitsamtes Dresden keine wesentlichen Veränderungen bemerkbar gemacht. Die Zahl der Neuanmeldungen war etwas höher als die der Abgänge. Die Arbeitsmarktlage ist jedoch im großen und ganzen stabil geblieben. Die Vermittlungstätigkeit war wieder recht lebhaft und erstreckte sich diesmal in verstärktem Maße auf Festeinstellungen. Die Anzahl der Vermittlungen betrug wie in der Vorwoche 3500. Zahl der Arbeitsuchenden am Wochenende: 22 942 (bisher 22 799); Unterstützte: Arbeitslosenversicherung 11 040 (bisher 10 991); Krisenunterstützung 2602 (2602); Kurzarbeiterunterstützung 156 (bisher 214). Bei Notstandsarbeiten wurden 1656 (bisher 1685) Personen beschäftigt.

Photo-Preisausschreiben. Das Reisebüro „Ilf", Dresden-A. 1, Amalienstraße 18, veranstaltet ein Preisausschreiben für Photoamateure, die die südslawische Riviera besuchen. Das Preisausschreiben ist in einem Sonderprospekte enthalten, der bei genanntem Büro angefordert werden kann.

: **Drei Jahre Zuchthaus wegen Totschlagversuchs.** Das Schwurgericht verurteilte am Freitag den 44 Jahre alten Glasmacher Braun wegen versuchten Totschlags zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte hatte am 28. März d. J. seiner Geliebten, der 31 Jahre alten Arbeiterin Gläser, mit der er in einem Hause an der Frauenkirche in wilder Ehe lebte, nach vorausgegangenem Streit in rasender Eifersucht 14 erhebliche Wunden durch Hammerschläge auf den Kopf beigebracht, die unter Umständen zum Tode der Verletzten hätten führen können.

Beschlüsse des Rates der Stadt Leipzig. G , ch

: **Zur Niederlegung der Wildgatter des Tharandter Staatsforstes.** Die Fraktion der Mittelstands- (Wirtschafts-) Partei hat im Landtag folgende kurze Anfrage an die Regierung eingebracht: „Die Wildgatter des Tharandter Staatsforstes sind in letzter Zeit zu einem großen Teile niedergelegt worden. Infolgedessen sind die Fluren der an den Staatsforst angrenzenden Landwirte vor dem Uebertritt des Wildes nicht mehr geschützt. Das Wild äst oft stundenlang auf bestellten Feldern. Beschwerden der betroffenen Landwirte, insbesondere solcher aus Herzogswalde, an die zuständige Amtshauptmannschaft sind bisher ohne Erfolg geblieben. Was gedenkt die Regierung zu tun, um weiteren Schäden vorzubeugen?".

---

d. **Ein jugendlicher Messerstecher.** Donnerstag abend war in Heidenau ein 19 Jahre alter Bursche wegen eines Fahrrades mit seinem Vater in Streit geraten. Nach kurzem Wortwechsel zog er ein Messer und stach blindlings auf den Vater ein, der schwere Verletzungen an Gesicht und Händen davon trug, so daß er ins Johanniter-Krankenhaus geschafft werden mußte. Der jugendliche Messerstecher wurde festgenommen.

Kirchenmusik

: **Katholische Hof- und Propsteikirche Dresden.** Sonntag, 17. Juni, 11 Uhr, Messe E-Moll von Bruckner; Graduale: O sacrum convivium; Offertorium: Ave Maria von Bruckner.

Ludwig Flehner, der rühmlichst bekannte Dresdner Vortragsmeister, hat in letzter Zeit verschiedentlich vor der Lehrer- und Schülerschaft höherer Schulen gesprochen. Ueber einen Flehner-Vortrag im Realgymnasium Dresden-Blasewitz liegt uns folgender anerkennende Bericht vor: Gute Rezitationen besten deutschen Dichterguts sind Feierstunden für die Jugend. Der bekannte Vortragskünstler Flehner unterzog sich der ihm von der Schulleitung gestellten Aufgabe mit meisterhaftem Geschick und lieh ernste und heitere Gedichte in formvollendeter, ausdruckskräftiger Weise vor der jungen Hörerschar lebendig werden. Schillers „Lied von der Glocke", Goethes „Zauberlehrling", Heines „Belsazar" hinterließen einen tiefen Eindruck, während die humoristischen Darbietungen, u. a. Münchhausens „Lederhosensage", Liliencrons „Die Musik kommt" jubelnden Beifall entfesselten und das Recht bewiesen, in der Schule edle, vornehme Vortragskunst vorbildlich darbieten zu lassen. — Ueber Flehners Auftreten im Realgymnasium mit Oberrealschule (Franciscaneum) in Meißen schreibt Rektor Wittich in gleich anerkennender Weise: Am 12. Juni trug im hiesigen Realgymnasium Herr Ludwig Flehner aus Dresden die Melodramen „Hektors Bestattung" aus Homers Ilias und das naturwissenschaftliche Märchen von Hermann Löns „Lüttemann und Püttjerinchen" frei aus dem Gedächtnis vor. Wiederholt haben wir diesen Meister des Ausdrucks mit seiner sympathischen, würdigen Erscheinung und seiner erstaunlichen Gedächtniskraft bewundern können. Er hielt auch diesmal wieder Lehrer wie Schüler vom Anfang bis Ende völlig im Bann, so daß am Schluß reichster Beifall den Künstler lohnte. Ihm und seinem feinfühlenden Begleiter, Herrn Amtsgenossen Stud.-Ref. Bergelt, verdankt die Schule eine seltene Feier- und Weihestunde.

Naturtheater Heidepark (Haltestelle Saloppe). Infolge der guten Aufnahme, die die Operette „Die schöne Galathee" von Fr. v. Suppé am letzten Sonntag fand, wird am kommenden Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 3.30 Uhr die Aufführung wiederholt. Renne Schönstedt hat wieder die Spielleitung inne, während die Leitung des musikalischen Teils Rolf Schröder besorgt. Die niedrigen Eintrittspreise (Mitglieder 50, Nichtmitglieder 75, Kinder 30 Pfennig) ermöglichen den weitesten Kreisen den Besuch des Naturtheaters.

Der Bahndamm

Von Dr. Rudolf Grillitsch.

Vor einigen Jahren verlegte man einen Bahnstrang. Mitten durch eine schöne, weite Wiese schüttete man einen mächtigen Damm auf. Monatelang fuhren Karren Schottersteine heran und noch am alten Geleise brachten Züge Berge von toter Lösche und Schlacke, die man dann zum neuen Damm herüberbrachte und aufschüttete.

Bald war der neue Bahnstrang fertig, und die Züge fuhren nun die abgekürzte Strecke, anfangs etwas vorsichtig, bald aber mit voller Geschwindigkeit.

Der neue Bahndamm sah abscheulich aus, kahl und nüchtern ging der schmutzige Streifen durch die grünen, sonnenfrohen Felder und Wiesen, ein ungeheurer Haufen grober, harten Schotters und schwarzer, kohlebrannter und verbrauchter Lösche.

Die Bauern jammerten um ihre zerschnittenen Grundstücke, sie mußten eine Durchfahrt benützen, um zu den jenseitigen Feldern zu kommen und die Schönheitsfreunde fanden den Damm abscheulich und als Schandfleck für die sonst so schöne Gegend.

Dann kam ein strenger Winter, und eine dicke, weiße Hülle bedeckte die herbstmüden Felder und den häßlichen Damm. Die Raben saßen auf den Telegraphenstangen und scherten sich nicht um den qualmenden Rauch und den Lärm der Räder. War der Zug vorüber, stürzten sie sich aufs Geleise herab, wo sie oft etwas fanden, denn der Hunger tut weh.

Kaum war der ärgste Winter vorbei, schmolz an der sonnigen Seite des Bahndammes schon der Schnee, während er auf den Feldern noch fußtief lag. Die Kinder des Bahnwärters suchten und fanden da bald ein sonniges Spielplätzchen. Als der Frühling wirklich kam und alles grünte, stach der Bahndamm wieder in seiner toten Häßlichkeit unschön ab. Doch es dauerte nicht lange, da sproß da und dort zwischen Schottersteinen und Löschetrümmern ein Grashalm hervor, und als der Herbst kam, überzogen schon ansehnliche Rasenflecke die Hänge.

Wieder kam der Winter, und wieder schmolz der Schnee, und siehe da, auf der schwarzen Lösche leuchteten eines Tages ganz vereinzelt die gelben Sternchen des Huflattichs. Etwas später tauchte auch da und dort ein Löwenzahn auf, und als das Jahr verging und der Frühling kam, war der Bahndamm schon mehr grün als schwarz geworden.

Im nächsten Lenz konnte man die gelben Sterne des Huflattichs nicht mehr zählen, in ganzen Ansiedlungen standen sie beieinander. Im übernächsten Frühjahr und Sommer fanden sich noch viele andere Blumen ein, üppige Stauden von Kamillen und Schafgarben, und auch Meßliebchen waren da. Am üppigsten wucherten die Disteln; sie bildeten förmlich kleine Wäldchen, und zahllose Bienen und Falter umschwärmten die rotblauen Blütenköpfchen.

Im nächsten Jahre waren die Hänge des Bahndammes vollkommen mit Grün bewachsen, und viele, viele Arten von Blumen hatten dort ein Heim gefunden. Selbst eine Holunderstaude hatte sich stattlich ausgewachsen, und unter ihrem Schutze wuchsen nun Lerchensporn und Buschwindröschen. Der häßliche Bahndamm war auf einmal eine bunte Wiese. Der Bahnwärter ließ seine Ziege darauf weiden und erntete sogar Heu im Sommer.

So verzinnen noch einige Jahre, und das Leben breitete sich am Bahndamm immer weiter aus, und der Platz ward ihm zu klein. Da griff es auf den Bahnkörper selber über. Dicke Grasbüschel wucherten neben den braunen Schwellen, selbst zahlreiche Blumen siedelten sich an. Die kleinen konnten das ungefährdet tun, als sich aber ein Kamillenstrauch unterstand, zwischen den Schienen zu wachsen, ging es ihm schlecht. Als er groß genug war und eben Blüten trieb, streifte ihn der schmutzige Aschenkasten, und die sauberen weißen Blüten wurden schwarz von Schmutz und Schmiere. Er grämte sich und starb ab. Das Gras aber wuchs unbekümmert weiter.

Da kam eines Tages eine Schar von Arbeitern mit Schaufeln und Hauen und rottete am Bahnkörper oben alles aus, was grünte und blühte. Denn überall kann man das Leben nicht brauchen, zuviel ist ungesund, und man ruft den Tod zu Hilfe.

Herrenstoffe Sportstoffe, Kord- und Lodenstoffe Billard-, Pult- und Uniformtuche

Tuchhaus Pörschel Gegr. 1888 Dresden-A., Schesselstr. 21 Fernsprecher 13725

Damentuche Kostüm-, Mantel-, Kleider- u. Futterstoffe Samt-, Plüsch- und Fellstoffe

Leipzig und Umgebung

Ratsbeschlüsse

Leipzig, 16. Juni.

Der Rat hat beschlossen: Für den Ausbau verschiedener Straßen in Leipzig-Connewitz südlich Marienbrunn werden zu Lasten des Vermögensstammes 967 000 Mark bewilligt.

Um den endlichen Ausbau der Bahn Zöschen—Leipzig zu ermöglichen, wird dem von den beteiligten preußischen und sächsischen Interessentengruppen aufgestellten Finanzierungsplan zugestimmt. Darnach werden zu den bereits früher zur Verfügung gestellten 350 000 RM. weitere 131 250 RM. als Darlehen bewilligt, so daß der von Sachsen aufzubringende Anteil zum Bahnbau in voller Höhe sichergestellt ist.

Zur Einführung der elektrischen Lichtleitung in die Siedlung Essener und Imoelmann-Straße werden den Anliegern darlehnsweise 30 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Beschlüsse sind den Stadtverordneten zur Entschließung vorzulegen.

) **Leipzig als Tagungsort.** Der Verband vereinigter Baumaterialienhändler Deutschlands e. V. hält vom 17. bis 19. Juni in Leipzig, seiner Gründungsstadt, seine 23. ordentliche Hauptversammlung, verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes, ab. Zu der Jubiläumsfestsitzung, die am Dienstag im Neuen Rathaus stattfindet, haben verschiedene Reichs- und einzelstaatliche Ministerien, sowie zahlreiche sonstige Behörden, die großen Organisationen des Handels und der Industrie, sowie befreundete Verbände die Entsendung von Vertretern zugesagt. Den Festvortrag hält Wirklicher Geheimer Legationsrat Professor Dr. K. Wiedenfeld, Leipzig, über „Der deutsche Kapitalmarkt in Nachfrage und Angebot".

) **Tödlicher Motorradunfall.** In der vergangenen Nacht wurde der Geschäftsführer der bekannten Uhren- und Fahrradhandlung Trützschler in Wurzen, Karl Trützschler, auf der Straße Wurzen—Leipzig mit seinem Kraftrade von einem Auto angefahren, in den Straßengraben geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darnach im Wurzener Krankenhaus starb. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

) **Feuer im Tagebau.** In den Witznitzer Kohlenwerken bei Borna brach auf einem abgeräumten Flöz Feuer aus, das einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte und eine starke Rauchentwickelung verursachte. Der Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten beträchtlich. Nach einigen Stunden war die Gefahr beseitigt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

) **Der Schiedsspruch im Leipziger Großhandel.** Die Schlichtungsverhandlungen im Arbeitsstreit des Leipziger Großhandels brachten nach mehrstündiger Beratung der Kammer einen Schiedsspruch, wonach die bisherigen Gehaltssätze bis zum 31. Oktober 1928 verlängert werden. Erklärungsfrist 21. Juni 1928.

) **Von der Landesuniversität.** Wegen der Uebertragung der Lehrstühle für organische Chemie und angewandte Chemie in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig sind Verhandlungen mit den Professoren Dr. Hans Meerwein in Königsberg und Dr. W. Biltz in Hannover eingeleitet worden.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Exkursionen der D. L. G.

Falkenberg, 16. Juni.

Im Anschluß an die landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig wurde der Kreis Liebenwerda von einer größeren Exkursion der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft besucht, an der Landwirte aus allen Gauen Deutschlands teilnahmen. Der Besuch galt dem Rittergute Alt-Lönnewitz mit seinem bekannten Vogelschutzpark, dem Rittergut Schmerkendorf, dessen Außen- und Innenwirtschaft einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden, dem Ueberlandwerk Falkenberg und dem Rittergute Großröhrsdorf. Vorher hatten die Landwirte dem staatlichen Gestüt Graditz einen Besuch abgestattet.

Um die vogtländische Frauenklinik

Plauen, 16. Juni.

Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung von dem ablehnenden Beschluß des Landtagsausschusses in Sachsen der Errichtung einer staatlichen Frauenklinik in Plauen mit Bedauern Kenntnis genommen und beschlossen, weitere Schritte zur Förderung der Angelegenheit zu unternehmen. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß das Plenum des Landtages die geforderten 500 000 Mark als Teilbetrag für eine Frauenklinik in Plauen in den diesjährigen Haushaltsplan einstellt.

ß. **Bahnprojekt Adorf—Hof.** Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung 500 Mark für Vorarbeiten für eine Bahnlinie nach Hof. Die Gesamtkosten der Vorarbeiten für die 33 Kilometer lange Strecke belaufen sich auf 3300 Mark, die von den beteiligten Städten und Gemeinden aufgebracht werden müssen. Die Reichsbahndirektion Nürnberg wird einen Entwurf und eine Ertragsberechnung anfertigen.

ß. **Postauto verunglückt. In Aue i. Erz. geriet Freitag abend ein voll besetzter Omnibus der Postkraftlinie Schwarzenberg—Aue, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, ins Schleudern und fuhr mit großer Schnelligkeit die Straße abwärts, wobei mehrere Bäume umgerissen und die Wagenfenster zertrümmert wurden. Schließlich prallte der Omnibus, dessen Bremsen versagt haben sollen, in voller Fahrt gegen die Nikolaikirche. Vier der Insassen wurden schwer, etwa zehn weitere leicht verletzt.**

ß. **Fachschule für Spitzenindustrie.** Nach einer Verordnung des sächsischen Volksbildungsministeriums ist von Ostern 1928 ab die Vogtländische Spitzen- und Stickereifachschule in eine Sächsische höhere Fachschule für Spitzen, Stickerei- und Konfektions-Industrie umgewandelt worden.

ß. **Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.** Am Freitagmittag gegen 12 Uhr ereignete sich in Chemnitz auf der Schloßstraße, Ecke Katzbergstraße ein Zusammenstoß zwischen einem auswärtigen Lieferwagen und einem Straßenbahnzug. Der Kraftwagen fuhr mit solcher Gewalt gegen den Straßenbahnzug, daß der Triebwagen aus dem Gleis gehoben wurde, mehrere Meter weit fuhr, bis er gegen einen Baum anprallte und stehen blieb. Der Kraftwagen wie auch der Straßenbahnwagen wurden erheblich beschädigt. Von den Fahrgästen wurde glücklicherweise niemand verletzt; nur der Beifahrer des Lieferwagens erlitt Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Die Ermittelungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Aus der Lausitz

l. **Lastauto verunglückt.** Freitag nacht verunglückte ein mit leeren Fässern beladenes Lastauto aus Lieske bei Kamenz auf der Bautzen-Kamenzer Staatsstraße in der Nähe des Miltitzer Steinbruches. Das Unglück geschah infolge eines Federbruches. Mit großer Wucht rannte das Auto gegen einen starken Straßenbaum und wurde arg beschädigt. Die Ausbesserungen nahmen ziemlich viel Zeit in Anspruch, bis der Lastwagen seine Weiterfahrt antreten konnte. Der Führer fuhr bei dem Anprall mit dem Kopf gegen die Scheibe und wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Der Beifahrer kam mit dem bloßen Schreck davon. Daß das Unglück noch so glimpflich abgelaufen ist, ist dem mäßigen Fahrttempo des Wagenführers zu danken.

l. **Der Feldartilleristen!** In den nächsten Wochen erscheint die von dem letzten Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant a. D. Siebel, verfaßte Geschichte des 2. Kgl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 28. Der Preis wird etwa 7 Mark betragen. Um einen Ueberblick über die Höhe der erforderlichen Auflage zu gewinnen, wird um baldige Bestellung gebeten. Bestellungen sind zu richten an Oberstleutnant a. D. Siebel, Dresden-N. 6, Moeris-Straße 2.

l. **Der Sächsische Bürgermeistertag,** die Vertretung der sächsischen Mittelstädte, wird nach erfolgter Neuorganisation vom 21. bis 23. Juni in Bautzen zu einer Tagung zusammentreten.

l. **Belohnter Lebensretter.** Dem Handelsmann Kurt Donath in Spitzkunnersdorf ist für die von ihm am 17. März d. J. durch rasche und entschlossene Handlungsweise bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens von der Kreishauptmannschaft Bautzen eine Geldbelohnung bewilligt worden.

Neue Regierungsvorlagen

St. K. N. Dresden, den 16. Juni.

Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 15. Juni 1928 beschlossen, folgende Vorlagen dem Landtag zugehen zu lassen:

1. Vorlage über das vom Landtag geforderte Gutachten über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die zukünftigen Verwendungsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Betriebe des Wirtschaftsministeriums;

Die Regierungsbildung

Die interfraktionellen Besprechungen am Sonnabend

Berlin, 16. Juni (Drahtbericht).

Heute vormittag fanden im Reichstag die gestern vereinbarten Besprechungen zwischen Hermann Müller und den an der Regierungsbildung interessierten Parteien statt. An der Verhandlung nahmen die Vertreter der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayrischen Volkspartei teil. Die Wirtschaftspartei, die gestern nochmals ihre Bereitschaft zur Teilnahme an den Verhandlungen ausgesprochen hatte, war nicht zugezogen worden, doch lagen ihre schriftlich eingereichten Forderungen vor.

Gegenstand der Verhandlungen waren lediglich die sachlichen Voraussetzungen der Regierungsbildung. Die Forderung der Deutschen Volkspartei auf Umbildung der preußischen Regierung wurde nicht erörtert. Diese Forderung wird bekanntlich den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Fraktionen des preußischen Landtages bilden.

*

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Abschaffung der Todesstrafe verlangt. An die Stelle der Todesstrafe soll nach dem Entwurf lebenslängliche Zuchthausstrafe treten. — Einen gleichartigen Gesetzentwurf wollen die Demokraten einreichen.

---

2. Vorlage über besondere Hilfsmaßnahmen für die sächsische Landwirtschaft im Anschluß an die vom Reich beabsichtigten Hilfsmaßnahmen;

3. Entwurf eines Anleihegesetzes über die Aufnahme von Anleihen bis zum Gesamterlös von 60 Millionen Reichsmark;

4. Entwurf einer Vorlage über den Erwerb der Weißeritztalsperren bei Klingenberg und Malter durch den Staat;

5. Vorlage wegen Uebernahme eines weiteren Staatsbaues für die Aktiengesellschaft Sächsische Werke.

Gemeinde- und Vereinswesen

§ **Katholischer Deutscher Frauenbund Leipzig.** Mehrfach geäußerten Wünschen der Eltern entsprechend, hat sich der K. D. F. L. entschlossen, versuchsweise, in diesem Jahre erholungsbedürftige Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren während der Sommerferien nach Ellhofen im bayrischen Allgäu zu senden unter Leitung eines Führers. Der Aufenthalt ist auf 20 Tage berechnet und die Abreise von Leipzig auf den 23. Juli gelegt. Die Kosten betragen 2.50 Mark pro Tag. 20 × 2,50 = 50 und die Reise zirka 10 Mark. Man hat dem K. D. F. L. freundlicherweise in dem katholischen Lehrlingsheim in Ellhofen, das die Erholungsfürsorge für Lehrlinge E. V. in München schuf, Plätze zur Verfügung gestellt. Ellhofen liegt bei Röthenlach nicht weit vom Bodensee und hat den Blick auf das herrliche Gebirge des Allgäu, den Bodensee mit den dahinter liegenden Schweizer Bergen. Es wird den Knaben Gelegenheit geboten unter Leitung eines kundigen Führers das Deutsche Museum in München zu besuchen. Der K. D. F. L. ist bereit, noch einige Knaben, die nicht in Leipzig wohnen, mit nach Ellhofen zu nehmen, falls Gewähr geleistet wird, daß sie sich den Anordnungen des Führers willig fügen. In Frage kommen Mittel-, Gewerbe- und Fortbildungsschüler usw. Die Anmeldung hat bis zum 22. Juli zu erfolgen. Näheres durch das Büro des K. D. F. Leipzig-Süd 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 38, 1.

Witterungsaussichten: Wolkig bis heiter. Nach kühler Nacht tagsüber Temperaturen im Flachland auf gemäßigte Wärme ansteigend. Von mittleren Gebirgslagen an auch tagsüber ziemlich kühl. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Geschäftliches

Ein erquickender Schlaf ist ein Labsal und ein tiefes Bedürfnis für jedermann. Je besser das Bett, desto besser der Schlaf. Bei Bezug von Bettfedern sollten Sie sich daher nur an die anerkannte und solide Firma S. Benisch in Prag XII, Böhmen, wenden. Unterlassen Sie deshalb nicht, sich vor Ankauf von Bettfedern die reich illustrierte Preisliste obiger Firma gratis kommen zu lassen.

Die Eisenmänner

Roman.

Von

Stefan Rudolf Utsch.

(40. Fortsetzung)

„Mensch!" schrie der Franz und schob aufgeregt die Aermel seines schmutzigen Wollhemdes zurück. „Ist das wahr? — —"

„Bestimmt — bestimmt — natürlich! — Ich hab' den Schulzen doch selbst gesehen!"

„Wo liegt er denn?"

„Noch im Wald! — — Der Doktor kam auf, seinem Gaul schon angeritten. Er hatte es eilig . . ."

Der Franz lief spornstreichs aus der Halle über Felder und Weisen dem Walde zu. Auf der Hütte ging die Nachricht von Mund zu Mund. Die Hüttenleute gerieten in Erregung. Einer nach dem andern lief dem Franz nach. Ihr Schulze war geschossen worden! —

„Lauft mir net alle weg!" rief der Platzmeister. „Das Stichloch muß zugestopft werden . . . Das Eisen müssen wir rauszieh'n . . ."

Doch seine Worte fruchteten wenig. Einer nach dem andern verschwand. Nicht aus Neugier liefen sie. Nein, die traurige Nachricht ergriff sie, denn sie liebten alle den Schulzen. Sie glaubten ihm helfen — vielleicht ihn — rächen zu müssen. Mit dem Mitleid stieg auch der Zorn in ihren Herzen auf. Man hatte ihren Schulzen geschossen!! — Ihren Hüttenschulzen! — Wehe dem Täter! — —

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die sensationelle Kunde nun im ganzen Dorfe.

Als der Köhler Franz auf dem Platze anlangte, wo Friedrich lag, hatte der Doktor bereits die Wunde untersucht und verbunden. Die Jäger und hinzugelaufene Leute umstanden den Arzt und den Verwundeten. Letzterer lag da — bleich und mit geschlossenen Augen. Als sich der Arzt aufrichtete, hingen aller Augen gespannt an seinem Munde. Der Förster drängte sich an seine Seite und fragte in erwartungsvollem Tone:

„Ist's gefährlich, Herr Doktor?"

Dieser hob die Schultern. „Ungefährlich ist die Wunde jedenfalls nicht. Der Schuß hat den rechten Lungenflügel gestreift. Vorerst müssen wir den Verwundeten nach Hause transportieren. Dort werde ich ihn weiter untersuchen."

Man hatte eine Bahre herbeigebracht und hob nun den Verwundeten vorsichtig auf diese.

Der Köhler Franz wollte eben an der Bahre mitanfassen, da fiel sein Blick auf Ranzoni, der einige Schritte hinter ihm stand und lächelte. Eine teuflische Freude lag in diesem Lächeln — eine wohltuende Genugtuung.

Und in Franz begann es zu kochen. Sollte der vielleicht . . .? War da vielleicht der Grund zu suchen, weshalb er mit Heinrich soviel getrunken hatte?

Franz faßte nicht an der Bahre an. Er warf noch einen Blick auf den armen Schulzen, dann ging er hinweg.

Mit einem solchen Grimm und Zorn, wie er ihn im Herzen hatte, konnte er seinen Brotherrn nicht tragen helfen.

*

Hilde war am Tage über außergewöhnlich heiter und fröhlich gewesen; sie hatte bei der Arbeit lustige Liedchen gesungen, so daß die alte Magd mehrmals verwundert den Kopf geschüttelt hatte. Sie fühlte sich leichter und gehobener als sonst — als in den letzten Wochen, in denen sie ständig im Kampfe mit sich selbst gelegen war.

Jetzt konnte ja alles gut werden.

Der Schulze hatte ihr gestern abend das Jawort zurückgegeben. Der gute Friedrich! — Eigentlich tat er ihr sehr leid, denn gut leiden mochte sie ihn, wenn sie ihn auch nicht liebte. Es hatte ihr viel gekostet, die wahre Neigung ihres Herzens zu offenbaren, denn der Friedrich war zu gut — zu herzensgut — zu ehrlich. Man konnte ihm nicht wehetun. Deshalb hatte sie ja auch solange und verzweifelt mit sich gerungen. Sie wollte ihn lieben — sie wollte ihn heiraten — sie wollte ihm eine gute Frau werden!

Aber der Heiner . . .!

Sie liebte Heinrich. — Alles in ihr zog sie zu ihm, — schon seit der Zeit, da sie nach dem Kirchgang mit ihm Kaffee getrunken hatte. Als er dann nie ins Forsthaus gekommen war, sondern viel des Dorflehrers Maria aufgesucht hatte, war sie ärgerlich gewesen. Im Grunde hatte sie sich aber gesagt: Es ist gut so. Meine Neigung zu ihm kann ich so besser unterdrücken, denn den Schulzen muß ich heiraten. Er hat schon alles zur Hochzeit vorbereitet, das ganze Dorf weiß von der Verlobung — und dann will eine Verbindung mit ihm ja auch der Vater . . .

Als ihr aber die Maria erzählt hatte, daß der Heinrich sie nie geliebt habe, war die noch lange nicht gelöschte Glut von neuem wieder angefacht worden. Sie wußte, weshalb Heinrich trank und so ein liderliches Leben zu führen begann. Das grämte sie — und es schmerzte sie tief, wenn ihr Vater über ihn schimpfte und behauptete, Heinrich sei aus der Art geschlagen, habe beim Militär allerlei gelernt und werde mit der Zeit verkommen und versumpfen. Sie kannte ihren Vater und hatte auch seinetwegen nicht gewagt, sich dem Heinrich mehr zu nähern.

Doch gestern abend hatte sie eingesehen und gefühlt, daß es nicht mehr so weiter gehen durfte. — Und sie hatte den entscheidenden Schritt getan. — —

Wieder dachte sie an den Schulzen. Wie war er gestern abend vor ihr gestanden! Enttäuscht war er gewesen, das hatte sie gesehen, — aber nicht böse. Ruhig war er geblieben und still hatte er sie und Heinrichs Mutter angehört, — dann bitter gelächelt und nachdenklich mit dem Kopfe genickt.

„Dann muß ich doch halt Junggeselle bleiben!" Das waren seine Worte gewesen. „Und vielleicht hört der Heiner auf mit dem Trinken, wenn du seine Frau wirst."

Noch nie hatte sie den Schulzen so gern gehabt wie in dieser Stunde. Sie hätte ihn umarmen und küssen können.

Und mit etwas Humor hatte er hinzugefügt: „Eigentlich bin ich ja auch zu alt für dich. Nimm ihn dir, — dann wird alles gut. Ein Hagestolz zu sein, ist keine Sünde!"

Dann war er heiter geworden und hatte sogar noch versprochen, dem Förster die Neuigkeit zu unterbreiten und dessen Einwilligung zu einer Verbindung zwischen ihr und Heinrich zu erbitten.

Den ganzen Tag hatte sie nun auf Heinrich gewartet. Sie nahm mit Bestimmtheit an, daß entweder seine Mutter oder der Schulze ihm das mitgeteilt hätten, was gestern vorgefallen war. Sie hoffte, daß Heinrich darauf sogleich zu ihr eilen würde. Sie wartete und wartete, aber er kam nicht. „Es ist aber heute eine Treibjagd," sagte sie zu sich selbst, „da muß er mit dabei sein, natürlich, er durfte nicht fehlen." Das beruhigte sie. Aber am Abend mußte er kommen. Vielleicht hatte der Schulze schon mit ihrem Vater gesprochen. Sie kannte dessen Einfluß auf ihren Vater und hoffte das Beste. Sie bereitete alles zu Heinrichs Empfang vor und malte sich im Geiste diesen in den schönsten Farben aus.

(Fortsetzung folgt)

Gaugruppe Elbtal (DT.)

Die letzten zwei Sonntage vor der Spielsperre, die vom 1. bis 31. Juli läuft, sind den letzten Ausscheidungen und den Uebungsspielen zur Aufstellung von Städte- und Landschaftsspielen gewidmet. Im Handball herrscht heute reger Betrieb. Nicht nur allein ein Auswahlspiel findet statt, auch noch 10 Mannschaften stehen sich auf dem Platz des Tv. Leubnitz-Neuostra in Ausscheidungsspielen um die Staffelmeisterschaft gegenüber. Im Schlagball hat der Gruppenmeister den ersten Kampf um die Kreismeisterschaft in Langburkersdorf zu bestreiten.

Handball

Auswahlmannschaft A—B

Auf dem Guts-Muths-Platz an der Wehlener Straße stehen sich 22 der besten Spieler der Gruppe in einem Auswahlspiel unter der Leitung von Heidig (Klotzsche) gegenüber. Besonderes Interesse erhält das Spiel noch dadurch, daß nach den neuen Handballregeln, die am 1. August in Kraft treten, gespielt wird. Bei diesen treten wieder die alte Ecke und Strafecke in ihre Rechte und auch die Verteidiger erhalten mehr Freiheit als bisher und können besser vor dem eigenen Tore in den Kampf eingreifen. Das letzte Entscheidungsspiel brachte einen flotten und technisch hochstehenden Kampf, bei dem die B-Mannschaft fast der A-Mannschaft eine Niederlage beigebracht hätte.

Weitere äußerst wichtige Spiele sind die Kämpfe auf dem Platz in Leubnitz-Neuostra an der oberen Friebelstraße, und zwar treffen sich dort um 9.15 Uhr

Frischauf Trauchau 1. und Strehlen 2.

im Zwischenspiel um die Meisterschaft der 3. Klasse. Beide Mannschaften beendeten ihre Pflichtspiele ohne Punktverlust und wird der Kampf einen recht spannenden Verlauf nehmen. Das wichtigste Spiel folgt dann um 10.15 Uhr und führt

Strehlen 1. und Freiberg 1.

im Zwischenspiel um die Meisterschaft der 1. Klasse zusammen. Beide Mannschaften standen sich erst vor drei Wochen im Kampfe gegenüber. Freiberg war in diesem Kampfe durch die gute Arbeit seines Torwarts die glücklichere Mannschaft und konnte mit 4 : 1 den Sieg davontragen.

Um 3 Uhr kämpfen dann

Leubnitz-Neuostra 2. und Tgmde. Heidenau 1.

um die Staffelmeisterschaft der Gruppe E. Mit 16 : 2 Punkten beendeten beide Mannschaften ihre Pflichtspiele. Das erste Entscheidungsspiel konnten die Heidenauer auf eigenem Platze mit 6 : 2 für sich entscheiden.

Jahn Heidenau 1. und Freital-Potschappel 1.

tragen anschließend um 4.10 Uhr das Zwischenspiel um die Meisterschaft der 2. Klasse aus. Nimmt man das Punktverhältnis der Pflichtspiele als Maßstab, so müßte man den Freitalern die größeren Siegesaussichten zusprechen, denn sie haben ein Punktverhältnis von 15 : 1, während Heidenau nur ein solches von 14 : 6 hat. Aber auch hier ist der Ausgang noch vollkommen offen, denn Heidenau hat durch die Entscheidungsspiele gegen Lohmen eine recht gute Vorübung durchgemacht und ist sich auch der Schwere des Kampfes voll und ganz bewußt.

Bühlau 1. und Frisch auf Meißen 2.

beschließen um 5.15 Uhr im Kampfe um die Meisterschaft der dritten Klasse die Veranstaltungen in Leubnitz.

Weitere Spiele: Tgmde. Nordwest 1. gegen Jahn Pirna 1. auf dem Platze des Vereins Rasensport an der Großenhainer Straße 4 Uhr. Klotzsche 1. gegen Kamenz 1. 4 Uhr. Freital-Deuben 1. gegen Tgmde. Pirna 2. 9.30 Uhr. ATV. Dresden 2. gegen Loschwitz 2. 10 Uhr. Freital-Deuben 2. gegen Tgmde. Pirna 3. 8.15 Uhr. Weinböhla 1. gegen DJK. Mitte 4.30 Uhr.

Fußball

Guts Muths 1. gegen Radeberg 1.

Diese beiden Mannschaften treffen sich um 4.30 Uhr auf dem Guts-Muths-Platz an der Wehlener Straße. Das erste Spiel endete mit dem knappen Ergebnis von 1 : 1. Guts Muths, die als eine der spielstärksten und auch technisch besten Mannschaft der Gruppe anzusprechen ist, wird den Vorteil des eigenen Platzes ausnützen und versuchen, die Scharte vom Vorspiel wieder auszuwetzen.

Weißer Hirsch 1. gegen Dippoldiswalde 1.

Auf dem Platze am Nachtflügelweg in Bühlau begegnen sich beide Mannschaften um 16 Uhr.

Weinböhla 1. gegen T. u. Spv. Blasewitz.

Der Gruppenmeister Blasewitz weilt bei den Weinböhlaern als Gast und wird gegen die 1. Mannschaft um 3 Uhr ein Freundschaftsspiel liefern.

Weitere Spiele: Guts Muths Schulmannschaft gegen Königsbrück 1. Guts Muths 3. gegen Hermannia Hainsberg 2. Weinböhla 2. gegen Merschwitz 1. 1.30 Uhr. VTV. Stetzsch 2. gegen Radebeul 2. 9.30 Uhr. Weißer Hirsch 2. gegen ATV. Dippoldiswalde 2. 8.30 Uhr.

Schlagball: Langburkersdorf 1. gegen Turnlust 1. ATV. Dresden 1. gegen Entschütz 1.

Spielfeste der Gaugruppe Elbtal DT.

Der Polizeisportverein Meißen veranstaltet auf seinem Platz in Jaschendorf bei Meißen aus Anlaß des Abganges von einer ganzen Reihe von Schülern ein Spielfest, das eingeleitet wird durch Faustballspiele zwischen Polizeisportverein, Meißen 1846 und Kötzschenbroda-West. Drei recht spielstarke Mannschaften kommen hier zusammen, die schwer um den Sieg kämpfen werden. Um 10 Uhr schließt sich ein Handballfreundschaftsspiel zwischen

Polizeisportverein Meißen 2. und Meißen 1846 1.

an. Die Mannschaft des Tv. ist neu zusammengestellt und besteht zum größten Teile aus jungen Leuten, die schon körperlich der 2. Mannschaft der Polizei unterlegen sind. Die Hauptspiele folgen am Nachmittag, und zwar um 3 Uhr Handballfreundschaftsspiel Polizeisportverein Meißen 1. gegen Tv. Döbeln 1.. Dies wird ein vollkommen ausgeglichener Kampf werden. Um 4.10 Uhr folgen einige Faustballspiele der Meistermannschaft von Meißen 1846 gegen Polizeisportverein. Hier dürfte die Turnvereinsmannschaft durch ihre größere Erfahrung die Oberhand behalten.

Ein Fußballspiel zwischen Polizeisportverein 1. und Wilsdruff 1. schließt sich um 5.30 Uhr an. Auch bei diesem Kampfe sind die Siegesaussichten noch offen, obwohl die Platzbesitzer und Gastgeber schon länger Fußball spielen.

Das Spielfest in Radeburg hat folgende Ordnung: 9.30 Uhr volkstümliche Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen. 11.15 Uhr Handball Dresden-Nordwest 3. gegen Radeburg 2. 2 Uhr Abmarsch von der Turnhalle nach dem Spielplatz. 3 Uhr Neu- und Antonstadt 2. gegen Radeburg 1. 3.30 Uhr Laufschule der Kinder. 4.20 Uhr Turnen der Turner am Hochreck. 4.45 Uhr Handballwerbespiel Wilder Mann 1. gegen Königsbrück 1. 5.20 Uhr Entscheidungsläufe der Kinder, Turner und Turnerinnen. 6 Uhr Abmarsch vom Platz. 7 Uhr geselliges Beisammensein mit Tanz und Siegerverkündung im Ratskeller.

D. J. K. Ost 1. gegen Pirnaische Vorstadt 1.

Am Sonntag liefert die Ostmannschaft wieder einmal ein Freundschaftstreffen, und zwar gegen die spielstarke Mannschaft der Pirnaischen Vorstadt. Ist es der Ostelf möglich, in stärkster Aufstellung anzutreten, so sollte ihr der Sieg kaum streitig zu machen sein. Andererseits ist aber auch der Gegner gut eingespielt und hat schon manchem Favorit das Nachsehen gegeben. Also hat auch D. J. K. Ost alle Ursache, auf der Hut zu sein, um keine unliebsame Ueberraschung zu erleben. Das Spiel wird vormittags 11 Uhr auf den Elbwiesen an der Hindenburgstraße ausgetragen.

Leichtathletik-Gaumeisterschaften

Der Gau Ostsachsen im VMBV. führt am Sonnabend und Sonntag seine diesjährigen Gaumeisterschaften auf der Ilgen-Kampfbahn durch. Die Kämpfe bilden den Auftakt zu den nächsten Prüfungen, die an den kommenden Sonntagen stattfinden. Es wird sich hier zeigen, welche Aussichten die ostsächsischen Leichtathleten und -athletinnen auf mitteldeutsche bzw. deutsche Meisterehren haben. Wenn es auch für die deutschen Meisterschaften für Dresden nicht besonders gut aussieht, so wird doch in der einen oder anderen Disziplin bei den mitteldeutschen Meisterschaften, die auch in Dresden ausgetragen werden, dieser oder jener Wettkämpfer ein Wort mitreden. Am Sonnabend und Sonntag werden bei den Herren 21 und bei den Damen 9 Meisterschaften vergeben. 109 Einzelkämpfer bei den Herren und 40 bei den Damen haben ihre Meldung abgegeben; insgesamt liegen für die einzelnen Wettbewerbe 286 Meldungen vor. Die Kämpfe beginnen am Sonnabend um 18 Uhr und am Sonntag um 9 und 14.30 Uhr. Nachmittags werden nur Entscheidungskämpfe durchgeführt. Im Anschluß an die leichtathletischen Wettbewerbe finden zwei Handball-Städtespiele Dresden gegen Berlin statt. Auch diese werden spannende Kämpfe bringen. Damen: Philipp (SCC.), Auerbach (LSC.), Weiner (SCC.), Hentzschel (Vrdbg.), Heyn (LSC.), Mäusezahl (SCC.) Reichardt, Lautermann, Kerber, Klinsenwerth, Blättermann (sämtlich SC. Charlottenburg). Herren: Hübner (DHC.), Stagge, Buchholz (beide Brandenburg), Arend (DHC.), Preuß (DHC.), Schlegel (SCC.), Noske, Zabel, Schelenz, Kaondynia, Glöckner (sämtlich Deutscher Handball-Club).

Die neuesten leichtathletischen Spitzenleistungen

Das interessanteste und populärste der olympischen Hauptspiele stellt zweifellos die Leichtathletik dar. Ein Gebiet auf dem wir unbestritten einige Erfolgsmöglichkeiten haben. Das hat uns erst wieder der vergangene Sonntag bewiesen. Auf verschiedenen Veranstaltungen konnten deutsche Athleten wieder zu Leistungen kommen, die international ganz erstklassig sind und die uns für Amsterdam zumindest gute Platzchancen verbürgen sollten.

Ganz besonders erfreulich ist in dieser Saison die Entwicklung unserer Werfer, ein Gebiet, auf dem wir noch vor kurzer Zeit hinter dem internationalen Leistungsdurchschnitt stark zurücklagen. Der Allensteiner Hirtsfeld kam in Braunschweig mit 15,73 Meter wieder nahe an seinen eigenen Weltrekord im Kugelstoßen heran. Auch im beidarmigen Kugelstoßen, wo er mit 27,96 Meter nur um etwas mehr als 4 Zentimeter hinter dem Weltrekord Ralph Rojes zurückblieb, ist seine Leistung die bei weitem beste unter allen in dieser Saison in der ganzen Welt gezeigten. Paulus (Wetzlar) und Hoffmeister (Hannover) sind zur Zeit unsere stärksten Waffen im Diskuswerfen. Besonders groß ist die Aufwärtsentwicklung von Paulus, der denn auch am Sonntag mit 47,52 Meter eine neue deutsche Höchstleistung aufstellte und mit dieser Wurfgrenze einer der aussichtsreichsten Athleten für Amsterdam ist.

Unser Weitsprung-Rekordmann Dobermann (Köln) hat nicht nur seine vorjährige Leistungsfähigkeit erreicht, sondern auch schon überschritten. In Jena schraubte er die Höchstleistung auf 7,645 Meter. Wir haben also auch hier einen olympischen Platzkandidaten.

Starke Ungewißheit herrscht auf den Laufstrecken. Bei den Sprintern ist unsere stärkste vorjährige Waffe, Helmuth Körnig, zur Zeit nicht in bester Form. Auch Corts ist noch längst nicht wieder da, wo er vor zwei Jahren stehen bleiben mußte. Unsere schnellsten Leute dürften zur Zeit Dr. Wichmann, Hubert Houben und der junge Frankfurter Geerling sein. Was in dem jungen, leider nur etwas zu nervösen Geerling steckt, bewies er am Sonntag in Halle, wo er in den guten Zeiten von 16,6 Sekunden Salz, Becker und Metzner schlug. Man darf auf die nächsten Kraftproben unserer Sprinter gespannt sein. Ganz ausgezeichnete Arbeit wird zur Zeit bei der Frankfurter Eintracht geleistet. Diese Vereinsstaffel lief am Sonntag 41 Sekunden, eine Zeit also, die vor acht Tagen noch Weltrekord für eine Länderstaffel war. Auf der schwierigen 400-Meter-Strecke kommt unser Rekordmann Büchner langsam wieder an seine vorjährige Form heran. Am Sonntag benötigte der Magdeburger nur noch wenig mehr als 49 Sekunden. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, daß er wieder unter 49 Sekunden läuft. An die 48 Sekunden muß er allerdings auch herankommen, wenn er für Amsterdam Platzchancen haben will. Ueber die Form unserer Mittel- und Langstreckenläufer, sowie Hoch- und Stabhochspringer werden die nächsten Veranstaltungen Aufschluß geben.

Deutscher Jugendtag

Am 24. Juni Aufmarsch der deutschen Sportjugend. Die Jugend ist unsere Zukunft! In klarer Erkenntnis dieser Tatsache haben die großen Sportvereine es von jeher als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, unsere Jugend zu einem kraftvollen, lebensfrohen Geschlechte zu erziehen, das in den Widerwärtigkeiten des Daseinskampfes zum Besten der Nation siegreich zu bestehen vermag. Der deutschen Fußballbund und die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik veranstalten nun am 24. Juni im ganzen Reich einen Jugendspieltag, der gewissermaßen den sichtbaren Beweis für das erbringen soll, was in stiller, unermüdlicher Arbeit bisher geschaffen worden ist.

Es soll wahrhaft ein Tag der Jugend und — der Eltern werden! Einmal im Jahre wenigstens sollen alle Eltern, den Alltag hinter sich lassend, selber sehen, was ihre Jugend gelernt, was Sinn und Ziel unserer Bewegung ist und ob Ziel und Weg nicht gleichermaßen ihre volle Billigung finden.

Beide Verbände stellen dazu für die Sieger eigene Wimpel zur Verfügung, die sich folgendermaßen voneinander unterscheiden: DSB-Wimpel: Dreieckig, 32 Zentimeter Höhe, 50 Zentimeter Länge, Grundton gelb, Einfassung, Buchstaben und Jahreszahl blau. DFB-Wimpel: Dreieckig, 32 Zentimeter Höhe, 50 Zentimeter Länge, Grundton gelb, Reichsadler, Buchstaben und Jahreszahl schwarz.

Es erhält in jedem Spiel die siegreiche Mannschaft im Fußball, Handball, Schlagball und Faustball einen Wimpel. Ebenso erhält die siegreiche Mannschaft im Staffellauf einen Wimpel, vorausgesetzt, daß die Staffel aus mindestens 5 Läufern der gleichen Altersklasse besteht. Auch für die anderen Mannschaftskämpfe ist die geringste Teilnehmerzahl auf fünf festgesetzt.

Ferner ist zu beachten, daß jeder Jugendliche sich nur an einem einzigen Wettbewerb beteiligen, also nicht nacheinander um einen DFB- und einen DSB-Wimpel kämpfen darf.

•

Je nach dem Umfang der Beteiligung können die ersten Wettkämpfe und Spiele schon am 23. Juni nachmittags ausgetragen werden. Grundsätzlich soll am Anfang der Spiele, spätestens aber in der Pause, die Gymnastikvorführung eingefügt werden. Diese Uebungen bestehen aus Hüpfen vorwärts und seitwärts, Liegestütz, Radfahrbewegung der Beine aus der Rückenlage, Mühlenschwingen der Arme und Rumpfvorwärtsbeugen aus dem Sitzen.

Am Sonntagvormittag sollen unter sorgfältiger Berücksichtigung der Kirchenzeit die Veranstaltungen ihre Fortsetzung finden und am Sonntagnachmittag durch die eigentliche Schlußveranstaltung mit Verteilung der Wimpel abgeschlossen werden. Zur Deckung der unerläßlichen Ausgaben darf bei dieser Schlußveranstaltung ein geringes Eintrittsgeld erhoben werden, während die Veranstaltungen Samstag nachmittag und Sonntag vormittag grundsätzlich der Allgemeinheit bei freiem Eintritt zugänglich sein sollen. Den Vereinen ist zur Pflicht gemacht, ganz besonders Eltern und Behörden zu dieser Veranstaltung beizuziehen. Die Gesamtheit ihrer jugendlichen Mitglieder soll teilnehmen.

Auch bei der Schlußveranstaltung Sonntag nachmittag müssen die gymnastischen Vorführungen eingeschaltet werden, doch bleibt die Auswahl dieser Uebungen ganz dem Ermessen der Vereins-Jugendwarte überlassen.

Die Auswahl der Amerikaner für die Olympiade

Auf dem Soldiers Field bei Chikago waren 333 Leichtathleten von fast achtzig Universitäten und Collegien zur Bestreitung der 8. Nationalen Hochschul-Wettkämpfe, die zugleich eine Olympiaprüfung darstellten, versammelt. Die gebotenen Leistungen waren vor allem in den Wettlaufbewerben ganz großartig, mehrere amerikanische bzw. Meetingsrekords wurden aufgestellt. In den kurzen Strecken dominierte Aubrey Bracy vom Rice-Institut. Der Mann aus Texas durchlief die 100 Yards in 9,6 Sekunden, und für die 220-Yards-Strecke benötigte er 20,9 Sekunden. E. L. Spencer von der Stanford Universität blieb über 440 Yards mit einer Zeit von 47,7 Sekunden nur um eine Zehntelsekunde hinter dem Weltrekord zurück, den der Engländer E. H. Liddel bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris aufstellte. Kiser (Washington) legte in der sehr guten Zeit von 4:16,6 auf das Meilenlaufen Beschlag, und D. Abott (Illinois) drückte den Meetingrekord über zwei englische Meilen auf 9:28,8 herunter. Im Gesamtklassement trug die Stanford Universität mit 72 Punkten einen überlegenen Sieg davon vor den Universitäten Illinois (30½ P.), Ohio State (30) und Washington (26).

Auch die amerikanischen Schwimmer zeigten sich bei einem Meeting in San Francisco in Rekordform. Das berühmte Quartett des Illinois A. C., bestehend aus Dyhmar, O'Connor, Samson und Weißmüller, schuf in der 4mal-220-Yards-Freistilstaffel mit 8:32,6 einen neuen amerikanischen Rekord, jeder der vier schwamm also sein Pensum in rund 2:08 (!). Einen offiziellen Weltrekord über diese Strecke gibt es zwar nicht, doch sei zum Vergleich angeführt, daß der von Magdeburg 96 gehaltene deutsche Rekord auf 10:02,6 steht, während die deutsche Ländermannschaft bei den Europameisterschaften 1927 in Bologna eine Zeit von 9:49,6 erzielte.

Neuer anerkannter Dauerflug-Weltrekord. Die F. A. I. (Fédération Aeronautique Internationale) hat am 7. Juni die von den amerikanischen Leutnants Arthur Gavin und Jens Sovcek auf dem Wasserflugzeug P. B. 12 (2 Wright-Motoren von je 525 PS.) in Philadelphia am 3., 4. und 5. Mai dieses Jahres aufgestellte Dauerflugleistung von 36:01:00 als neuen amerikanischen Dauerflug-Weltrekord in der Klasse E (Wasserflugzeuge) anerkannt.

Um den Erfolg

dieser Anzeige zu prüfen, gewähre ich beim Einkauf meiner bekannt guten und preiswerten

Lederwaren, Lederkleidung, Sportartikel

bei Vorzeigung dies. Zeitung einen Rabatt v. 5%.

T. Albert, Bautzen

am Stadttheater

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Berliner Produkten-Börse

Amtliche Produktennotierungen. Berlin, 15. 6. 1928

Preise in Gelde. Für Getreide u. Ölsaaten p. 1000 kg, sonst p. 100 kg ab Station

Weizen, märk.	254—256	Weizenkleie fr. Berl.	16,25—16,75
„ pommerch.	—	Roggenkleie fr. Berl.	16,50—16,50
„ mecklenburg.	—	Rapskuchen	—
Roggen, märk.	271—273	Leinsaat	—
„ pomm.	—	Erbsen, Vikt.	60,00—62,00
„ mecklenburg.	—	„ kleine	35,00—40,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	24,50—26,00
Gerste	245—265	Peluschken	24,00—24,50
Sommergerste, märk.	—	Ackerbohnen	23,00—24,00
Futtergerste	—	Wicken	25,00—27,00
Wintergerste	—	Lupinen, blaue	14,25—15,50
Hafer, märk.	258—263	Lupinen, gelbe	16,00—17,00
„ schles.	—	Seradella	23,00—28,00
„ pomm.	—	Rapskuchen	18,50—19,00
„ westpr.	—	Leinkuchen	22,50—23,50
Mais Loco Berlin	239—242	Trockenschnitzel	15,50—16,00
Mais Loco Hamb.	—	Soya-Schrot	20,60—21,20
Weizenmehl fr. Berl.	31,75—35,75	Torfmelasse 50/10	—
Roggenmehl fr. Berl.	35,75—38,50	Kartoffelflocken	26,00—27,00

Tendenz: Weizen: ruhig — Roggen: stetig — Gerste: ruhig — Hafer, Mais: schwächer — Weizenmehl, Roggenmehl: ruhig — Weizenkleie: still — Roggenkleie: stetig.

Berlin, 15. Juni. (Eigener Bericht.) Nach den seitherigen Rückgängen wurde heute von den amerikanischen Terminbörsen eine leichte Befestigung gemeldet, die aber auf die Cifforderungen Kanadas und Argentiniens keinen Einfluß übte und damit auch hier stärkere Anregung verhinderte. Des Vormittags waren für Weizen noch merklich höhere Preise im Zeitgeschäft bezahlt, die aber des Mittags, besonders für vorderen Monat, sich nicht voll behaupteten. Inlandsweizen ist nach wie vor angeboten und schwer unterzubringen. Polen zeigt flauere Tendenz und daher keine Nachfrage für deutsches Material. Für Roggen scheint die etwas kühlere und stürmische Witterung die Anschauung hervorgerufen zu haben, daß diese für die Roggenfelder, die allgemein in voller Blüte stehen, als nicht vorteilhaft anzusehen ist. Vielleicht hing hiermit die festere Tendenz im Lieferungsmarkte zusammen. Für prompte Abladung ist das Material auch gering. Von Gerste entfiel das Geschäft in Auslandsware zum kleineren Teil auch auf den Berliner Markt. Hafer ruhig und wenig verändert. Die Forderungen bleiben behauptet. Mais loco knapp bei einiger Frage. Mehl hat sich wenig in der Situation geändert.

Dresdner Produktenbörse vom 15. Juni

Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogramm 257 bis 262 (259 bis 264), matt. **Roggen,** Normalgewicht, 70 Kilogr. 282 bis 287 (284 bis 289) ruhig. **Sommergerste** geschäftslos. (—.— bis —.—). **Futtergerste,** sächsische und ausländische 235 bis 270 (235 bis 270), ruhig. **Hafer,** inländischer 259 bis 264 (261 bis 266) ruhig. **Raps,** trocken geschäftslos. (— bis —) **Mais,** mit 25 M. Zoll, Laplata 246—248 (248 bis 250), ruh. dergl. anderer Herkunft — (244 bis 246), fest, dergl. mit 2,50 Mark Zoll, Cinquantin 28,— bis 29,— (28,— bis 29,—), fest. **Wicken,** Saatware, 29,50 bis 30,— (29,50 b. 30,—) ruhig. **Lupinen,** Saatware, blaue 19,50 b. 20,50 (19,50 b. 20,50) ruh., gelbe, 20,— b. 21,— (19,50 bis 20,50), fest. **Futterlupinen** 18,— b. 19,— fest. **Peluschken** Saatw. 30,50 bis 31,50 (30,50 bis 31,50) fest. **Erbsen,** Saatwaare kleine 31 bis 38 (31 bis 38) ruhig. **Rotklee** geschäftslos. **Trockenschnitzel** 16,— bis 16,40 (16,— b. 16,40) ruh. **Zuckerschnitzel** 21,50 b. 22,50 (21,50 b. 22,50) geschäftsl. **Kartoffelflock.** 28 bis 28,50 (27,50 bis 28,—) ruhig. **Futtermehl** 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50) stetig. **Weizenkleie** 15,90 bis 16,20 (15,90 bis 16,50) ruhig. **Roggenkleie** 17,80 bis 18,80 (17,60 bis 18,60) stet. Dresdner Marken: **Kaiser-Auszug** 45 bis 46,50 (45—46,50) stetig. **Bäckermundmehl** 39,— bis 40,50 (39,— bis 40,50) ruhig **Weizennachmehl** 22,50 b. 23,50 (22,50 bis 23,50) ruhig. **Inlandsweizenmehl,** Type 70 Proz. 38,50 bis 39,50 (38,50 bis 39,50 ruh. **Roggenmehl 0 I,** Type 60 Proz. 43,50 bis 45 (43,50 bis 45) ruh. **Roggenmehl I,** Type 70 Proz. 42,50 bis 43 (42,50 bis 43) ruhig. **Roggennachmehl** 24,— bis 25 (24 bis 25) ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Getreide und Vieh in Chikago	14. 6.	15. 6.
Weizen		
für Juli	139 1/8-139,25	138 1/8-138,—
für September	140 7/8-141 1/8	140,—
für Dezember	143 5/8-143 7/8	143-142 7/8
Mais		
für Juli	101,—	101 3/8
für September	99,75	99 3/8
für Dezember	86 5/8	86,25
Hafer		
für Juli	53 1/8	53 3/8
für September	45,75	45 7/8
für Dezember	47 5/8	47 5/8
Roggen		
für Juli	124,—	123,—
für September	119,25	118,50
für Dezember	119,25	118,50
Schmalz		
für Juli	11.57,50	11.62,50
für September	11,92,50	11.97,50
für Oktober	12,07,50	12,12,50
für Dezember	12,12,50	—
Rippen		
für Juli	12,12,50	12,20
für September	12,42,50	12,50
für Oktober	12,37,50	12,37,50
Speck	12,50	12,50
Leichte Schweine niedrigster Preis	8,60	8,75
do. höchster Preis	10,05	10,15
Schwere Schweine niedrigster Preis	9,20	9,35
do. höchster Preis	10,10	10,20

Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften

8 Proz. Aschaffenburger 94,— bG., 8 Proz. Hansa Lübeck 94 Br., 4½ Proz. Kieler Eiche 10,— G., 10 Proz. Leipziger Riebeck mit Option —,— G., do. ohne Option — G., 4 Proz. Plauenscher Lagerkeller 72,— G., 5 Proz. Heidenau. —,— G., 4 Proz Thode Papier 10 G., t. Z. Ver. Bautzner 75,— G., 5 Proz. Lauchhammer 78,— G., 4½ Proz. Hartmann —,— G., 4½ Prozent Seidel und Naumann 75,5 G., 4 Proz. Sondermann u. Stier 72 G., do. 5 Proz. — G., 4½ Proz. Bayer. Elektr. W.-V. 0,75 G., 4½ Proz. Große Berl. Straßenb. 10 G., 4 Proz. Sächs. Industr.-Bahn 80 G., 3½ Proz. Baubank t. d. Res. Dresden 83,— G., 5 Proz. Chem. v. Heyden 71 G., 5 Proz. Hartwig u. Vogel 85,— B., 5 Proz. Hrusch. Tonwaren 10,25 G., 8 Proz. Paradiesbetten Steiner 94 G., 8 Proz. Ruscheweyh 95 G., 8 Proz. Somag 94,— G., 8 Proz. Walther Söhne —,— G., Proz. Zuckerfabrik Döbeln 2 G., 4½ Prozent Zuckerfabr. Münsterberg 11 G., Gebr. Ueckermann 93,5 G., 4½ Proz. Hahnenbräu Straßburg —, 5 Proz. Ver. Eschebach 73,00 G., 3 Proz. Mitteldeutsche Stahlwerke — G., Holzst. Niederschlema 85,— G. Gorkauer 87,— G., Sächsische Gußstahl Döhlen 79 Br., Leipziger Trikot — G., Isenbeck 88,— G., Meißner Felsenkeller —,— G

Dresdner Terminnotierungen vom 15. Juni. Adca 141,5 bG., Baubank 210 G., Commerzbank 196 bez. bis 195,5 Br., Darmstädter 282 G. bis 281 Br., Deutsche 168,5 G. bis 169 bBr., Diskonto 166,5 G., Dresdner 168 G., Sächs. Bank 196 G., Bergmann 208 G., Wanderer 159—158,5 Br., Polyphon 536 G.

Von Pfandbriefen wurden noch folgende einzelne Serien notiert: 4 Proz. Landw. Kreditbriefe Serie 20—32 8,8 bG., dgl. Serie 35 5,25 bG.

Fortlaufende Notierungen. Dresdner Gardinen 154,5 bez.

Junge Aktien

Dresden, den 15. Juni. Görl. Waggon Vorz. —, Großenhainer Webstuhl 261—262, Schubert u. Salzer 379,5, Ver. Strohstoff 290, Zellstoffverein 150,—, dgl. jüngste 140,—, Blite-Diamant A —,—, Radeberger Bier 186,5, Somag 155,—, Steatit 168, Triton 120, Linoner —,—, Baumwolle Zwickau 72,—, Ind. Plauen —,—, Uhlmann 107, Polyphon 530, Erzholz 132, Ruscheweyh 124, Zünder 175, Zwickauer Kammgarn —.

Nichtamtliche Werte

Dresden, den 15. Juni. Bautzner Stanz- und Emaillierwerk 18,5, Erzgebirgische Holzindustrie —,—, Frenzel u. Lein 68,—, Goldbach 35, Görlitzer Waaren Vorzug 80—87,5, Stamm —, Grumbach 16, Hänlich, C. T. 68,—, Janke u. Co 29,—, Mahla u. Graeser 84,—, Münkner u. Co. —,—, Nowack —,—, Phänomen 66,5, Societätsbrauerei Zittau 179,—, Weißthaler 80,—, Windschild u. Langeloft 57,—, Wold. Schmidt 25,5, Oberlausitzer Zucker Vorzüge —, Spritz- und Preßgießerei Heidenau —.

Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in R.-M.)

	G 15. 6.	B	G 14. 6.	B
Buenos-Aires	1,781	1,785	1,781	1,785
Canada	4,171	4,179	4,171	4,179
Japan	1,943	1,947	1,943	1,947
Istanbul	2,146	2,15	2,148	2,152
London	20,405	20,446	20,409	20,449
New York	4,18	4,188	4,181	4,189
Rio de Janeiro	0,501	0,503	0,501	0,503
Amsterdam	168,65	169,99	168,65	169,02
Athen	5,426	5,436	5,405	5,415
Brüssel	58,395	58,515	58,40	58,52
Oslo	111,97	112,19	111,98	112,20
Danzig	81,55	81,71	81,55	81,71
Helsingfors	10,522	10,542	10,524	10,544
Italien	22,00	22,04	22,006	22,046
Jugoslavien	7,356	7,37	7,358	7,372
Kopenhagen	112,14	112,36	112,14	112,39
Lissabon	18,98	19,02	19,08	19,12
Paris	16,416	16,455	16,425	16,465
Prag	12,395	12,415	12,395	12,415
Schweiz	80,57	80,73	80,56	80,72
Sofia	3,022	3,028	3,022	3,028
Spanien	69,26	69,39	69,60	69,74
Stockholm	112,17	112,39	112,18	112,40
Budapest	72,89	73,03	72,93	73,07
Wien	58,806	58,926	58,82	58,94

Pfund, Dollar, Peso, Yen, Milreis je 1 Einheit, die übrigen Werte je 100 Einheiten.

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert
Aktienkurse in Reichsmarkproz.

Deutsche Staatspapiere

	15. 6.	14. 6.
Abl.-Schuld m. Aus. (1—60 000)	51,25	51,25
do. ohne Aus.	19	19
6 Anl. D. R. v. 27	87	87
4 Schutzg.-Anleihe	7,25	7,45
8 Landeskultur.	96,25	96,25
7 S. RM.-Sch. 1	96,4	96,4
5 do. 2	96,25	96,25
8 S. Staats-Anl. 27	80	80

Schuldverschreibungen

	15. 6.	14. 6.
8 Goldhypbk. R. 2	97	97
do. R. 3	97	97
7 do. R. 4	90,5	90,5
6 do. R. 5	89	89
8 Ldgrdrt.-Brf. R. 2	97,5	97,5
Goldkreditbrief. R. 2	—	—
5 do. R. 7	95,5	95,5
do. R. 8	96	96
7 do. R. 9	90	90
6 do. R. 10	94	95
6 do. R. 12	87	87
do. Gldhpfbr. R. 2	98,5	98,5
do. R. 3	98,5	98,5
8 do. R. 4	92,5	92,5
6 do. R. 5	89	89
7 Goldkreditbr. R. 2	95,25	95,25
6 do. Pfandbriefe 2	92,5	92,5
7 do. 3	85	85
5 Lpz. Hypothbk. Goldschuld. E. 4	96	96
8 do. E. 3	—	98
8 do. E. 5	93	93
7 do. E. 6	91	91
S. Bodenkredit-8 Goldhypbr. 3	97,75	97,25
8 do. 4	98	98
8 do. 5	98	98
10 do. 6	105	105
10 do. 7	104,5	104,5
8 do. 8	98	98
9 S. Landespfd. G. 2	98	98

Eisenbahn- und Transport-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Dsch. E.B. Gesellsch.	91	90
Speicherei Riesa	78	78
Ver. Elbschiff.-Ges.	64	65,5

Bank-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Allg. Dt. Kred.-Anst.	141,5	141
Braubank	210	213,5
Com.- u. Priv.-Bank	195	192
Darmstädter	279	279
Deutsche Bank	167,5	167
Diskonto	166	165
Dresdner Bank	169	166,75
Dresdn. Handelsbk.	144,25	144
Leipz. Hypoth.-Bank	132	132
Reichsbank	278,5	279,5
Sächsische Bank	197,5	197,5
S. Boden-Kredit.	180	180
Baubank	216	216
Dresdn. Bauindustr.	80	80,5

Papier-, Papierstoffabrik- und Photogr.-Artikel-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Krause u. Baumann	120,5	120
Heidenauer Papier	52	52
Mimosa	280,75	287
Peniger Patent	100	100
Thode Papier	102,5	—
Bautzner Papier	71	70,5
V. Fabrik phot. Pap.	255	256,5
do. Gen.-Scheine	340	340
Strohstoff-Fabrik	288	285
Weißenborn. Papier	99	99
Zeiß-Ikon	105	104,5
Zellstoff-Verein	153	152

Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Leschwitzer Kart.	97,25	98
Schnellpressen	135	135,5
Strickmaschinen	40	41
Dux Auto	—	—
Elitewerke	—	—
Escher	46,5	46,5
Germania	10,5	9,25
Waggon Görlitz	—	—
Grodenhain. Webst.	259,75	254
Hilleswerke	22	22
Max Kohl	97	95
Phönicia	38	35
Rockstroh	120	120
Sächsische Bronce	61	60,25
Kartonag.-Maschin.	17,5	17,75
Gußstahl Döhlen	141	140,5
Hartmann	22,25	22,75
Waggon Werdau	48,25	49
Schönherr	150	148,25
Schubert & Salzer	381,5	378
Sondermann & Stier	—	—
Gebr. Unger	97	97
Verein. Eschebach	71,5	71,5
Werkzeug. Union	110	110
Zittauer Maschinen	112	—

Elektr. Unternehmungen-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Bergmann	209,25	213
Elektra	174,25	178
Gasv. Ostsachsen	120,75	120,75
Geraer Elektr.	158	158
Kraftwerk Thüring.	155	155
Pfalz	109	109
Sachsenwerk	139,75	140
Sächsische Elektr.	167,5	167,5
Thür. Elektr.-Werk	148,5	148,5

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken

	15. 6.	14. 6.
Corona	56	56
Excelsior	100	100
Mohlig	—	—
Clemens Müller	62	61,25
Nähmaschin.-Teile	125	125
Nürnberg. H.-Werke	64	64
Seidel & Naumann	80	80
Schladitz-Werke	51,75	51,75
Wanderer	158	159

Brauereien, Malz- und Sprit-Fabriken

	15. 6.	14. 6.
Löbauer Brauerei	—	—
Bautzner	223	223
Bergbrauerei Riesa	150	150
Berl. Kindlbrauerei	580	570
Erste Kulmbacher	166,5	165
Eilinger	107	107
Felsenkeller	141,5	140
Leipziger Riebeck	155,5	155,5
Plauen. Lagerkeller	102	102
Radeberger Expor'	190	188
Sächs. Malzfabrik	140	140
Schloß Chemnitz	182	182
Waldschlößchen	245	248,5

Porzellan-, Ofen- u. Chamotte-fabrik-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Hutschenreuther	90	90
Kahla	168	167,5
Rosenthal	128	128,5
Triptis	109	109
Deutsche Ton	170	170
Keramag	347	338
Meißner Ofen.	133	133
Somag	159	156,5
Steatit Magn.	170	170
Triton	124,5	124,5

Glasfabrik-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Brockwitz	208	210
Hoffmann	81	81
Hirsch, Tafelglas	—	—
Sächsisch. Glas	38,75	39
Siemens	162,5	164
A. Walther & Söhne	69	69

Textilindustrie-Aktien

	15. 6.	14. 6.
Baumwoll. Zwickau	101	101
Bautzner Tuch	61	61
Chemnitzer Spinn.	59,5	60
Deutsche Jute	100	100
Dresdner Gardinen	153,75	150
Plauener Gardinen	149,5	157
Plauener Spitzen	44,5	44,5
Valenciennes	118,5	118

Verschied. Industrie-Aktien

	15. 6.	14. 6.
von Heyden	135,5	135
Gehe & Co.	76,5	76,75
Lingnerwerke	107	106
Fritz Schulz	73	78
Wunderlich	140,75	141
Hörmann	209	209
August-Mühle	—	—
Uhlmann	122	119
Jasmatzi Vz.-A.	—	—
Werkstatt Hellerau	28,75	28,5
Polyphonwerke	531	533
Ruscheweyh	124,5	124
Ver. Zünder	175,25	175

Geschäftsanzeiger von Schirgiswalde u. Umgebung

Annahme von Zeitungsbestellungen und Anzeigen bei Herrn Johann Dworak, Schuhmachermeister, Rämischstraße. Annahme von Drucksachen

Rechtsbüro Arthur Hofmann
Fernruf: Amt Kirschau Nr. 360. Postscheckkonto: Amt Dresden Nr. 12221. Stadtgirokasse Konto Nr. 34.
Anfertigung von Verträgen, Kauf- u. Gesellschaftsverträgen. Vermittelung von Grundstückskäufen. Gründung u. Auflösung von Gesellschaften jeder Art. Beratung in Konkursverfahren. Uebernahme von Treuhänderschaft

Konsum- und Wirtschaftsgenossenschaft für das obere Spreetal, e. G. m. b. H.
Die beste Bezugsquelle für
Lebensmittel, Hausstandsartikel
Textilwaren, Kurzwaren usw.
3 Verteilungsstellen in Schirgiswalde

ist Trumpf
deshalb wollen Sie Ihre werte Adresse an
Erste Wäschefabrik
Jacob Töppel, Schirgiswalde
einsenden und Sie erhalten dann Prospekte und Angebote kostenlos
Ueberzeugen Sie sich - es lohnt!

Konditorei :: Stadt-Café
Besitzer: Robert Mendner

Hermann Dubian
empfiehlt sein Lager solider
Offenbacher Lederwaren
Anfertigung sämtlicher Polstermöbel aller Art

Bruno Tammer
Inhaber Richard Tammer
Staats-Lotterie-Einnahme
Kolonialwaren

Robert Hauptmann
Holz und Kohlen — Baumaterialien
Niederlage am Bahnhof
Putzgeschäft am Markt

Karl Kühn, Kirchberg
Fernruf 236 Amt Kirschau
Delikatessen, Weine, Liköre, div. Konserven, Abfüllg. für Porzellan-, Steingut-, Glas- und Nickelwaren

Radio-Künast Rämischstr. — Fernsprecher Kirschau 257
Komplette Radio-Anlagen. — Spezialität: Sämtliche Einzelteile für Selbstbauer, sowie alle Stark- und Schwachstrom-Artikel. Beleuchtungskörper aller Art. Solide Preise.

Eduard Tammer
Gegründet 1809 — Fernsprecher 303
Kolonial- und Eisenwaren
Glas • Porzellan • Geschenkartikel

Anton HILLE Schirgiswalde
Rämischstraße
Schuhwaren
Erstklassige Qualitäten — Reparaturen

Paul Saring
Schuhmachermeister — Fuchsberg
Neuanfertigung, Reparaturen werden nach d. Aco-, Nagel- u. Nähsystem sauber u. preisw. ausgeführt.

Josef Löbmann sen. Nachf. Am Markt
Manufaktur-, Kurz, Weiß-, Woll-, Schnitt- und Wirkwaren. — Eigene Anfertigung in Wäsche, Damen- und Kinderkleidern.

Eisenwarenhandlung
Haus- und Küchengeräte
Ernst Teubner
Bau- u. Kunstschlosserei

Aus dem Inhalt.

Maria Regina Jünemann: Zwischen den Völkern.
Frida: Schanz: Zwei Wiesen.
Michaela Rott: Das schwarze Gespenst.
A. S. Grien: Sieger.
Oskar Klein: Aus der Geschichte der Inserate.
Thyra Wendte-Otten: Erwartung.
M. M. Vos: Der Aberglaube im chinesischen Volke.

Zwischen den Völkern

Von

Maria Regina Jünemann.

Um einen Begriff von der „Großmacht Presse" zu geben: im weltfernsten österreichischen Alpendorf ist heute der Anschlußgedanke populär, so populär, daß der einfache Mann sich mit dem Für und Wider bereits auseinandergesetzt hat und ihn genau wie bei uns nicht etwa kritiklos und mit „Heil!"-Rufen bedingungslos übernimmt. Und das erscheint für den dereinstigen Tatsachenvollzug ein sichernder Unterbau. Kritische und Nörgler wird es auch dann noch geben, hüben wie drüben. Aber wir sind zueinander gewachsen. Und das ist etwas anderes als wenn unter frenetisch begrüßten Befreiern in neuarrondierten Versailler Staaten den „Befreiten" nicht alle Blütenträume reiften . . . Es ist wahr, weder das langbestehende politische Bündnis, noch die Waffenbrüderschaft des Volkes hat das Band zwischen Deutschland und Oesterreich so gefestigt, wie es das gemeinsame Unglück tat. Man erinnert sich jetzt, was das österreichische Volk deutscher Zunge hier unten in der Südostecke Europas für das christliche Abendland in jahrhundertelangem Abwehrkampf gegen den vordringenden Islam geleistet hat und begreift, daß es dabei nicht ohne Kompromisse abgehen konnte. Ja, wenn man sich heute einmal in den vordem zur Donaumonarchie gehörenden, inzwischen an Polen, Tschechoslawakei, Rumänien, Jugoslawien aufgeteilten Landstrichen umsieht, begreift man, daß nur der liebenswürdige Ausgleich, die fatalistische Kompromißnatur dieses Konglomerat heterogenster Stammeseigentümlichkeiten so lange zusammenzuhalten vermochte. Und der Oesterreicher beginnt seinerseits einzusehen, daß der nordische Deutsche in härterem Klima, auf unergiebigerem Boden, unter strengem Regiment der Ehrgeizige, Kantige von heute wurde. Preußen hat sich auf seinem Sand emporgehungert und während in Wien die Musen schon längst eine Heimstatt hatten, war Berlin noch eine Fischerkolonie. Daß man seine sprunghafte imponierende Aufwärtsentwicklung, der die Tradition einer am Stamme gewachsenen Kultur abgeht, „amerikanisiert" nennt, ist bezeichnend. Item, man will heute einander begreifen und beginnt, den sich gegenseitig aufoktroyierten Prototyp des andern in die Ecke zu stellen . . . Den spielerischen Operettenleutnant der k. und k. Armee, das alberne „süße Wiener Mädel", die weichliche Kaffeehausmusik von Grinzig und Prater. Auf der andern Seite steht das Zerrbild vom überheblichen, großschnäuzigen Berliner, Inbegriff vom deutschen Staatsbürger, da donnern die Kanonenstiefel des preußischen Militarismus, da dräut die konfessionelle Unduldsamkeit ostelbisch-protestantischer Observanz.

Wie man sieht, hat man sich gegenseitig eigentlich nichts vorzuwerfen. Und daß bei beiden Parteien in diesem Punkt das Großreinemachen energich eingesetzt hat, konnte man im Anschluß an die große Tagung des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" sehr deutlich merken, als die fünfzehntausend Teilnehmer (bei zahlenmäßig geringem Einschlag aus den abgetrennten Gebieten zumeist aus allen deutschen Gauen) sich auf näheren und weiteren Wanderungen in das landschaftlich so bevorzugte Gebiet zwischen Salzburg und Wien verteilen. Allein über zwölftausend Menschen deutscher Schuljugend waren unterwegs und nur zu natürlich, daß sie die ihnen überall von der Bevölkerung spontan gezeigte Herzlichkeit mit impulsivem jungem Blut jubelnd quittierten. Ueberall auf österreichischem Boden sind schon vom Berliner „Verein Landaufenthalt für Stadtkinder" im Austausch für an Nord- und Ostsee übernommene österreichische Schuljugend deutsche Kinderheime gegründet worden. Die gemeinsame, hoffnungsfrohe Zukunft marschiert!

Unvergeßlich das verheißungsvolle Bild vom Pfingstmontag am Traunsee. Ueber zwanzigtausend Menschen auf ansteigendem Wiesenterrain, vom wirkungsvollen Grün der Tannen, der Berge, der Schneegipfel abgegrenzt. Morgenfeier unter den flatternden Wimpeln der Jugendgruppen des V. d. A., Schwarzweißrot und Schwarzrotgold zu beiden Seiten der in den deutschen Reichs- und Anschlußfarben Schwarzrotgold prangenden Kanzel. Darauf der katholische und der evangelische Redner. Ein Prior im weißen Ordenskleid und der siebenbürgische Bischof im Gehrock. Religion und Heimat als das gemeinsame Thema des katholischen, des protestantischen Hirten. Strahlender blauer Frühsommerhimmel über den vieltausenden gläubig emporgerichteten jungen Augen, über Ergriffenheit in wissenden und altersgefurchten Gesichtern. Fromm und stark schwingt sich „Großer Gott, wir loben dich" empor. Müssen wir immer erst in Not kommen, um den kleinlichen Hader auf den Wegen zu dem gleichen Gott vergessen zu können?

*

Der unglückliche Ausgang des Krieges, das beispiellos tragische Schicksal des zerstückelten, politisch und wirtschaftlich strangulierten Oesterreich frißt in den Hirnen und Herzen. Immer wieder schlägt ein italienischer Uebergriff ohnmächtige Schamröte ins niedergebugte Gesicht. O, über das Völkerbundtheater! Ueberall, wo man ein bißchen warm wird im Gespräch, in der Unterkunftshütte, im kleinen Laden, auf der Bahn, im Kurort, beim Bauern, beim Kaufmann, beim kleinen Angestellten und Gewerbetreibenden, — überall bricht es wie im Fieber aus den Menschen heraus, die da zwischen den engpressenden Grenzpfählen sitzen und die große, die einzige Hoffnung ist die durch St. Germain noch hermetisch versperrte Straße zum „Reich draußen", zu Deutschland. Man typisiert heute den „Wasserkopf Berlin" und das „rote Wien". Das eine ist nicht Deutschland und das andere ist nicht Oesterreich. Gott behüte uns vor der Verallgemeinerung mit jenem schneidigen Berliner Redner, der beim Erheben des Glases sich „jestattet, dem Vaterland einen janz erheblichen Streifen vorzukommen" . . . und verschone uns mit der geschmacklosen Angleichung an die „Erfordernisse der Zeit" auf einer österreichischen Speisekarte, die „Republikschmarrn" an Stelle des — horribile dictu! — alten, goldgelben Kaiserschmarrn setzen zu müssen glaubt. Aber das sind kleine Witzblattfigurinen, die innerhalb der Familie nach Herzenslust belächelt werden dürfen. Auch ein befreiendes Lachen kann Brücken zwischen Nord und Süd schlagen, — es braucht durchaus nicht immer eine große Staatsaktion deswegen in Szene gesetzt zu werden. Die Reifezeit kommt, und das große Sängerfest in Wien im Zeichen des toten, vielgeliebten Schubert, — — Tausende und aber Tausende werden bei Salzburg und Passau in österreichisches Land kommen, werden Stammeseigentümlichkeiten, Tugenden und Schwächen des Brudervolkes kennenlernen und umgekehrt natürlich auch Gegenstand eingehender Betrachtung sein. Aber es bleibt ja in der Familie! Wir sollten uns wirklich das gute englische Wort zu eigen machen: Right or wrong — my country! Vielleicht ja, sicher, daß dann das Reich von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt dereinst ohne ein neues Meer von Blut und Tränen auferstehen wird!

Zwei Wiesen

Unter ragenden Bergeoriesen
Ging ich im Tal hin, zwischen zwei Wiesen.
Sonntag war es; Nachmittag spät.

Die Wiese links war gestern gemäht,
Die Blumen, sonnengelb, lila, weiß,
Lagen in Schwaden reihenweis.
Hingestreut sah ich blaue und rote,
Starr und reglos wie eben Tote.
Herber Duft kam in dichter Wolke. — — —
Was bei dem leblosen Blumenvolke
Mir so ins Herz fiel, das war die Stille. — —
Nicht ein Käferlein, nicht eine Grille
Hat gegeigt oder froh gesirrt.

Waren wohl alle hinübergeschwirrt
In die Wiese zur Rechten des Ganges,
Denn da drüben sang es und klang es
Wie von tausend kleinen Orchestern.
Margariten und Nelkenschwestern
Wußten, wie's schien, nicht aus und ein
Vor zartem Wind und vor Sonnenschein.
Wiegender Schwung war in Stengeln und Gräsern
Unter'm Klingklang von Geigern und Bläsern,
Halb wie Spiel war's und halb wie Tanz.

Feldmohn sprühte in heißem Glanz
Skabiosen und Arnikablüten
Strahlten in schimmernden Sommerhüten
Glocken schwangen an seinem Stiele,
Köpfchen nickten, so viele, viele,
Jedes fröhlich auf seine Art.

Nur ein Vöglein sang sehr, sehr zart,
Sang ins Geigen und Geläute,
Leis' vom Waldrand her: „Heute noch! — Heute!"

Frida Schanz.

Das schwarze Gespenst

Von

Michaela Rott.

Wir waren eben beschäftigt, unserer neuen Wohnung durch Anbringen verschiedener Kleinigkeiten die letzte bewegliche Note zu geben und hatten im Schreibzimmer meines Mannes ein paar Bildchen aufgehängt, dazu unsere Laute mit den vielen bunten Bändern, kleinen Kränzchen von Immortellen und als Krone des ganzen die seidene Couleurkappe mit dem gekreuzten Band. Es war wirklich nett, und ich dachte mir's bereits sehr hübsch aus, wie ich an stillen Nachmittagen, wenn mein Mann im Büro ist, hier sitzen und die schönen Bücher genießen werde.

Da nahm Hans behutsam aus einer schmalen Schachtel einen kleinen, schwarzen Mann aus Seide und steckte ihn an die Studentenkappe. „So, den hängen wir auf zum Andenken an die selige Grete!"

Mir war, als habe mich jemand mit einer feinen Nadel ins Herz gestochen. Ich fühlte, wie sich mir das Blut in den Hals drängte und ein Stoß Bücher, den ich gerade einordnen wollte, klatschte auf das Parkett. Und bis sich mein eifrig schwitzender Gatte nach der Ursache dieser Schallwirkung umgesehen hatte, war ich längst draußen.

Ein heller, grundloser Zorn war in mir. „Immer noch diese Grete!" Ich heulte wie ein kleines Schulmädel, aber die Tränen wuschen Gott sei Dank meinen Verstand wieder klar. War ja doch alles längst vergessen und begraben. Und Grete schon jahrelang tot. Sorgfältig kühlte ich meine Augen und schlich ein wenig beschämt, wie ein gescholtenes Kind, ganz leise wieder zurück in die Bibliothek. Mit sanfter Miene las ich die über den ganzen Boden verstreuten Bücher zusammen und ehe mein Mann den Mund zu einer Frage auftun konnte, sagte ich mit möglichst gleichgültiger Stimme: „Ich darf mich wirklich gar nicht mehr anstrengen, nicht einmal einen Stoß Bücher kann ich mehr halten." Hans brummte etwas von Schonen und dergleichen, und damit war auch die Sache für ihn erledigt.

Aber da hing nun das kleine, schwarze Gespenst aus glänzender Seide mit zwei grünschillernden Perlen als Augen und glotzte mich feindselig an. Das kleine Leichenhemd war das letzte Geschenk, das mein Mann von seiner ersten Braut erhalten hatte. Und obwohl die gute Greten den armen Hans seinerzeit gar nicht nett verabschiedet hatte, hob er mit geradezu rührender Pietät das kleine, schwarze Scheusal auf. Als Braut schon war ich eifersüchtig darauf gewesen, dachte aber doch, der „Schwarze" würde wenigstens von der Junggesellenbude weg ins Grab der Vergessenheit sinken, drum war ich doppelt wütend, als Hans das ekelhafte Ding wieder mitbrachte.

Mit den schönen, stillen Lesestunden in unserer reizenden Bibliothek war es also für mich vorbei. Ich ging nur hinüber, wenn ich meinem Mann bei seinen Arbeiten helfen konnte, oder wenn er, wie es im Winter häufig war, im Wohnzimmer arbeitete und ich ihm ein Buch holen mußte. Täglich mußte ich mich energisch dazu aufraffen, das Aufräumen in diesem Zimmer nicht zu vernachlässigen.

Langsam fiel es auf, daß ich die Bibliothek nach Möglichkeit mied.

Eines Abends stellte mich mein Gatte zur Rede. „Hat dir vielleicht auch die Hausfrau erzählt, daß sich da drinnen ihr Mann umgebracht hat?" Das war die zarte Einleitung.

„Ja!"

„Na, und deswegen willst du nicht in die Bude reingehen? Du bist wohl so ungeschickt, dich zu fürchten?" Und mit gutmütigem Spott setzte er hinzu: „Ist er dir leicht schon einmal erschienen?"

Ich raffte mein bißchen Kraft zusammen und mit einer Stimme, die wie aus einer andern Welt zu kommen schien, sagte ich langsam und feierlich: „Das schwarze Gespenst ist drinnen."

Die hielt mir der gute Mann nun einen zweistündigen Vortrag über okulte Probleme und ging dann, ehrlich müde, aber mit dem erdrückenden Bewußtsein, eine total verrückte Frau zu haben, ins Bett.

Ich verbrachte eine schlaflose Nacht. Ich zählte, ich starrte angestrengt auf einen Fleck am Plafond und sagte immer: „Ich bin sehr müde, ich bin wirklich sehr müde," aber es nützte alles nichts. Jede Viertelstunde tropfte schwer und langsam in die dumpfe Stille, es schien, als habe die Zeit Bleigewichte an den Füßen. Als ich am Morgen nach einem ganz kurzen, sehr unruhigen Schlummer erwachte, von entsetzlichen Träumen gequält, in denen ein riesengroßer, schwarzer Mann die Hauptrolle spielte, war ein kühner Entschluß gefaßt. Kaum konnte ich es erwarten, bis mein Mann ins Büro fortgegangen war. Rasch räumte ich auf und dann ging ich mit einem geradezu feierlichen und erhabenen Gefühl in die Bibliothek.

Da hing er breit und höhnisch, ein häßlicher, schwarzer Fleck auf der schönen, roten Kappe und glotzte mich feindselig an, so als wollte er sagen: „Du hast ja doch hier nichts zu suchen, hier herrschen wir, ich und die selige Grete!" Langsam nahm ich das böse Gespenst herunter. O, der gute Hans hatte ihn ordentlich befestigt, das sollte ja anscheinend für ewig halten. Ich hatte das Gefühl als hielte ich eine eklige, giftige Schlange in der Hand. Mit kühnem Schwung flog der „Schwarze" in den großen Kachelofen. Ich kauerte mich vor das Ofentürchen und sah mit grausamer Lust zu, wie er langsam verbrannte. Die Seide knisterte ganz leise, fast unhörbar, wie in einem letzten Seufzer, die langen, dünnen Beine krümmten sich zu den sonderbarsten Figuren, noch einmal funkelten die grünen Augen boshaft auf, dann versank alles in ein Häuflein Asche. Mir war, als fiele ein gewaltiger Stein von meinem Herzen, aber noch war ich bange, was nun kommen würde.

Hans bemerkte nichts.

Erst nach ungefähr sechs Wochen, als er mich eines schönen Nachmittags, tief in seinem bequemen Klubsessel geschmiegt, über dem neuesten Buch vorfand, sagte er freundlich: „Nun, ist meine kleine Frau endlich vernünftig geworden? Ich spüre es, daß du nun öfters hier bist. Es liegt über allen Dingen ein so feiner Hauch von Wärme und Behaglichkeit. Was hat dich nur so bekehrt?"

„Das schwarze Gespenst ist weg!"

Unwillkürlich folgten seine Augen meinem Blick, der starr an der schönen, glänzenden, roten Kappe hing. „Richtig, der kleine, schwarze Mann ist weg, schau, das hab ich gar nicht bemerkt!"

Und dann schien dem klugen Hans langsam ein Licht aufzugehen. „Arme, kleine Frau!" Zum ersten Male war es, daß er mich in diesem Zimmer küßte.

Seitdem ist das schwarze Gespenst aus unserer Ehe verschwunden.

Sieger

Von A. S. Grien

„Endlich kommt das Glück zu uns!" rief Hennyson, die Tür aufreißend. „Ein scheußliches Wetter, Jenny! Aber mir leuchtet die Sonne! Ich habe eben Professor Sterß getroffen, er erzählte mir erschütternde Neuigkeiten."

Jenny, eine junge Frau mit nervös, verlangend brennenden Augen, lächelte unwillig.

„Ich habe Angst vor allem Erschütternden", sagte sie. „Sei nicht böse, ich will nur damit sagen, daß, wenn du ‚erschütternde' Nachrichten bringst, wir meistens am nächsten Tage kein Geld haben."

„Diesmal werden wir es, glaube ich, haben", antwortete Hennyson. „Die Jury hat die eingereichten Sachen besichtigt. Wahrscheinlich, sogar sicher, werden sie den Preis mir geben. Mein Stil ist ja genau so leicht zu erkennen wie der von Punk, Staorti, Bellegrave und anderen. Darum sagte mir auch Sterß: Mein Lieber, die Frau mit dem Buch in der Hand, die da das Kind den steilen Pfad hinaufführt, ist doch Ihre Figur." Ich bestritt es natürlich, aber er sagte: ‚Also, mit anderen Worten, diese Ihre Figur hat die meisten Chancen. Und — merke es dir, er sagte uns! — gefällt sie am besten. Halten Sie es geheim, ich teile es Ihnen nur mit, weil ich Sie gern habe und die größten Hoffnungen in Sie setze.'"

„Natürlich ist es nicht schwer, dich herauszukennen," meinte Jenny, „aber es ist so schwer, beinahe am Zusammenbruch zu glauben, daß nun doch der Erfolg kommt. Was hat Sterß noch gesagt?"

„Was er noch gesagt hat? — Das merkte ich mir nicht. Ich weiß nur, daß ich wie im Rausch nach Hause geeilt bin, Jenny. Ich habe immer diese 3000 Pfund vor mir gesehen! . . . Man spricht davon, daß die Arbeit von Punk auch gut sei, aber meine ist besser. Giese hat mehr Zeichnung als Anatomie. Aber warum hat Sterß nichts über Ledan gesagt?"

„Hat denn Ledan seine Arbeit schon eingereicht?"

„Wahrscheinlich — nein, sonst hätte Sterß davon sprechen müssen. Ledan übereilt sich nie. Obgleich er mir vor einigen Tagen sagte, daß er kein Recht habe, sich zu verspäten, da seine sechs Kinder wohl auch auf den Preis warten. — Warum bist du so nachdenklich geworden?"

„Ich denke," antwortete Jenny, „daß, solange wir nicht wissen, wie Ledan die Aufgabe gelöst hat, es zu früh ist, von Sieg zu sprechen."

„Liebe Jenny, Ledan hat mehr Talent als ich, aber es gibt zwei Gründe, warum er den Preis nicht bekommt. Erstens liebt man ihn nicht wegen seines unbeschreiblichen Hochmuts. Zweitens ist sein Stil bei den Akademikern nicht beliebt. Ich weiß doch alles. Mit einem Wort, Sterß sagte noch, daß meine ‚Frau' das gelungenste Symbol der Wissenschaft ist, die das Kind — die Menschheit — zu dem Berggipfel des Wissens führt."

Dieses Gespräch handelte von dem Preisausschreiben der Architekturkommission, die das Hauptportal der neuen Universität mit einer Bronzestatue schmücken wollte. Für die beste Arbeit waren 3000 Pfund ausgeschrieben.

Als die Erregung sich gelegt hatte und die Schwärmereien, was man sich für das Geld alles anschaffen wollte, getauscht waren, blickte der Bildhauer müde um sich. Ihn beunruhigten Gedanken, die er sich selber nicht eingestehen wollte. Aber er hielt es nicht aus. Er sah auf die Uhr — es war beinahe sieben — und stand auf.

„Jenny, ich will doch hingehen. Du verstehst mich, das ist nicht Unruhe, nicht Neid — nein, ich bin des günstigen Ausgangs vollkommen sicher, aber ich möchte doch sehen, ob dort nicht das Modell von Ledan steht.

II.

Der Raum, in dem die zum Wettbewerb eingereichten Arbeiten untergebracht waren, befand sich in der Kunstakademie, in der zu dieser Stunde niemand außer dem Wächter Nurs war. Nur kannte Hennyson sehr gut und ließ ihn trotz des strengsten Verbots herein. Er öffnete die Tür zu dem Gefängnis der Hoffnungen, schaltete das Licht ein und blieb selbst an der Schwelle stehen, mit einem skeptischen Blick auf den kalten hohen Raum, in dem auf grünbeschlagenen Podesten unbewegliche Wesen aus Plastilin und Ton standen.

Zwei Menschen blickten ganz verschieden auf die Skulpturen. Nurs sah leblose Puppen, während in Hennyson Schmerz und seelische Verwirrung wieder lebendig wurden. Er sah sein Modell in der Reihe der fremden und begann mit den Augen Ledans Arbeit zu suchen.

Nurs ging hinaus.

Hennyson machte einige Schritte und blieb vor einer weißen kleinen Statue, nicht größer als drei Fuß, stehen. Er erkannte sofort das Modell Ledans, an der prächtigen Leichtigkeit und Einfachheit der Linien. Es stand zwischen der Figur Punks und der armseligen Gedankenarbeit des ehrlichen, arbeitsamen Preuß, der eine stumpfe Juno mit Schild und Wappen der Stadt modelliert hatte. Ledan hatte auch keinen besonderen Einfall gehabt. Er gab einfach eine nachdenkliche Figur einer jungen Frau in einem nachlässig fallenden Gewand, — die lässig mit dem Ende eines Zweiges eine geometrische Figur auf Sand zeichnete. Die zusammengezogenen Brauen auf dem regelmäßigen, frauenhaft starken Gesicht drückten eine kalte, unbeugsame Sicherheit aus. Die ungeduldig nach vorn gestreckte Fußspitze Kopfte scheinbar den Takt zu einer Rechnung, die sie in Gedanken ausführte.

Hennyson trat betroffen und doch entzückt einen Schritt zurück.

„Ja", sagte er endlich, und fand den Mut, nur Künstler zu sein. „Das ist Kunst. Wie das lebt. Wie es atmet und denkt!" Dann ging er langsam mit der finsteren Begeisterung eines Verwundeten, der seine Wunde mit dem Blick des Arztes und des Kranken zugleich sieht, zu der „Frau mit dem Buch", die er selbst geschaffen hatte, und die seine letzte Hoffnung war. Er sah das Gesuchte ihrer Pose, die schlecht verdeckte Mühseligkeit, mit der er das Fehlen einer klaren künstlerischen Vision vertuschen wollte. Sie war entsprechend gut, aber neben der Arbeit Ledans schlecht. Mit Qual und künstlerischer Sehnsucht erkannte er im Sinne höherer Gerechtigkeit das unbestreitbare Recht Ledans auf die endgültige Ausführung des Wettbewerbs, ohne von dem gnädigen Wink eines Sterß abzuhängen.

Während der paar Minuten durchlebte Hennyson ein zweites Leben. Dann nahm er einen Hammer, der in einer Ecke auf dem Boden lag, und verwandelte sein Modell mit drei starken Schlägen in einen Tonklumpen, ohne Tränen, ohne wildes Lachen, ohne hysterischen Aufschrei, einfach und entschieden, wie man einen schlecht geschriebenen Brief vernichtet.

„Sie werden ein bißchen aufsegen müssen", sagte er zu Nurs, der auf die Schläge hereingelaufen kam. „Ich habe hier meine Arbeit zerstört."

„Wie?! . . ." schrie Nurs, „diese? . . . Das war Ihre . . . Nun, ich will Ihnen sagen, daß sie mir am meisten gefiel. Was werden Sie denn jetzt machen?"

„Hoffentlich Besseres," antwortete Hennyson, „aber ohne den Hammer war wenig Hoffnung darauf. Na, jedenfalls kann der plumpe, bärtige, von Talent und Kindern belastete Ledan jetzt ruhig sein, da der Jury keine Wahl mehr bleibt."

(Uebertragen von M. Charol.)

Aus der Geschichte der Inserate

Während die Zeitung bereits sehr früh erscheint, das Wort kommt schon 1506 vor, sind die Inserate weit neueren Datums. Denn die ersten Zeitungen waren nur Nachrichtenblätter, so z. B. die von den Augsburgern Fuggern in den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts herausgegebenen „Ordinari"-Zeitungen, die Nachrichten aus ganz Europa enthielten, regelmäßig erschienen und in Augsburg samt Zustellungsgebühr 14 Gulden kosteten. 1588 gab Aitzing in Köln eine „Relation Historica" heraus, die auch Meßrelatione genannt wurde, da sie stets zu Beginn der Frühjahrs- und Herbstmesse erschien, aber auch noch keine Inserate kannte. 1659 endlich, am 1. Januar, gab der Buchdrucker Thimoteus Ritzsch in Leipzig eine Zeitung, die erste Zeitung darf man wohl sagen, heraus, sie führte den Titel: „Neu einlauffende Nachricht von Kriegs- und Welthändel" und kam jeden Wochentag, vom 29. April an sogar auch Sonntags, heraus. Von Inseraten ist aber auch hier noch keine Spur. Die finden sich zuerst in den „Relations-Kurier", den 1673 Thomas von Wieringen in Frankfurt herausgab, und der auch die sogenannten Notificationen — die ersten Inserate — brachte und sein Leben bis 1813 fristete. Nun war Bahn gebrochen, und am 5. Januar 1722 erschien die erste Nummer des Frankfurter Intelligenzblattes, 1727 in Berlin, 1732 in Halle, 1750 in Leipzig usw., die sämtlich nur Inserate brachten — bringen durften, auch zuerst sehr angefeindet wurden. Seit 1750 brachte das Frankfurter Intelligenzblatt auch ein Verzeichnis der Eheaufgebote und bereits früher eine Liste der Getauften. In der Nummer vom 2. September 1749 lesen wir „ST. Herrn Johann Caspar Goethe, Ihro Röm. Kayserl. Majestät, wirklicher Rath, einen Sohn, Johann Wolfgang". Ueberall hatten sich nun die sogenannten Intelligenzblätter als Inseratenorgane durchgesetzt und jetzt führen sie auch Rubriken „Zu verkaufen", „Zu verpachten", „Zu vermieten" usw., Kauf- und Verkaufsanzeigen sind überall zu finden, Kost, Information und Bedingung werden gesucht und angetragen, nur Stellengesuche von Handwerkern oder Stellenangebote von solchen finden sich nicht vor. Denn für diese sorgten die Zünfte, die ja schon seit ihrem Bestehen den Arbeitsnachweis organisiert hatten, so daß der wandernde Handwerksbursche sich nur an den Altgesellen seines Handwerks in der von ihm besuchten Stadt zu wenden hatte, um Arbeit zu finden. Das Handwerk brauchte also keine Inserate, ja, es war den Blättern sogar streng verboten, derartige zu bringen. Von den Inseraten jener Zeit mögen zweie, die ja kulturhistorischen Wert haben, hier folgen:

„Eine Jungfer in der Schweiz, welche auf der Cithar exelliret und in Zürich, Bern und Schaffhausen viele junge Herren und Töchter auf diesem lieblichen Instrument unterwiesen, wollte sich in gleicher Instruktion auch allhier offeriret haben und anhero sich begeben, sobald eine gewisse Anzahl junger Leute vorhanden wäre, welche von deroselben guten Wissenschaft profitiren wollen."

Ferner:

„Ein junger Mensch (Dresdner Anzeigen vom 1. September 1730), seiner Profession ein Barbiergeselle, bietet seine Dienste als Cammerdiener an, und ist erbötig es sey in loco allhier oder auf Reisen treue Dienste zu leisten."

Sehr früh finden sich auch schon Verkaufsanzeigen von Immobilien, auch Häusern, Gastwirtschaften, Apotheken, ferner von Heilmitteln, Büchern, Südfrüchten, seidenen Strümpfen, Leinwand usw. Auch brachte der Dresdener Anzeiger unter „VIII. Verlohren" Anzeigen wie die folgende:

„Am 23. August ist Abends um 7 Uhr ein etwas starker Mops, eine Hündin verlohren worden, der Finder kann in dem Hilscherischen Buchladen, wo dieser Anzeiger ausgegeben wird, anmelden, und dafür ein Recompens erwarten."

Das Frankfurter Intelligenzblatt brachte jetzt auch die Markt- und Meßanzeigen, sogar Lotterieanzeigen findet man darin, so bringen unter anderem die Grafen von Dhaun und die von Kyburg, die Fürsten von Stollberg und Korvey ihre Lotterie in empfehlende Erinnerung. Erst später kamen auch die Familienanzeigen in die Blätter, z. B. 1790 in der Leipziger Zeitung die erste Todesanzeige, und seit 1794 findet man auch Vermählungs-, seit 1796 Geburtsanzeigen darin. Diese Inserate muten uns heute sehr schwülstig an, so z. B. wenn wir lesen „Die Menschheit hat in ihm eines ihrer edelsten Mitglieder verloren", oder eine Todesanzeige, in der Schlesischen Zeitung von 1799 Nr. 168, wo der Vater den Tod seines Knaben, der „in engelreiner Unschuld umherhüpfte", anzeigt und zugleich der Hoffnung Ausdruck gibt „Daß der Geist durch zurückgebliebene Blattern zu jenem Lichtmeer emporstieg". Verlobungsanzeigen sind erst seit 1816 nachweisbar, und das wohl erste in deutschen Zeitungen erschienene Heiratsgesuch findet sich im Hamburgischen Korrespondenten vom 23. März 1792. Aber alles in allem war das Inseratenwesen in Deutschland doch immer nur ein sehr bescheidenes, für das eine Ecke in der Zeitung vollkommen genügte, erst die Leipziger Zeitung gab seit 1789 ein den Inseraten ausschließlich dienendes Beiblatt heraus. Wenn man den Beginn des Zeitungswesens etwa auf das Jahr 1600 festsetzt, als in Straßburg Johann Karolus sein Blatt herausgab, so findet sich das Inserat erst ab 1700 in den Zeitungen, und zwar, wie es sich für das Volk der Denker, das wir trotz alledem waren, sind und bleiben werden, beginnt zu Beginn nur mit Bücheranzeigen und erfaßt erst langsam und zögernd anderes. Und heute? Zuerst das Aschenbrödel ist das Inserat heute einer der Hauptfaktoren im Zeitungsgewerbe geworden, denn die höchsten Auflagen, die größte Abonnentenzahl kann die Kosten der Herstellung auch nicht annähernd decken, das Inserat ist die materielle Grundlage einer jeden Zeitung.

Oscar Klein.

Erwartung

Unsagbar süße Melodien summen den ganzen Tag um mich.

Frühmorgens, wenn die Sonne über die Felderbreiten läuft wie eine Frau, die dem Liebsten entgegeneilt . . . und der Wolkenschatten fliegt hinter ihr her wie ein Häscher — — mittags, wenn die Winde wehen und das Gewölk zu greulichen Gespenstern ballen —nachmittags, wenn der Regen rieselt, immer grau in grau — und abends, wenn es still ist.

Die Lerchen, die tagsüber hoch im Unsichtbaren dudeln, gaben mir von ihrem Liederschatz — der Bussard schenkte mir von seinen herrlichen Flugspielen — und der Vogel mit dem feuerroten Scheitel trommelt in der Ferne den Takt: Bald — bald, auf den Sommer zu, bald — bald — — —

Die Wälder rauschen abgestimmt melodisch, Fichten und Buchen, ihr Waldweben dazu. Das alles, — das klingt zusammen in unzählige Harmonien.

Ich gehe still durch die Tage — — leise, nur leise. . . Noch schläft ja mein Glück. Daß es mir nur nicht zu früh erwacht! Zur rechten Zeit — das ist die Lösung für viele Geschehen im Leben.

Und ich gehe durch die Felderbreiten, die da grün und quellend in ihrem frischen Saft sich in das Heidgelände schmiegen. Es weht der Wind und weht in meinen losen Gewändern. Es lacht die liebe, frauliche allumfassende Sonne und küßt mir die blonden Flechten, die ein Kränzlein um meine Stirne schlingen. Und dazu dudelt die kleine Heidelerche aus ihrer schwindelnden Höhe so voll Inbrunst, als wolle ein unfaßbares Glück ihre liedgeweihte Seele sprengen. Kann sich denn eins so über mein Glück freuen?!

Und ich schreite den Hügel hinan, zwischen der Ehrengarde düsterer Wacholder hindurch. Die Machangeln wispern. Eines toten Mannes lebendes Lied schreitet mit mir:

„Am Heidehügel geht ein Singen,
ein leises Singen her und hin . . .
da wiegt in einer goldenen Wiege
ihr Kind die Zwergenkönigin . . ."

Klingt es nicht so?! Wie lacht der Tag! Und die Heide, ja, der ernste Wald im Westen! Und die Sonne, die mir die roten Wangen und die goldenen Flechten küßt. Sie alle, alle, gerad' als wüßten sie um mein Geheimnis? So — mütterlich ist das alles, so fraulich weich und abgetönt. . . In einer Wiege — — einer ganz-,ganz süßen kleinen Wiege, nicht golden, aber mit bunten Bauernblumen aus Großmutterzeiten — —. Noch schläft mein Glück, leise, nur leise, es soll ja mit klaren Augen erwachen. . . .

Thyra Wendte-Otten.

Der Aberglaube im chinesischen Volke ist sehr groß und vielleicht am größten unter den Fischern und all den Chinesen, die ihr ganzes Leben auf dem Wasser zubringen. Es sollte uns allerdings nicht zu fremd vorkommen, denn auch unter den westlichen Bewohnern dieser Erde ist der Aberglaube unter den Menschen, die zur See gehen, sehr stark ausgeprägt. Viele unserer abergläubischen Anschauungen rühren von Matrosen her. Die chinesische Bevölkerung, die ihr Leben auf dem Wasser verbringt, hat eine Unzahl von Göttern und Göttinnen, denen sie Opfer darbringen müssen, um sie sich ihnen günstig geneigt zu machen. Die Eigentümerin einer „Sam-pan" wird lieber auf ihre Nahrung verzichten, um mit dem Gelde, das sie dafür benötigt, Räucherkerzen und andere Opfer zu kaufen. Wenn das Wetter schlecht ist, dann werden diese Räucherkerzen und andere Opfergaben verbrannt, um die Gunst der Götter zu erflehen. Am ersten und fünfzehnten Tage eines jeden Monats kann man die Sampanfrauen beobachten, wie sie zu einem in der Nähe gelegenen Tempel pilgern, um dort den Göttern ihre Gabe darzubringen. Bevor sie zum Fischfang ausziehen, beten und opfern sie. Sollten sie einen ungewöhnlich großen Fisch zuerst fangen, dann wird dieses Ereignis in Umlauf gesetzt, denn aus diesem Ereignis wird der Schluß gezogen, daß das kommende Jahr ein Jahr der Hungersnot und ansteckenden Krankheiten sein wird. Für alle Phänomene des Ozeans haben sie eine Erklärung. Wenn ein Fischer stirbt, dann werden drei Fischhaken mit ihm beerdigt, so daß der Verstorbene im Jenseits fischen und sein Geld verdienen kann. Ein Beispiel für diesen Aberglauben hat sich in der vergangenen Woche in Hongkong gefunden. Drei kleine Kinder, die in der Nähe des Hafens spielten, sahen einen Schuh aus der Erde herausstecken, und als sie ihn herausziehen wollten, entdeckten sie, daß ein Fuß darin steckte. Voller Schrecken liefen sie zur Polizei und teilten ihr den Fund mit. Als die Polizei die Stelle besichtigte, fand sie, daß nicht nur ein Fuß dort vergraben war, sondern eine Leiche, die Leiche eines ungefähr sechzehn Jahr alten chinesischen Jungens. An dieser etwas ungewöhnlichen Begräbnisstätte fand man mit dem Toten drei Fischhaken, Gesichtscreme, Räucherkerzen, einen Hut, Schuhe und einen Anzug. Die Schuhe und der Anzug gehören zu dem Begräbnisritus des Chinesen, und die Fischhaken gaben Zeugnis, daß er ein Fischer gewesen war. Der Gesichtscreme hat keine besondere Bedeutung, aber man nimmt an, daß der Junge wahrscheinlich in seinem Leben ihn sehr gerne gebraucht hat, und so gaben ihm seine Eltern ein letztes Geschenk. Es war eine kleine Luxusgabe, die ihm Freude machen sollte. Der Fischer war eines natürlichen Todes gestorben, und wahrscheinlich, weil die Eltern keinen besseren Begräbnisplatz kaufen konnten, gaben sie ihm wenigstens die letzten Gaben mit.

M. M. Vos.

FILM-RUNDSCHAU

Prinzess-Theater
Dresden, Prager Straße 52

Ab Freitag, den 15. Juni:

ALOMA

Die Blume der Südsee

Die Heldin der außerordentlich spannenden und interessanten Handlung verkörpert die berühmte amerikanische Tänzerin **Gilda Gray**

Beginn der Vorstellungen: Täglich 4, 1/4 7, 1/2 9.

KAMMER-LICHTSPIELE
Wilsdruffer Straße 29 — Fernsprecher 17060

14. bis 20. Juni:

Rummelplatz des Lebens

Ferner:

Georg, der Luftikus

Werktags: 4, 1/4 7, 1/2 9 Uhr. :: Sonntags: 1/2 3, 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9 Uhr.

U.T. Licht-Spiele
Waisenhausstraße 22

Ab Freitag, den 15. Juni:

Die Geliebte des Gouverneurs

Hauptrollen: **Magda Sonja, Fritz Kortner**

Täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr

Fürst
Fürstenhof-Lichtspiele

Striesener Straße 32 — Fernruf: 35015
Straßenbahnlinien: 2, 10, 17, 19, 20, 22
Haltestelle: Fürstenplatz

Ab Freitag, den 15. Juni:

Der hervorragende Zirkusfilm

MANEGE

Ein Roman aus dem Artistenleben
In den Hauptrollen **Mary Johnson, Curt Gerron**

Wochentags: 6, 1/2 9 / Sonntags: 4, 1/2 7, 1/2 9

M-S Lichtspiele
Dresden-A. Moritzstraße 10

Nur noch bis Montag:

Die Straße des Grauens

Amerikanisches Kriminalfilmwerk in 6 Akten

Ab Dienstag:

Das große sensationelle amerikanische Filmwerk

Eheketten

UFA-PALAST
Viktoria-Theater

Bis einschließlich Montag:

Die Leibeigenen

Nach dem Schauspiel „Die Danischeffs" von Pierre Newsky

Ab Dienstag:

Die Frau im Hermelin

In der Hauptrolle Corinne Grissith

Täglich 4, 6, 8 1/4, 20 1/4 Uhr

Der Film-Zerrspiegel — eine neue Erfindung

Von einer seltsamen Erfindung, die einem englischen Photographen gelungen ist und die für die Entwicklung der Filmkunst von größter Bedeutung sein könnte, wird in Londoner Blättern berichtet. Der bekannte Photograph H. G. Ponting, der Kapitän Scott auf seiner letzten Polarfahrt begleitete, hat nach dreijähriger Arbeit einen Apparat vollendet, dem er den Namen „Distortagraph" gegeben hat. Dieser Distortagrab, den wir am besten als einen „Film-Zerrspiegel" bezeichnen können, ist durch eine neuartige Anordnung von optischen Linsen imstande, jeden Teil eines Bildes genau nach den Absichten des Operateurs zu verändern und zu verzerren. Man ist auch dadurch in der Lage, eine bloße Photographie auf der Leinwand „lebendig" zu machen. Der Erfinder hat in einer Privatvorstellung zum erstenmal seinen neuen Apparat in einem kurzen Film vorgeführt, und zwar zeigte er Filmaufnahmen von Chaplin, Lloyd George und Bill Thompson, die nach Photographien gemacht waren. Die einzelnen Teile dieser Bilder waren einer nach dem andern verändert worden, bis sie die seltsamsten und unheimlichsten Gestaltungen angenommen hatten. Ueber den grausigen und phantastisch-grotesken Eindruck dieser Vorführung schreibt Hannen Swaffer im „Daily Expreß": „Lloyd Georges Porträt, das nur ein Postkartenbild war, als Ponting es zu filmen begann, zeigt jetzt sein Gesicht, als wenn es aus Gummi gemacht wäre. Zunächst ist die Nase verbreitert und verunstaltet, dann das eine Ohr, dann der Mund und dann das Kinn; die Stirn wird auf einer Seite verbreitert und dann auf der andern. Es ist, als wenn man von einem Lloyd George geträumt hätte, der aus Kaugummi besteht, und den man so weit wie möglich auseinandergezogen hat. Das Rennpferd Collorado ist in derselben Weise behandelt. Eine gewöhnliche Photographie wird durch verschiedene Linsen vergrößert, bis Collorado zu einem Märchenpferd wird. Erst hat es kurze Beine wie ein Dackel und dann lange wie eine Giraffe; danach wird der Hals immer länger und ebenso die Ohren. Kühe, die mit dem Distortagraph aufgenommen werden, erhalten die grausigsten Mißbildungen. Es ist, wie wenn der Zoo verrückt geworden wäre."

Der „Film-Zerrspiegel" wird sich besonders für phantastische und Märchenfilme verwerten lassen, für die Darstellung einer unwirklichen Welt, die durch diese bewußte Verschiebung der natürlichen Formen einen unheimlichen Eindruck von Gesetzmäßigkeit erhält. Jene ungeheuerlichen und unbegreiflichen Vorstellungen, die uns manchmal im Traum als Alpdruck peinigen, werden jetzt mit nüchterner Berechnung im Film hervorgerufen werden können. Außerordentlich groß dürfte das Gebiet sein, das sich für diese neue Erfindung im komischen Film eröffnet, denn es ist die tollste und zugleich die überzeugendste Karikatur, die damit geschaffen werden kann. Der Distortagraph kann auch zur Veränderung und zur Verzerrung bereits fertiger Filme verwendet werden. Ebenso kann bei der photographischen Aufnahme irgendeiner Straßenszene durch die plötzliche Drehung eines kleinen Rades der Eindruck hervorgerufen werden, als ob ein Erdbeben die Mitte der Straßen erschüttere. Die Gebäude erscheinen dann für eine Sekunde in den phantastischsten Gestalten und dann wird das Bild wieder vollkommen natürlich. Vielleicht ließe sich der Apparat sogar für eine psychologische Vertiefung der Filmdarstellung ausnutzen, indem ein Meisterregisseur durch die plötzliche Veränderung der Gesichter seiner Gestalten uns zeigt, was in ihren Gehirnen vorgeht. Steigerungen und Verfeinerungen des Ausdrucks, wie sie kein Schauspieler auf seinem Gesicht hervorbringen kann, werden dadurch möglich gemacht.

Nachdenkliche Zahlen veröffentlicht die Wiener Zeitschrift „Die Schönere Zukunft". Die Mitglieder des katholischen Lehrervereins einer mittleren deutschen Stadt von rund 27 000 Einwohnern haben die Programme der dort bestehenden drei Kinos durch vier Wochen kontrolliert. Sieben Filme der 26 besuchten Vorstellungen waren ohne jeden künstlerischen Wert, mittelwertig vier Filme, einzelne gute Bilder zeigten zehn Filme, gute schauspielerische Einzelleistungen zwei Filme. Darin kamen zur Darstellung elf Fälle von Mord, drei von Selbstmord, drei schwere Körperverletzungen, vier üble Familienstreitigkeiten, sieben Ehebrüche, drei Raube beziehungsweise Diebstähle, 70 anstößige Szenen, außerdem vereinzelte Fälle von Windel, Betrug, Prügelei, Verlogenheit und Verstellung, Schuldenmachen, Verhöhnung katholischer Geistlicher. Die meisten Filme verherrlichten leichtsinnige oder unmoralische Lebens-

Ueberfremdung durch ausländische Darsteller

Seit einiger Zeit sieht man kaum noch einen deutschen Großfilm, in welchem nicht ausländische Darsteller bzw. Darstellerinnen beschäftigt sind. Oft genug hat man gerade ihnen, die noch dazu in vielen Fällen zum ersten Male auf der weißen Wand der Lichtspieltheater erscheinen, Hauptrollen übertragen. Hieraus ergibt sich das eigenartige Bild, daß ein großer Teil der deutschen Filmindustrie vollkommen unbekannten Ausländern bewährten heimischen Kräften gegenüber unverkennbar den Vorzug gibt. Auf der anderen Seite finden sich unzählige deutsche Künstler, selbst solche, deren Können einen Namen von internationaler Bedeutung errang, die seit vielen Monaten beschäftigungslos sind und sich vergeblich nach neuen Engagements bemühen. In ebenso trostloser Weise ist es mit dem Nachwuchs bestellt. Tag für Tag laufen die jungen Kräfte mit ihren Bildern treppauf, treppab, um bei den Filmgesellschaften Anstellung zu finden. Nur selten werden sie nach stundenlangem Warten vorgelassen, um auf später vertröstet zu werden, wenn man sie nicht schon an der Tür durch untergeordnete Angestellte ohne weiteres abweist. Haben sie jedoch durch Vorzüge ihrer äußeren Erscheinung das Glück, das persönliche Interesse eines der Filmgewaltigen zu erregen, dann besteht vielleicht noch auf Umwegen, die in moralischer Hinsicht nicht ganz einwandfrei sind, die Möglichkeit, ein Engagement zu erhalten.

Künstlerinnen mit prominenten Namen sind heute aus materiellen Gründen oft genug gezwungen, Rollen zu übernehmen, die ihnen ganz und gar nicht liegen und durch welche sie sich zumeist mehr schaden als nützen. Ausländern dagegen werden bereitwilligst Tür und Tor geöffnet, als erwarte man Wunderdinge von ihnen. Während höchst befähigte und anerkannt erste deutsche Kräfte brach liegen, scheut man sich nicht, immer wieder kostspielige Versuche mit unbekannten Anfängerinnen aus dem Auslande zu machen, als böten nur sie dem in künstlerischer Hinsicht ärg heruntergewirtschafteten deutschen Film die Aussicht, wieder in die Höhe zu kommen.

Der Wunsch des Publikums, neue Gesichter zu sehen, wird in der Weise „erfüllt", daß man ihnen eine Reihe fremdländischer Gestalten präsentiert, die den zu hilflosem Zuschauen verurteilten, aufstrebenden deutschen Talenten das Brot fortnehmen. Das Sonderbare ist hierbei, daß in jedem anderen Lande die einheimischen Künstler einen gewissen Schutz genießen; nur Deutschland läßt sich von seinem Ausländerfimmel nicht kurieren. Die französische Filmindustrie schützt ihre Darsteller in der Weise, daß die Konsulate im Auslande, so auch in Deutschland, angewiesen sind, ein Einreise-Visum nur dann auszustellen, wenn die Verpflichtung, in Frankreich keine Beschäftigung anzunehmen, eingegangen wird. Ein Stempel mit dem Verbotsvermerk wird außerdem in den Reisepaß eingesetzt.

Da klagt die deutsche Filmindustrie auf der einen Seite über das schlechte Geschäft, und auf der anderen experimentiert sie mit unbekannten Fremdlingen, deren Rollen jeder deutsche Durchschnittsschauspieler besser darzustellen imstande ist. Dabei ist in der Tat kein Mangel an talentiertem deutschem Nachwuchs, was verschiedene Anfängerinnen in der letzten Zeit bewiesen. Daß geradezu namenlos größtes Elend herrscht unter den deutschen Komparsen, wogegen man russische Statisten höchst fragwürdiger Herkunft zu Hunderten engagiert. Deutsche Filmstatisten müssen an den Börsen um Engagements geradezu betteln und werden, da das Angebot die Nachfrage um ein Vielfaches übersteigt, mit Gagen bezahlt werden, die kaum vor dem Verhungern schützen. Frauen dagegen, die auf irgendeiner obskuren Pariser Tingeltangelbühne ein paar wohlgeformte Beine zeigen und sich in zweideutiger Weise zur Schau stellen, werden mit Riesengagen nach Deutschland geholt, um hier Film-„Kunst" zu geben!

Die Programme der Kinos weisen in ständig zunehmendem Maße Namen von Französinnen, Italienerinnen und Einwanderern aus östlichen Ländern auf, und man treibt mit ihnen einen Kult, der die Grenze des Lächerlichen streift. Man fragt sich nur, welchen Eindruck diese Ueberfremdung im Auslande machen muß! Ist es mit den deutschen Künstlern auf einmal so schlecht bestellt, daß sie den an und für sich schon bescheidenen Anforderungen des zur Zeit auf einem recht niedrigen Niveau stehenden Filmmanuskriptes nicht einmal genügen? Der Einwand, durch Verwendung ausländischer Darsteller Filme internationalen Charakters zu schaffen, ist längst widerlegt worden, denn jeder Film behält doch seine nationale Eigenart, ob er heimische oder ausländische Darsteller für die Rollen verwendet. Nur da, wo das Manuskript Typen fordert, die im eigenen Lande nicht anzutreffen sind (wie im Falle der Chinesin Anna May Wong) mag die Verpflichtung ausländischer bzw. exotischer Kräfte ihre Berechtigung haben. Diese Engagements jedoch einzudämmen und auf ein unentbehrliches Minimum zu beschränken, wäre unbedingte Pflicht der deutschen Filmindustrie, so lange Dutzende von anerkannt guten Kräften und Hunderte von talentierten Anfängerinnen dem Verhungern preisgegeben sind.

O. B.

„Salamander", der erste Gemeinschaftsfilm der Prometheus. Die Prometheus beabsichtigt eine Reihe von Gemeinschaftsfilmen mit der Meschrabpom-Ruß, Moskau, herzustellen. Als erster ist der Film „Salamander" nach einem Manuskript des Volkskommissars für Volksbildung A. Lunatscharski in Angriff genommen. Der Film schildert die Tragödie eines radikalen Wissenschaftlers, der von seinen Kollegen und den Studenten gehetzt wird. Dem Film liegt ein tatsächliches Geschehnis zugrunde. In dem Film wird eine Reihe von deutschen und russischen Schauspielern beschäftigt werden. Die Regie werden die Regisseure der Meschrabpom-Ruß Roschall und Doller führen. Das technische Personal wie die Architekten, Operateure usw. wird hauptsächlich aus Deutschen bestehen. Die Außenaufnahmen sowie die Atelieraufnahmen werden in Deutschland und in Rußland gedreht. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen. Man erwartet in diesen Tagen die Ankunft der russischen Produktions-Gruppe in Berlin, wonach zugleich die Aufnahmen beginnen werden.

Ein neuer Lil Dagover-Film. In dem Mosjukin-Großfilm der Terra-Greenbaum „Rouge et Noir" hat Lil Dagover die weibliche Hauptrolle übernommen.

Eine Kinostatistik. Im Jahre 1926 haben in Berlin 50 Millionen Menschen die Kinos besucht. In Hamburg waren es 12 Millionen, in Köln 6 Millionen, in Breslau 4 Millionen und in Stuttgart 3 Millionen Menschen. Der Besuch ist von 20 Prozent im Jahre 1924 auf 50 Prozent im Jahre 1926 gestiegen; er wird im Jahre 1927 noch höher sein. Man schätzt die jährliche Gesamteinnahme der deutschen Kinos auf 240 Millionen Mark. Im Jahre 1927 sind in Europa 150 große Säle mit 200 000 Sitzplätzen neu eröffnet worden.

Eine Million für ein Verfilmungsrecht. Einer der höchsten Manuskriptpreise der Filmgeschichte ist der Betrag von sage und schreibe 225 000 Dollar, den Carl Laemmle für das Verfilmungsrecht des weltberühmten Bühnenstückes „Broadway" bezahlt hat. Gegenwärtig wurde „Broadway" bekanntlich in Berlin zum 150. Male vor ausverkauftem Hause aufgeführt.

Viktoria-Keller

(Ufa-Palast) Dresden, Waisenhausstr. 26

bietet allen seinen werten Gästen von Küche und Keller das Beste zu niedrigen Preisen.

Ab 630 abends Unterhaltungsmusik

von der beliebten Hauskapelle

Mittagsgedecke von 90 Pfg. an

Stadt-Café

Dresden ▪ Am Zwinger und Postplatz

Inhaber: **Hofmann's Erben.**

Für Jeden

ein

Feurich-Pianino

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte

Bequemste Teilzahlungen

Julius Feurich, Dresden

Preger Straße 22

Elektrische Lichtanlagen

führt aus

Karl Schmid, Dresden-A.

Polierstr. 13, Fernr. 28648

Großes Lager in Osram-Lampen, Taschenlampen Beleuchtungskörpern, elektr. Plätteisen, Heizkissen

Kennen Sie Schuhwarenhaus Rud. Dörrschmidt

275

Sie kaufen Dresden, Rosenstraße 29b? gut und billig

Bestattungen jeder Art

Ueberführungen auch mittels Kraftwagens übernehmen zu dem vom **Rat zu Dresden festgesetzten Tarife** auch aus allen **städt. Krankenhäusern, Kliniken** usw.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

595

Pietät und Heimkehr

Am See 26 **Bautzner Str. 37**

Fernspr. 20157, 20158, 28549 Fernspr. 52095

Besorgung der Bezirkshelmbürgin

Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich

Auch Sonntags geöffnet von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. — Nachttelefon 20157

Versicherungen, Sparkasse.

Wer hilft?

Außer Gebrauch gesetzte Bett- und Tischwäsche zur Herstellung von Windeln, abgelegte Unterwäsche, Kleidungsstücke jeder Art

erbittet herzlich

Caritas-Sekretariat Dresden-N.

Albertplatz 2, Eingang Rabenhorststr.

Fernruf 54327.

Paramenten - Goldstickerei - Kunststopferei

Maria Runge, Bautzen, Löbauer Straße 9

Neuanfertigung, Ausbesserung, gewissenh. Arbeit

Gründlichen Klavierunterricht

erteilt **Maria Westhoff, Leipzig C 1.**

Schriftliche Anmeldung erbeten **Grassistraße 31 Part.**

Kranke

bedürfen einer besonders leicht verdaulichen Kost. Es gibt nichts Nahrhafteres als den ärztlich empfohlenen

Hultsch-Nährzwieback

Überall frisch aus der Originaldose erhältlich

Katholiken finden in Berlin

angenehme Unterkunft in der

Hotel-Abteilung des katholischen Gesellenhauses

Berlin, Königgrätzer Str. 106, Nähe Anh. Bahnh.

Bürsten · Besen
Pinsel · Kämme
Korb- und Seilerwaren
J. Räppel
Dresden, Obergraben 3
Kamenzer Straße 22
Ammonstraße 27

Drucksachen aller Art

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Traueranzeigen
Besuchskarten
Dankanzeigen
Paketkarten
Zahlkarten
Postkarten
Briefbogen
Briefumschläge
Paketzettel, gummiert
Reklamedrucksachen
Nachnahmekarten
Rechnungen
Geschäftskarten
Rundschreiben
Mitteilungen
Lohnzettel
Lohntüten
Massenauflagen
Eildrucksachen
Skatlisten
Broschüren
Handzettel
Plakate

liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu mäßigen Preisen

Germania

A.-G. für Verlag u. Druckerei

Filiale Dresden

Polierstraße 17

Fabriklager! Reform-, Messing- u. Kinderbetten in Matratzen u. Auflag., Diwan, Bettfedern u. alles was zum Schlafzimm. gehört, reell, solid u. billigst in riesiger Auswahl bei ev. Zahlungserleichterung im bekannten Spezialgesch. „Dresdensia". Neustädter Markt 1 und Waisenhausstraße 27 Ruf Nr. 56610

Ball-Anzeiger

Weißer Adler

Dresden-Weißer Hirsch

Die Gast- und Tanzstätte von Weltruf!

Sonntags ab 4 Uhr: **Tanz als Sport!**

Donnerstags: **Reunion!**

? ? ? Tischtelefone ? ? ?

CONSTANTIA

Linie 19 und 20

Bahn- und Dampfschiffhaltepunkt Cotta

Jeden Sonntag ½4 Uhr **Konzert** und **Tanz im Freien**

(Donnerstags ½8 Uhr)

Vereinslokal des Benno-Vereins Cotta

Dresdner Groß-Tanz-Diele

Dresdens 1. Sinfonie-Jazz-Orchester

Leitung: Otto Ruhlig

Waldschlößchen-Terrasse

Die 1000-Flammen-Kugel!

Mittwochs 8 Uhr: Sonntags 5 Uhr:

Die bekannte Ballschau

Rittersaal Roßthal

Die Pflegstätte des Wiener Walzers

Jeden Sonntag

Feiner Ball

Linie 7 und Autobus bis Post Gorbitz

Gasthof Wölfnitz

Endst. Linie 7. Autobuslinie Neust. Bahnh.-Obergorbitz

Jeden Sonntag Ball

Zur Grünen Wiese

Straßenbahn Linie 12 **Dresden-Gruna** Autobus C Hbhf.-Loschwitz

Donnerstags und Sonntags

die beliebten Balltage

— Fernsprecher 31602 —

Neustädter Gesellschaftshaus

Bautzener Straße 35

Mittwochs und Sonntags

Die große Ballschau

Straßenbahnverbindung: Linie 5, 9, 11, 13 und 14

Park-Hotel Weißer Hirsch

Jeden Sonntag nachmittag von 4—½7 Uhr im großen Kursaal

der beliebte Nachmittags-Tanz

Eintritt frei!

Abends ab 7 Uhr

„Die Tanzstätte der eleganten Welt"

Das Park-Hotel-Tanz-Tournier-Orchester

ELDORADO

Steinstraße 15 — An der Marschallstraße

Jeden Freitag und Sonntag

TANZFEST

Konzert- u. Ballhaus „Reichsbanner"

(früher Reichskrone)

Sonntag und **Montag:**

Feiner Ball

Straßenbahnlinie 5, 7 und 14

Königshof

die vornehme Tanzstätte — Dresden-Strehlen Ruf 40125

Dienstag 8 Uhr Reunion **Sonntag 4 Uhr Ball**

Linien 9 und 13 Autobus C

HOLLACKS ETABLISSEMENT

Königsbrücker Straße

Nächste Nähe des Albertplatzes / Straßenbahnverbindung nach allen Stadtteilen

Jeden Sonntag u. Donnerstag:

DER GROSSE BALL

Gasthof Dobritz

Straßenbahnhaltestelle der Linie 12

Jeden Sonntag die feine Ballmusik

Eutschützer Mühle

Idyllisch gelegen

Jeden Sonntag feiner Ball

Autoverbindung: Hauptbahnhof—Bannewitz

Kostenloser Wohnungstausch

Handrack

Dresden, Stephanienplatz 4

Fernspr. 32018 · Filiale: Dr.-Kl. Zschachwitz

MÖBELTRANSPORT, SPEDITION · LAGERUNG

Der vornehme Reise-abenteuer-Roman

Die Verlorene Stadt

Roman aus dem Ausgraberleben von

Carl Maria Kaufmann

312 Seiten Oktav geheftet in Kartonumschlag 4 Mark / Gebunden in Ganzleinwand (Linon) 6 Mark Ladenpreis

Was Heinrich Federer

dem Verfasser schrieb:

Ihren Roman habe ich mit steigender Spannung gelesen. Ich danke Ihnen für den tiefen Genuß. Just immer auf die Stunde beschenkt, bin ich nun so lieber mit Ihnen in die Wüste und zu Ihren einem Wunder gleichenden Entdeckungen gewandert. Wie glücklich mußten Sie doch bei jener hohen Forscherarbeit und wie glücklich bei dieser Erzählung ein ihrem Abglanz gewesen sein!

Der „Literarischer Handweiser"

schreibt in Heft 10 (Juli 1927):

Auf jeder Seite des Buches merkt man, daß der Verfasser aus Eigenem schöpft, aus eigenen Erlebnissen, Beobachtungen, Studien. Steht doch seine Menschheit, die er ausgegraben hat, im Mittelpunkt des Romans. In dem deutschen Gelehrten Lebrecht tritt er selber vor uns hin, besonders dort, wo er die wiedergefundene Stadt erlebt mit der Hingebung, die seine Lebensarbeit gefordert hat. Das Leben des ägyptischen Kulturlandes wie besonders des Beduinenmenschen ist prachtvoll nachgestaltet. Die Schilderungen der Wüste, ihrer einsamen Schönheiten und östlichen Gefahren, sind einzigartig. Ein warmer Zug Güte, echter Güte und milder Menschenliebe weht das ganze Buch. Das Werk als Ganzes ersetzt viele Reisebücher über Ägypten.

(Karl Fr. Krämer)

Verlag der Germania A.-G. in Berlin C2

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen